L. XXV. 99.

Mc. o, 297

Kurze Anweiſung zur Heilung der vornehmſten innern Krankheiten

zum Gebrauch
ſeiner Vorleſungen
entworfen
von

D. Carl Abraham Gerhard.

Berlin,
bey Johann Heinrich Rüdiger,
1765.

Seinen ſämmtlichen

Hochzuehrenden und Hochgeſchätzten

Herren Zuhörern

übergiebt

dieſe Blätter

zu Ihrem Gebrauch und zu einem

Zeichen ſeiner Freundſchaft

und Ergebenheit

Der Verfaſſer.

Vorrede.

Wenn jemals ein Schriftſteller bey Herausgebung einer Schrift einer weitläuftigen Vorrede überhoben ſeyn kann: ſo kann ich es mit Gewißheit bey der Lieferung gegenwärtiger Blätter ſeyn. Der Titul derſelbigen enthält alles dasje-

nige in ſich, was man in der weitläuftigſten Vorrede davon ſagen könnte. Sie ſollen eine kurze Anweiſung zur Heilung der vornehmſten inneren Krankheiten ſeyn; und zwar eine ſolche Anweiſung, die bloß für meine Zuhörer einen Leitfaden abgeben ſoll, dem ſie bey meinem mündlichen Vortrage der Therapie folgen können. Man wird mir alſo in Betrachtung deſſen die Kürze dieſer Abhandlung zu gute halten können, die vielleicht ſonſt manchem fehlerhaft vorkommen möchte. Eben ſo wenig darf man neue Sätze und Erfindungen in derſelben vermuthen; indem ich bloß bemüht geweſen bin, dasjenige, was die größten Aerzte der ältern und neuern Zeiten in dieſer Wiſſenſchaft angemerkt haben, kurz zuſammen zu ziehen. Ich habe mich bey Verfertigung dieſes Buches, beſonders der Schriften eines Sydenhams, Etmüllers, Boerhaave, von Gorters, Ellers, van Swieten, Cartheuſers und Ludwigs bedient: welches ich deßhalb

einmal für allemal erinnere, damit ich nicht nöthig gehabt habe, die Schriften aller dieſer groſſen und verehrungswürdigen Aerzte in der Abhandlung ſelbſt anzuführen. Die am Ende dieſes Buches beygefügten Recepte, ſind bloß in der Abſicht hinzugeſetzt worden, damit meine Herren Zuhörer eine Art von Vorſchrift haben möchten, der ſie bey der Verfertigung ihrer eignen Recepte folgen können. Eben dieſes iſt auch die Urſache, warum ich bloß allgemeine Verſchreibungen angeführt habe.

Ich ſchlieſſe alſo dieſe Vorrede mit einer doppelten Bitte. Zuförderſt bitte ich die in dieſer Wiſſenſchaft erfahrnen Männer, gegen deren Verdienſte ich allezeit die gröſte Ehrerbietung hege, und denen etwa dieſe Blätter in die Hände fallen könnten: daß ſie ſelbige theils bloß nach der Abſicht betrachten, in der ſie ſind ge-

ſchrieben worden; theils auch die in denſelben hin und wieder eingeſtreuten eignen Gedanken mit Liebe und Freundſchaft beurtheilen, und durch eine allzuſcharfe und unfreundſchaftliche Critik die eifrige Bemühung eines jungen Mannes, die Wahrheit zu ſuchen, nicht unterdrücken. Sodann aber bitte ich auch die Anfänger dieſer Wiſſenſchaft, daß ſie in dieſem Buche nichts weiter, als die erſten Anfangsgründe derſelben ſuchen, die einer weitläuftigern und genauern Erklärung bedürfen.

Berlin,
den 1ten May
1764.

Kur-

Kurzer Entwurf des ganzen Werks.

Einleitung . . Seite 1

Erſter Theil.

De Morbis ſimplicibus 7

Cap. I. von den Krankheiten der feſten Theile . . . 8

— II. von den Krankheiten der flüßigen Theile . . 24

— III. von den Krankheiten der Bewegung . . 40

Zweyter Theil.

De Generibus Morborum ⸗ S. 41
Cap. I. de Obſtructione - - 41
— II. de Spasmo - - 45
— III. de Febre - - 49
— IV. de Inflammatione - 52
— V. de Eryſipelate - 56
— VI. de Excretionibus ſanguinis præternaturalibus - 57
— VII. de Excretionibus ſeroſis præternaturalibus - 59

Dritter Theil.

De Morbis Specialibus 60

Erſter Abſchnitt.

De Morbis univerſalibus 61
Cap. I. de Febre ephemera - 61
— II. de Febre ſynocha ſimplici 62

Cap.

Cap. III. de Febre bilioſa Seite 63
— IV. de Febre ardente - 65
— V. de Febre catarrhali benigna 66
— VI. de Febre maligna - 68
— VII. de Purpura & Petechiis 72
— VIII. de Peſte - 75
— IX. de Valiolis - 78
— X. de Morbillis - 89
— XI. de Febre ſcarlatina - 91
— XII. de Febre algida - 92
— XIII. de Febribus lentis & hecticis 93
— XIV. de Febribus intermittentibus 94
— XV. de Scorbuto - 98
— XVI. de Lue venerea - 100

Zweyter Abſchnitt.

De Morbis particularibus 102

Erſte Abtheilung.

De Morbis Capitis 103
Cap. I. de Cephalalgia ſ. dolore Capitis 103
— II. de Apoplexia - 107

Cap.

Cap. III. de Adfectibus ſoporoſis Seite 111
— IV. de Agrypnia - 113
— V. de Paralyſi - 114
— VI. de Tetano - 116
— VII. de Catalepſi - 118
— VIII. de Epilepſia - 119
— IX. de Vertigine - 121
— X. de Phrenitide - 123
— XI. de Mania - - . 125
— XII. de Melancholia - 126
— XIII. de Rabie canina - 128
— XIV. de Ophthalmia - 131
— XV. de Epiphora - 132
— XVI. de Amauroſi ſ. Gutta ſerena 133
— XVII. de Vitiis Auditus - 134
— XVIII. de Vitiis Guſtus 137
— XIX. de Vitiis Tactus - 138
— XX. de Vitiis Olfactus - 139
— XXI. de Hæmorrhagia narium 140
— XXII. de Gravedine & Coryza 142
— XXIII. de Odontalgia - 143
— XXIV. de Angina - 144
— XXV. de Aphthis - 147
— XXVI. de Hydrocephalo - 148

Zweyte

Zweyte Abtheilung.

De Morbis Thoracis Seite 151

Cap. I. de Reſpiratione difficili 151

— II. de Tuſſi - 156

— III. de Hæmoptöe, Hæmoptyſi &c. 158

— IV. de Pleuritide - 160

— V. de Peripnevmonia - 165

— VI. de Vomica pulmonum 168

— VII. de Phthiſi pulmonali 169

— VIII. de Deliquio animæ 171

— IX. de Palpitatione cordis 173

— X. de Polypis cordis & majorum vaſorum - 174

— XI. de Empyemate - 176

— XII. de Hydrothorace ſ. Hydrope pectoris - - 178

— XIII. de Singultu - 179

— XIV. de Paraphrenitide 181

Dritte

Dritte Abtheilung.

De Morbis Abdominis Seite 182

Cap. I. de Inflammatione & exulceratione hepatis & lienis 180

— II. de Obſtructione hepatis & lienis - - 184

— III. de Cardialgia - 187

— IV. de Ardore & inflammatione ventriculi - - 189

— V. de Vitiis Appetitus - 191

— VI. de Vitiis digeſtionis - 193

— VII. de Vomitu - 195

— VIII. de Lienteria & Cœliaca 197

— IX. de Diarrhœa - 198

— X. de Dyſenteria - 200

— XI. de Cholera - 203

— XII. de Colica - 205

— XIII. de Malo iliaco - 209

Cap.

Cap. XIV. de Malo hypochondriaco S. 211
— XV. de Hæmorrhoidibus 214
— XVI. de Vermibus Inteſtinorum 218
— XVII. de Nephritide - 220
— XVIII. de Diabete - 224
— XIX. de Mictu cruento 225
— XX. de Iſchuria - 226
— XXI. de Dyſuria & Stranguria 228
— XXII. de Gonorrhœa - 229
— XXIII. de Obſtructione menſium 231
— XXIV. de Fluxu nimio menſtruo 233
— XXV. de Fluore albo - 234
— XXVI. de Malo hyſterico 235
— XXVII. de morbis Gravidarum 236
— XXVIII. de morbis Parturientium 239
— XXIX. de morbis Puerperarum 241
— XXX. de Hydrope abdominis 244
— XXXI. de Tympanite - 248

Vierte Abtheilung.

De Morbis Articulationum, Artuum & Cutis.

Seite 249

Cap. I. de Arthritide - - 249

— II. de Rhevmatismo - 253

— III. de Scabie - - 254

— IV. de Ictero chronico - 258

— V. de Cachexia, Leucophlegmatia & Anaſarca ſeu Hydrope intercutaneo - 260

Anhang

einiger Formuln und Recepte.

262

Einleitung.

§. 1.

Gleichwie in der ganzen Natur nichts vorhanden iſt, welches ohne Bewegung geſchehen ſollte: eben ſo iſt auch nicht die geringſte Veränderung bey dem Menſchen anzugeben, die nicht vermittelſt dieſer groſſen und allgemeinen Urſache vor ſich ginge.

§. 2.

Da aber zu einer jeden Bewegung eine gewiſſe Kraft erfordert wird, worinnen der Grund derſel-

derſelben zu ſuchen iſt: ſo müſſen auch nothwendig in dem Menſchen gewiſſe Kräfte anzutreffen ſeyn, die den Grund der in ihm vorgehenden Bewegungen enthalten.

§. 3.

So lange, als die Bewegungen des Menſchen ordentlich und gehörig von ſtatten gehen, ſo lange lebet der Menſch, und iſt geſund; ſo bald ſie unordentlich werden, wird der Menſch krank; und wenn ſie gar aufhören: ſo erfolgt unmittelbar der Tod.

§. 4.

Weil aber die Bewegungen des Menſchen das Daſeyn der darzu erforderlichen Kräfte unmittelbar einſchlieſſen: ſo folget hieraus: die Geſundheit beſtehe in der Vollkommenheit der Kräfte des Menſchen, die Krankheit ſey eine Verletzung der Kräfte, und der Tod ſchlieſſe eine völlige Beraubung derſelben in ſich.

§. 5.

Man findet bey dem Menſchen 4. Haupt-Kräfte. Dieſe ſind:

1) Die Kraft des Zuſammenhanges.
2) Die Federkraft.
3) Die Kraft der Reizbarkeit.
4) Die Kraft der Empfindlichkeit.

Die erſten beyde machen die todten, die letztern aber die lebendigen Kräfte der Menſchen aus; jene ſind auch ſogar dem todten, dieſe aber bloß dem lebendigen Menſchen eigen.

§. 6.

§. 6.

Diejenige Wiſſenſchaft, welche lehret, wie die Kräfte des Menſchen, wenn ſie verletzet werden, wieder herzuſtellen ſind, oder, welches einerley iſt, die uns die Art und Weiſe zeiget, die Krankheiten zu heben, §. 4. wird die Therapie, oder die Heilungskunſt genennet.

§. 7.

Dieſe Wiſſenſchaft beruhet auf 2. Hauptgründen, nemlich der Theorie und Erfahrung. Die erſte giebt uns die andern Theile der Medicin, nemlich die Anatomie, Phyſiologie, Semiotic, Materia Medica, &c. dergeſtalt, daß niemand in der Therapie glücklich fortkommen kann, der nicht aus den vorigen Wiſſenſchaften die nöthigen Gründe in dieſelbe herein bringt; die zweyte erhalten wir durch die praktiſche Obſervation.

§. 8.

Wenn demnach ein Arzt zu einem Kranken gerufen wird: ſo beſteht ſeine ganze Bemühung darinn, demſelben ſeine ganze Geſundheit wieder zu verſchaffen. Zu dem Ende muß er nicht allein auf die Beſchaffenheit der Krankheit ſeine Gedanken richten, ſondern auch aus derſelben auf die Art und Weiſe ſchlieſſen, wie er, nach Anweiſung des Celſus, ſeinen Kranken geſchwinde, ſicher und angenehm heilen könne. Dieſes Urtheil alſo, welches der Arzt über die Art

und Weiſe, wie der Kranke zu heilen ſey, fället, wird die Indication genennet. a)

§. 9.

Eine richtige Indication muß ſich daher auf alle dieſe Umſtände gründen, die der Arzt ſo wohl gegenwärtig bey ſeinem Kranken wahrnimt, als auch auf diejenigen, die bey demſelben vorhergegangen ſind. Alle dieſe Umſtände zuſammen genommen, werden die Indicantia genennt, ſo wie alle diejenigen Dinge, die der Arzt nach ſeiner Indication für gut befindet, die Geſundheit ſeiner Kranken wieder herzuſtellen, die Indicata genennt werden.

§. 10.

Man kan die bey den verſchiedenen Krankheiten vorfallende Indicationes unter 4. Claſſen bringen; die erſte begreift die Indicationem vitalem, die 2te die Indicat. cauſalem, die 3te die Indicat. curativam und die 4te die Indicat. Symptomatic. in ſich. Die erſte beſchäftiget ſich einzig und allein mit der Erhaltung der zum Leben unumgänglich nothwendigen Verrichtungen; die 2te iſt bemühet, die Nebenurſachen der Krankheit wegzuſchaffen; die 3te geht dahin, um die nächſte Urſache der Krankheit, und alſo die Krankheit ſelbſt zu heben; die 4te ſucht endlich die Heftigkeit der Zufälle zu lindern.

§. 11.

a) Man ſehe hierüber des berühmten Hrn. Profeſſ. Ludwigs Inſtitut. Clinicas nach.

§. 11.

Es giebt eine Indication, die faſt allen Krankheiten überhaupt eigen iſt; ſie iſt dieſe: Alles, was in dem Cörper geſund iſt, muß geſund erhalten, und alles, was krank iſt, geſund gemacht werden.

§. 12.

Wenn nun einmal eine Indication gefunden worden, ſo muß ſelbiger ſo lange gefolgt werden, als die Indicantia, die dieſe Indication anrathen, fortdauern; zuweilen aber ſtellen ſich ſolche Indicantia ein, die eine entgegen geſetzte Indication anrathen, dieſe werden Contra-Indicantia genennt.

§. 13.

Man hat von dieſen Umſtänden, und überhaupt von der Indication folgende allgemeine Regeln zu merken:

1) wenn 2. Indicationen vorhanden ſind, die beyde zugleich nicht erfüllet werden können, ſo muß man die vorzüglichſte zu erreichen ſuchen.

2) wenn die Indicatio vitalis mit andern Indicationen zuſammen kommt, ſo muß man auf dieſelbe vor allen ſehen.

3) iſt die Indicatio ungewiß, ſo muß man aus der Aehnlichkeit mit andern Krankheiten ſchlieſſen, und ähnliche Indicata gebrauchen.

4) thun dieſe Indicata eine gute Wirkung, ſo werden ſie Indicantia, und können fort gebraucht werden; thun ſie aber das Gegentheil, ſo werden ſie Contra-Indicantia, und ſind zu verwerfen.

5) ungewiſſe und unbekannte Arzneyen müſſen nie, als in dem höchſten Nothfalle, gebraucht werden, doch müſſen ſie jederzeit ſo beſchaffen ſeyn, daß man ſich derſelben ohne Lebensgefahr bedienen kann. Es giebt auch viele Mittel, die der Natur eines Menſchen zuweilen ganz zuwider ſind, und die, wenn ſie auch die beſten wären, nicht angewendet werden dürfen.

§. 14.

Da eine Krankheit eine Verletzung einer oder mehrerer Kräfte des Menſchen iſt §. 4. ſo folget hieraus, daß nach Verſchiedenheit dieſer Kräfte auch die Krankheiten ſelbſt zwar verſchieden ſeyn müſſen, daß aber auch diejenigen, die von der Verletzung einerley Kraft herrühren, in vielen Stücken miteinander übereinkommen werden, woraus alſo folget, daß bey vielen Krankheiten auch die Heilungsart einerley ſeyn müſſe.

§. 15.

Man kann daher die Krankheiten am beſten in dreyerley Gattungen bringen; die erſten ſind die einfachen, die 2ten die zuſammengeſetzten, und die 3ten die überzuſammengeſetzten; die erſten ſtellen uns die Claſſen, die 2ten die Geſchlech=

ſchlechter, und die 3ten die Arten der Krankheiten vor.

§. 16.

Unſere ganze Abhandlung alſo von der Cur der inneren Krankheiten theilt ſich daher in 3. Haupttheile; in dem erſten wollen wir die allereinfachſten Krankheiten, oder die Claſſen derſelben, in dem 2ten die zuſammengeſetzten Krankheiten, oder die Geſchlechter derſelben, und in dem 3ten die überzuſammengeſetzten, als die Arten und Gattungen derſelben, durchgehen.

Erſter Theil.

Von den einfachen Krankheiten.

§. 17.

Der menſchliche Cörper beſteht theils aus feſten, theils aus flüßigen Theilen, und wenn dieſe beyden Theile in einander gehörig und gleichförmig wirken, ſo erfolgt ihre Bewegung. Wenn wir daher die einfachen Krankheiten des Cörpers, und die Art, ſie zu heilen, gehörig verſtehen wollen: ſo müſſen wir erſtlich die feſten, alsdann die flüßigen Theile und endlich die Bewegung von beyden betrachten.

Erſtes Capitel.

Von den Krankheiten der feſten Theile.

§. 18.

An den feſten Theilen unſers Cörpers laſſen ſich 4. Haupt-Veränderungen entdecken:

1) ſie hängen zuſammen.
2) ſie haben eine Federkraft.
3) ſie ſind reizbar.
4) ſie ſind empfindlich.

Die erſte Eigenſchaft läßt ſich bey allen unſern feſten Theilen, die letztern aber nur bey einigen derſelben bemerken.

§. 19.

Die Cohæſion, oder der Zuſammenhang iſt alſo das erſte, was wir bey den feſten Theilen des Cörpers zu bemerken haben. Durch dieſe Cohæſion aber wird diejenige Kraft der Cörper verſtanden, durch welche ſie der Trennung und Zerreiſſung widerſtehen, ſo daß zu ihrer Trennung eine viel gröſſere Kraft erfordert wird.

§. 20.

Da ſich eine jede Cohæſion auf die Attraction gründet, ſo müſſen zu derſelben 3. Stücke erfordert werden:

1) die Menge der Berührungs-Puncte;
2) die Glätte der Oberfläche;
3) eine flüßige Materie, die zwiſchen den erdigten Theilen befindlich iſt, und welche

bey

bey den feſten Theilen unſers Cörpers deſto nothwendiger iſt, da dieſelben biegſam ſeyn müſſen. Vorzüglich ſcheint es bey der Cohæſion auf die Proportion einer Menge erdigter und ölichter Theile anzukommen, indem nicht allein bekannt iſt, daß das brennbare Weſen und die Erde der Grund der Cohæſion ſey, ſondern wir ſehen auch in allen zur Erklärung der Cohæſion angeſtellten Verſuchen, daß es auf dieſe beyde Dinge hauptſächlich ankomme; ſo wie man dieſes beſonders von Cylindern, die von verſchiedenen Subſtanzen verfertiget, und mit verſchiedenen flüßigen Materien zuſammengeſetzt werden, deutlich erweiſen kann.

§. 21.

Dieſe Cohæſion kann auf eine doppelte Art in dem menſchlichen Cörper verändert werden, dergeſtalt, daß ſie entweder zu ſchwach, oder zu ſtark wird. Den erſten Zuſtand kann man die Schlappheit (laxitas) den 2ten die Steifheit (rigiditas) der Fibern nennen.

§. 22.

Die laxitas fibrarum §. 21. hat wieder 2. Arten, nemlich, erſtlich die Biegſamkeit (flexibilitas) und 2tens die Zerbrechlichkeit (fragilitas.) Die erſte iſt ein ſo geringer Grad des Zuſammenhanges, da ſich die Solida von der vi

vitæ zu ſehr ausdehnen laſſen; bey der 2ten aber iſt die Cohæſion ſo geringe, daß die vis vitæ ſehr leicht eine wirkliche Zerreiſſung der Fibern zu bewirken im Stande iſt.

§. 23.

Aus den im 20. §. angeführten Urſachen der Cohæſion erhellet von ſelbſt, aus was für Gründen die Arten der allzuſchwachen Cohæſion entſtehen können. Die 2te Urſache des §. 20. läßt ſich bey den feſten Cörpern, oder Theilen unſers Cörpers ſchwerlich beſtimmen, und es iſt daher am wahrſcheinlichſten, daß der Grund von der verminderten Cohæſion einzig und allein in der verminderten Menge der Attraction der erdigten Theile liege.

§. 24.

Hieraus folget alſo, daß die angeborne Dünnheit der Fibern, der Ueberfluß der flüßigen Theile gegen die feſten, die Menge des Waſſers, Fettes, Oels, der Mangel feſter und erdigter Lebensmittel, und der Misbrauch verdünnender Sachen dieſen Fehler bewirken könne.

§. 25.

Wenn die Cohæſion der Fibern unſers Cörpers zu ſchwach iſt: ſo laſſen ſich dieſelben zu ſtark ausdehnen, ja ihr Zuſammenhang kann gar leicht ganz und gar getrennet werden, und es müſſen daher Zerreiſſungen der Gefäſſe, Erweiterung derſelben, der Ausfluß der darinn enthaltenen Feuchtigkeiten, und eine

verhin-

verhinderte Action der feſten Theile auf die flüßigen erfolgen.

§. 26.

Man erkennet aber die Schlappheit der Fibern

1) an einer weichen, fetten und ſchwammigten Beſchaffenheit des Cörpers;
2) an einem weichen und kleinen Pulſu.
3) an einer wäſſrigen und ſchleimigen Beſchaffenheit des Bluts.

§. 27.

Wann die Schlappheit der Fibern nicht angeboren iſt, nicht ſehr lange gedauert, aber auch nicht ſchon üble Folgen nach ſich gezogen hat: ſo läßt ſich ſolche entweder gänzlich heben, oder doch merklich verbeſſern; findet ſich aber das Gegentheil: ſo iſt ſchwerlich eine gute und glückliche Cur zu vermuthen.

§. 28.

Die Cur ſelbſt erfordert:

1) die Berührungs-Puncte unmittelbar zu vermehren.
2) das, was die Verbindung aufhält, wegzunehmen, welches beydes von adſtringentibus, amaris, & exſiccantibus bewirket wird.

§. 29.

Die Steifigkeit, oder rigiditas fibrarum, iſt ein dem vorigen ganz entgegen geſetzter Zuſtand, und zeiget weiter nichts, als einen allzuſtar-

zuſtarken Zuſammenhang unſerer Fibern an, kraft deſſen die feſten Theile den flüßigen zu ſehr widerſtehen, daß die letzten dieſem groſſen Widerſtande zu widerſtehen nicht im Stande ſind.

§. 30.

Die Rigiditas hat ebenfals 2. Sorten, denn der ſtarke Zuſammenhang iſt entweder ſo beſchaffen, daß nur ſehr wenige flüßige Materie zwiſchen den erdigten Theilen befindlich iſt, oder die erdigten Theile berühren ſich faſt unmittelbar; in dem erſten Falle entſteht die Zähigkeit, (tenacitas,) in dem 2ten aber die Härte, (durities.)

§. 31.

Beyde Fehler §. 30. entſtehen bloß von der Menge und der ſtarken Attraction der erdigten Theile in unſern Fibern, und daher erhellet es, daß das Alter eine allzuheftige Bewegung der Muskeln, dichte Säfte, den Misbrauch zuſammenziehender und austrocknender Arzneymittel, Zuſammenwachſung der kleinen Gefäſſe und andere dergleichen, ſo dieſem Zuſtande ähnlich, bewirken können.

§. 32.

Aus der Rigidité muß nothwendig eine Unbeweglichkeit der Theile, verhinderte Se- & Excretion, Concretion, Trockenheit, frühes Alter, ja ſelbſt der natürliche Tod ſeinen Anfang nehmen.

§. 33.

§. 33.

Man erkennet die Rigidité

1) an einer trocknen, hagern und harten Beſchaffenheit des Cörpers.

2) an einem harten, vollen und langſamen Pulſu,

3) an der Dicke und Schwärze des Bluts.

§. 34.

Die Rigidité iſt leichter zu heben, als die Laxité, es ſey denn, daß ſie von dem Alter herrühre, als in welchem Falle die Cur ohnmöglich fällt.

§. 35.

Die Cur ſelbſt erfordert:

1) die Berührungs-Puncte zu vermindern.

2) eine flüßige Materie zwiſchen die erdigten Theile herein zu bringen, welches beydes von öligten, ſchleimigten, erdigten, ſchlüpfrigmachenden Nahrungs- und Arzneymitteln und von der Ruhe des Cörpers bewirket wird.

§. 36.

Die Federkraft (elaſticité,) iſt die 2te Kraft, die ſich in unſern Fibern befindet, und ſie beſteht in dem Vermögen unſerer Fibern, nach einer jeden Veränderung, die ihre Figur betrifft, dieſelbe wieder anzunehmen.

§. 37.

Dieſe Kraft, §. 36. kann ebenfals entweder vermehret, oder vermindert werden. Im erſten

Falle

Falle entſteht die Contractibilité, im 2ten aber die Inertia.

§. 38.

Die Inertia iſt alſo ein ſolcher Grad der Elaſticité, da die Fibern entweder gar nicht ihre Geſtalt verändern laſſen, oder, wenn dieſelbe geändert worden, ſich nicht wieder in den vorigen Zuſtand ſetzen; im erſten Fall entſtehet die Inertia mollis, in dem andern aber die Inertia dura.

§. 39.

Hieraus folget alſo, daß der Grund der Inertiæ entweder in der Schlappheit, oder Steifſigkeit der Fibern liege, und alſo eben ſo entſtehe, eben ſolche Folgen nach ſich ziehe, eben ſo erkannt, und eben ſo geheilet werde, als dieſe beyden Fehler.

§. 40.

Die Contractibilitas iſt derjenige Zuſtand unſerer Fibern, da dieſelben nicht allein ihre Geſtalt geſchwinder verändern, ſondern dieſelbe auch eben ſo geſchwind in den vorigen Stand verſetzen.

§. 41.

Dieſer Zuſtand ſcheinet weiter nichts, als der erſte Anfang und Grad einer geringen Steifſigkeit zu ſeyn, indem die Erfahrung zeiget, daß er von eben den Dingen, ſo die Steifſigkeit erzeigen, wenn ſie ganz gelinde auf den Cörper wirken, erzeiget wird. Es entſteht hieraus

hieraus eine groſſe Heftigkeit der Bewegung und alle diejenigen Folgen, ſo die allzuſtarke Bewegung nach ſich ziehen. Dieſes iſt daher der Grund, warum der groſſe und volle Puls das Daſeyn dieſes Fehlers verkündiget, und die Cur muß eben ſo, wie bey der Steiſigkeit, vorgenommen werden.

§. 42.

Bisher haben wir von dem 20. bis 41. §. die todten Kräfte des Cörpers betrachtet, nunmehro müſſen wir auch die lebendigen Kräfte deſſelben erklären. Zu dieſen gehören 1) die Reizbarkeit, Irritabilité, und Empfindlichkeit, ſenſibilité. Dieſe unterſcheiden ſich von den erſtern durch zwey Dinge:

1) Sind ſie nur gewiſſen Theilen des Cörpers eigen, da im Gegentheil die Cohæſion allen, die Elaſticité gleichfals allen Theilen, die Nerven ausgenommen, zukommt.

2) Hören ſie mit dem Leben des Menſchen auf, da hingegen erſtere auch nach dem Tode bleiben, ja ſich vermehren.

§. 43.

Die Reizbarkeit iſt alſo das erſte, was wir abzuhandeln haben. Man verſteht aber durch die Reizbarkeit diejenige Kraft einiger unſerer feſten Theile, vermittelſt welcher ſie ſich nach der Berührung eines reizenden Dinges zuſammenziehen.

§. 44.

§. 44.

Dieſe Kraft, die man mit Recht eine Lebens-Kraft nennen kann, und die zum Theil auch ſchon den Alten bekannt geweſen, iſt von den gröſſern Aerzten neuerer Zeiten, ihrer Natur und Beſchaffenheit nach, in ein mehreres Licht geſetzet worden. Zu unſeren Abſichten wird es indeſſen genug ſeyn, nur die Urſachen derſelben nebſt denen Geſetzen, wornach ſie ſich in ihrer Bewegung und Wirkung richtet, anzuführen.

§. 45.

Was das Erſte, nemlich den Grund und die Urſachen der Reizbarkeit betrifft, ſo ſcheint nach allen Umſtänden höchſt wahrſcheinlich zu ſeyn, daß der Grund der Reizbarkeit in der gehörigen Menge und Conſiſtence des Glutinis naturalis zu ſuchen ſey, indem die Erfahrung zeiget, daß ſich die Reizbarkeit eben ſo verändere, wie ſich das Gluten naturale theils in ſeiner Menge, theils in ſeiner Conſiſtence verändert.

§. 46.

Die Geſetze der Reizbarkeit, die dieſe Kraft bey Hervorbringung der von ihr abhängenden Bewegung beobachtet, ſcheinen zwar noch nicht alle entdeckt und bekannt zu ſeyn; man kann indeſſen folgende, als durch die Erfahrung beſtätigte, annehmen:

1) Ein

1) Ein jeder reizbarer Theil unſers Cörpers ziehet ſich allezeit nach der Berührung eines reizbaren Mittels zuſammen.

2) Dieſelbe Zuſammenziehung iſt weit heftiger, als die Urſach, ſo dieſelbe hervorgebracht.

3) Je gleichförmiger die Reizung iſt: deſto ſtärker iſt die Zuſammenziehung.

4) Die Irritabilité kann ſich von einem Theile des Cörpers dem andern mittheilen, wozu theils die Nerven, theils die Gefäſſe und Membranen behülflich ſind.

§. 47.

Die Reizbarkeit kann, wie alle Kräfte des Cörpers, entweder vermehret, oder vermindert werden; im erſten Fall entſteht die Beweglichkeit, (agilitas,) in dem 2ten aber die Trägheit, (torpor.)

§. 48.

Die Beweglichkeit kann auf eine doppelte Art entſtehen; und zwar, entweder dergeſtalt, daß die Urſach der Reizbarkeit ſelbſt verändert wird, und daher die Theile reizbarer werden, oder auch, daß die Urſach der Reizbarkeit unverändert bleibt, und nur bloß den reizbaren Theilen des Cörpers ſtarke Reizungsmittel angebracht werden. Jenes kann man die Agilitatem potentialem, dieſes aber Agilitatem motivam nennen.

§. 49.

Die Agilitas potentialis kann einzig und allein von der allzugroſſen Menge und mäßigen Verdünnung des Glutinis naturalis ihren Urſprung nehmen, und man findet daher, daß weiche und zärtliche Fibern, die Jugend, eine warme Himmelsgegend, eine weichliche Lebensart, und überhaupt alle diejenigen Dinge, welche das Gluten naturale vermehren, oder mäſſig verdünnen, hierzu Gelegenheit geben können.

§. 50.

Die Agilitas motiva hingegen rühret bloß von der Wirkung aller Arten von Reizungsmitteln her, die den reizbaren Theilen unſers Cörpers zuſtoſſen können; woraus alſo erhellet, daß die Wärme, die Gemüths-Bewegungen, die Menge, Dichtigkeit und Schärfe des Bluts nebſt allen Arten der chymiſchen und mechaniſchen Schärfen dieſen Umſtand bewirken können.

§. 51.

Hieraus erhellet alſo vollkommen, deutlich, daß Krämpfungen, Schmerz, Fieber, Entzündungen und allerhand Unordnungen, ja der Tod ſelbſt aus dieſem Fehler entſtehen können.

§. 52.

Man kann dieſe Krankheit aus folgenden Zeichen erkennen:

1) An einer mäßigen weichen Beſchaffenheit des Cörpers. 2) An

2) An der Geſchwindigkeit der Bewegungen, und beſonders des Pulsſchlages.
3) An den vorhergegangenen Urſachen.
4) An den folgenden Wirkungen.

§. 53.

Bey der Cur der Beweglichkeit §. 48. kömmt es hauptſächlich auf 2. Dinge an:
1) Muß man die Urſach der Reizbarkeit wegnehmen;
2) Die heftige Wirkung in derſelben dämpfen.

Um nun dieſe Indication gehörig zu erfüllen: ſo iſt folgendes zu merken:
1) Wenn bloß eine Agilitas potentialis vorhanden iſt, ſo hat man auch bloß die erſte Indication nöthig. Da nun der Grund der Agilitatis in einer unmittelbaren Verdünnung des Glutinis naturalis beſteht, und die Materia medica lehret, daß die Adſtringentia das Gluten naturale am beſte verdicken: ſo ſind auch dieſes diejenigen Arzneymittel, die hierbey am beſten gebraucht werden können. Sollten aber unter währender Zeit die Krämpfungen zu heftig werden: ſo muß man zu Stillung derſelben Medicamenta antiſpasmodica brauchen, unter denen die V.S. die emollientia & vaporoſa Medicamenta die beſten ſind.

2) Rührt aber eine Agilitas von der Application eines allzuheftigen Reizungsmittels her: ſo muß man a) die reizende Schärfe invertiren, abludiren und herausſchaffen, b) die Krämpfungen mindern, c) zuletzt, die aus der Wirkung der Schärfe entſtandene Agilitatem potentialem wegnehmen; wie das erſte erhalten wird, ſoll in dem Kapitel de Acrimonia humorum, von der Schärfe der Säfte, gezeiget werden, das 2te und 3te aber verrichtet man durch eben die Medicamenta, die bey der Cur der Agilitatis potentialis nöthig ſind.

§. 54.

Durch den Torporem, oder die Trägheit §. 47. verſteht man den allzuſchwachen Grad der Reizbarkeit. Dieſer Torpor iſt ebenfalls entweder potentialis, oder motivus. Der potentialis entſteht entweder von einer allzudicken Conſiſtence des Glutinis naturalis, oder von einer vollkommen wäſſrigen Beſchaffenheit deſſelben, und dieß iſt daher der Grund, warum das Alter, kalte Witterung, der Misbrauch aller derjenigen Dinge, die eine Agilitatem potentialem hervorbringen, dieſen Fehler bewirken können.

§. 55.

Der Torpor motivus entſteht, wenn entweder die natürlichen Reizungsmittel fehlen, oder die innere Oberfläche der reizbaren Solidorum

rum mit einer dicken Materie bezogen iſt: ſo, daß die Reizungsmittel nicht vermögend ſind, durch dieſelben hindurch zu dringen.

§. 56.

Beyde Arten des Torporis bringen unmittelbar eine langſame Bewegung der Fluidorum hervor, woraus dieſelben nothwendig verdickt, ſcharf, zur Stockung geneigt, und aufgelöſt werden müſſen, welches daher auch der Grund iſt, warum faſt die mehreſten Morbi chronici daraus ihren Urſprung nehmen.

§. 57.

Bey der Cur des Torporis hat man darauf zu ſehen, ob man mit einem Torpore motivo, oder potentiali zu thun habe. Bey dem erſten muß man die fehlende Reizungsmittel erſetzen, oder die dicken Säfte wegnehmen; bey dem Torpore potentiali aber muß man unterſcheiden, ob derſelbe von einer dicken oder wäſſrigen Conſiſtence des Glutinis naturalis herrühre. Im erſten Fall verrichten die Medicamenta emollientia, diluentia & voporoſa die ganze Cur, in dem 2ten aber wird dieſelbe durch Medicamenta acria und adſtringentia zuſammen genommen, bewerkſtelliget.

§. 58.

Die 2te lebendige Kraft, die unſerm Cörper, oder den feſten Theilen deſſelben eigen iſt, iſt die Kraft der Empfindlichkeit, oder dasjenige Vermögen, vermittelſt deſſen wir von

den Dingen, die auſſer uns ſind, oder auf die Werkzeuge unſrer Sinne wirken, einen Begriff erlangen.

§. 59.

Dieſe Kraft iſt einzig und allein den Nerven eigen, und kan ebenfals zu ſtark oder zu ſchwach werden. Das erſte wollen wir die allzuſtarke Empfindlichkeit, Magaſtiſia, das 2te aber die Unempfindlichkeit, Anodynia, nennen.

§. 60.

Die allzuſtarke Empfindlichkeit, Magaſtiſia, entſteht hauptſächlich von einer mäßigen weichen oder allzuſtarken Reizbarkeit der Nerven, wie auch von einer allzuſchnellen Bewegung des fluidi nervei; der Stupor oder die Anodynia hingegen ſcheinet von einer Härte oder Erſchlappung derſelben, wie auch von einem Mangel und einer allzuſchwachen Bewegung des fluidi nervei ſeinen Urſprung zu nehmen. Jene wird alſo nothwendig allzuheftige Empfindungen, ſtarke und öfters unordentliche Bewegungen der Seele, die Anodynia aber ſowol in den Empfindungen als auch in den Seelenbewegungen eine Schwäche, ja unter gewiſſen Umſtänden ebenfalls Unordnungen in den letzten hervorbringen.

§. 61.

Hieraus erhellet alſo auch, daß die Empfindlichkeit von eben denſelben Urſachen verletzet werden könne, folglich werden eben die Arzneymittel, welche die Fehler der Reizbarkeit heben können,

können, auch die Heilung der Empfindlichkeit bewirken; wobey nur das Einzige zu erinnern, daß man bey dem Mangel des fluidi nervei zugleich auf die Vermehrung deſſelben zu ſehen habe, welches durch eine gute nahrhafte Diæt und durch aromatiſche und balſamiſche Arzneymittel am beſten bewirket wird.

§. 62.

Wenn wir alles dasjenige zuſammen nehmen, was wir von den einzelen Kräften einſehen, worinn eigentlich die Schwäche des Cörpers, oder die debilitas beſtehe: ſo iſt ſie weiter nichts, als ein Unvermögen, die Functionen, zu denen er beſtimmet iſt, gehörig zu verrichten; und es folget daher von ſelbſt, daß dieſe Schwäche einzig und allein von der Verletzung der beſondern abgehandelten einzelnen Kräfte herrühre.

§. 63.

Hieraus läſt ſich gar leicht erklären, woher es rühre, daß der Mangel und Verluſt, wie auch eine faule Schärfe der Säfte, eine allzugroße oder allzuweiche Nahrung, ein Mangel derſelben, eine allzuwarme und allzuwäſſrige, wie auch eine allzufeuchte Luft, allzuheftige Bewegungen des Gemüths und Cörpers und andre dergleichen Dinge den Cörper ſchwächen können, weil ſie nemlich alle oder doch gewiſſe Kräfte deſſelben ſchwächen und dieſelben verletzen.

§. 64.

Eben ſo leicht iſt auch aus dem Vorhergehenden einzuſehen, daß die ſtärkenden Mittel nach der verſchiedenen Art der Schwäche auch ſehr verſchieden ſind, und daß bald die adſtringentia, bald die emollientia, bald die exſiccantia, bald die anodyna, bald die evacuantia, bald die nervina, ſtärkende Mittel ſeyn können.

Zweytes Capitel.

Von den Krankheiten der flüßigen Theile.

§. 65.

Die flüßigen Theile unſers Cörpers können entweder durch ihre Quantité, oder durch ihre Qualité Krankheiten erzeugen, und ſie müſſen daher aus dieſem zweyfachen Geſichtspuncte betrachtet werden.

§. 66.

In Abſicht der Quantité können die Säfte zu häufig oder zu wenig ſeyn. Im erſten Falle entſteht die Plethora oder Vollblütigkeit, in dem 2ten die Paucitas humorum.

§. 67.

Die Plethora iſt alſo ein Ueberfluß des Geblüts und der Säfte, wobey dieſelben aber allezeit mit einer Schärfe verbunden ſind, ſo daß man die Plethoram niemals als einen Ueberfluß

fluß guter Säfte anzuſehen hat; und ſie entſteht, wenn ein Menſch vielen und guten Chylum und mit demſelben viel Blut verfertiget, und wenig davon durch die gehörigen Abſonderungen und Ausführungen verlieret.

§. 68.

Aus der Plethora folget nicht allein eine Ausdehnung der Pulsadern und eine Zuſammendrückung der Blutadern; ſondern es entſtehen auch daher Verſtopfungen, Entzündungen, vermehrte Wärme, Zerreiſſung der Gefäſſe und eine Schwere in den Extremitæten.

§. 69.

Sie wird erkannt

1) an dem vollen und langſamen Pulſu;
2) an der vermehrten Wärme;
3) an der Schwere der Extremitæten.

§. 70.

Sie wird curiret

1) durch eine unmittelbare Herausſchaffung des Blutes.
2) durch eine Diætam tenuem.
3) durch Arbeit und Wachen.

§. 71.

Die Paucitas humorum §. 66. iſt der 2te Fehler, der die flüßigen Theile in Abſicht ihrer Quantité betreffen kann. Sie iſt der entgegen geſetzte Zuſtand des vorigen, und beſteht in einem Mangel der Säfte. Sie entſteht

1) von allen den entgegen geſetzten Dingen, von denen die Plethora ihren Urſprung nimmt;
2) von einem unmittelbaren Verluſt derſelben.

§. 72.

Die Cur erfordert:
1) die Säfte unmittelbar zu vermehren, welches durch nutrientia & gelatinoſa am beſten geſchehen kann;
2) die Solida zugleich zu ſtärken, welches die adſtringentia & aromatica am beſten verrichten.

§. 73.

In Abſicht der Qualité können in unſern Säften ebenfalls zween Fehler entſtehen, indem entweder ihre Conſiſtenze, oder ihre Miſchung verwandelt wird.

§. 74.

Die Conſiſtenze kann entweder zu ſtark oder zu ſchwach ſeyn. Das erſte macht die Craſſitudinem, das 2te die Tenuitatem homorum aus.

§. 75.

Die Craſſitudo humorum beſteht in einem allzuſtarken Zuſammenhange der kleinen Globulorum, aus denen unſere Säfte beſtehen.

Dieſer ſtarke Zuſammenhang kann entweder in der ganzen Maſſa der flüßigen Theile, oder in jedem Globulo derſelben entſtehen. Das erſte

erſte macht die Spiſſitudinem humorum, das letzte die Denſitatem derſelben aus.

§. 76.

Bey der Spiſſitudine humorum, oder Zähigkeit der Säfte, hängen alſo die flüßigen Theile überhaupt ſtärker zuſammen, und berühren ſich in mehrern Puncten. Sie entſteht entweder aus einer Schwäche der Solidorum, oder aus allzuhäufiger Genieſſung ſolcher Nahrungsmittel, die durch die Kraft der Solidorum, weder in den primis viis noch auch in den Gefäſſen ſelbſt gehörig verdünnet werden können, und zieht unmittelbar Obſtructiones, veränderte oder wohl gar unterdrückte Secretiones und Excretiones, Mangel der Nutrition und Geſchwülſte nach ſich.

§. 77.

Die Cur erfordert einzig und allein, den ſtarken Zuſammenhang zu vermindern. Dieſes geſchieht

1) durch ſolche Arzneymittel, welche ſelbſt in die Zwiſchenräumchen der flüßigen Theile hinein dringen, und die Berührungspuncte derſelben vermindern. Dieſes verrichten die Salia media & alcalina in der Verbindung mit Waſſer.

2) durch ſolche Arzneymittel, welche die Bewegung der flüßigen Theile an ſich ſelbſt verſtärken, ohne daß ſie dadurch die feſten Theile ſchwächen. Hieher gehören die

die Salia alcalina volatilia, & aromatica & ſpirituoſa.

3) durch ſolche Arzneymittel, welche die feſten Theile reizen. Dieſes thun vorzüglich die acria.

4) durch ſolche Arzneymittel, welche die feſten Theile ſtärken, welches die adſtringentia am beſten verrichten.

5) durch den Gebrauch verdünnender Nahrungsmittel, und durch mäßige Bewegungen des Cörpers und des Gemüths.

§. 78.

Die Dichtigkeit der Säfte, denſitas humorum, iſt diejenige Beſchaffenheit der flüßigen Theile, vermittelſt welcher die Theile, woraus ein jedes Kügelchen beſteht, allzuſtark untereinander zuſammenhängen, ohne daß die Kügelchen ſelbſt einander zu ſtark berühren. Dieſer Fehler entſteht hauptſächlich von einer allzuſtarken Wirkung der feſten Theile auf die flüßigen. Er hat in einer Agilitate, ſo mit einer Contractibilitate verbunden iſt, ſeinen Grund, und kann Krämpfungen, Fieber, Entzündungen, Verſtopfungen, eine brennbare und faule Schärfe des Bluts und eine Trockenheit der feſten Theile nach ſich ziehen.

§. 79.

Bey der Cur iſt nöthig

1) den Zuſammenhang der Theilchen ſelbſt zu vermindern, welches die Mittelſalze in der

der Verbindung mit Waſſer am beſten ausrichten.

2) die allzuſtarke Wirkung der feſten Theile zu vermindern, welches durch alle diejenigen pharmacevtiſchen und diætetiſchen Mittel geſchehen kann, die gegen die Contractibilitatem und gegen die Agilitatem angeführet werden.

§. 80.

So wie unſere flüßigen Theile zu ſtark zuſammen hängen können, eben ſo kann auch dieſer Zuſammenhang zu ſchwach werden. Es entſteht hieraus die Tenuitas humorum. Dieſe Tenuitas kann ſo, wie die Craſſitudo humorum, entſtehen entweder in der ganzen Maſſa ſanguinis, oder in einem jeden Kügelchen insbeſondere: das erſte macht die Reſolutionem das 2te die Raritatem ſanguinis aus.

§. 81.

Bey der Reſolutione ſanguinis iſt ein Ueberfluß von wäſſrigen und lymphatiſchen Theilen anzutreffen, ſo daß das Blut nicht ſeine natürliche Feſtigkeit haben kann, und ſie entſteht daher

1) von dem Misbrauche wäſſriger und verdünnender Dinge;
2) von der Anſammlung einer verdünnenden Schärfe im Blute.
3) von der Atonia partium ſolidarum.

§. 82.

Die Raritas ſanguinis beſteht in einem allzuſtarken Zuſammenhange der kleinen Theilchen, die jedes Kügelchen unſerer flüßigen Theile ins beſondere bilden; woraus alſo folget, daß die Atonia der feſten Theile der Hauptgrund von dieſen Zufällen ſey.

§. 83.

Bey der Cur der Reſolution muß man

1) die überflüßigen wäſſrigen Theile wegnehmen, welches irritantia am beſten thun, und worzu ſich acria & amara am beſten ſchicken.

2) die Menge der öligten und ſchleimigten Theile in dem Blute vermehren; dieſes bewirkt der Gebrauch von ſtark nährenden Nahrungsmitteln.

3) die Kraft der feſten Theile erhöhen; dieſes verrichten die bittern und zuſammenziehenden Arzneymittel.

§. 84.

Da die Raritas ſanguinis ſich bloß auf eine Atoniam der feſten Theile gründet: ſo kommt auch die ganze Cur darauf an, die Kräfte derſelben durch dienliche ſtärkende Arzeneyen zu erſetzen.

§. 85.

Der 3te Hauptfehler, der unſern flüßigen Theilen eigen iſt, beſteht in der Veränderung der Miſchung, da entweder gewiſſe Theile in unſerm

unſerm Blute enthalten ſind, oder ſich darinn befinden, die in ihre natürliche Miſchung nicht gehören. Hieraus entſteht die Schärfe der Säfte, Acrimonia humorum.

§. 86.

Eine jede Schärfe beſteht alſo in einer Abſonderung einer ſcharfen Materie in dem Blute. Dieſes kann auf eine doppelte Art geſchehen:

1) wenn eine Schärfe von auſſen in den Cörper hineingebracht wird.

2) wenn ſich dieſelbe in dem Cörper ſelbſt erzeuget; und dieſes kann wieder auf eine doppelte Art geſchehen oder bewirket werden:

a) wenn gute Nahrungsmittel in dem Cörper eine üble Beſchaffenheit annehmen;

b) wenn die natürlichen ſcharfen Theile unſers Blutes entweder zu häufig erzeuget, oder nicht gehörig ausgeführet werden;

c) wenn gewiſſe abgeſonderte ſcharfe Säfte in das Blut zurück treten.

§. 87.

Da eine jede Schärfe zu den Reizungsmitteln gehöret: ſo folget hieraus, daß dieſelbe unmittelbar eine Agilitatem potentialem hervorbringen muß, zu welcher, nach Beſchaffenheit der Schärfe, bald eine Spiſſitudo humorum, bald eine Reſolution hinzukömmt.

§. 88.

§. 88.

Die Cur einer jeden Schärfe, überhaupt genommen, läuft alſo darauf hinaus, daß man

1) die ſcharfe Materie einwickele oder gar umkehre;

2) daß man die heftigen Wirkungen derſelben mäßige;

3) daß man dieſelbe aus dem Cörper heraus treibe. Wie dieſes geſchehen muß, das wird die Abhandlung einer jeden Art derſelben insbeſondere ausweiſen.

§. 89.

Man kann alle Arten der Schärfe unter 2. Hauptclaſſen bringen; dieſe ſind

1) die Univerſales, das heiſt ſolche, die verſchiedene Zufälle hervorzubringen im Stande ſind;

2) die beſondern oder Specificæ, die nur einer gewiſſen Krankheit eigen ſind.

§. 90.

Die Acrimonia hat 3. Arten unter ſich:

1) die ſalzige, ſalinam.

2) die brennbare, ſulphuream.

3) die brennbare und ſalzige zugleich.

§. 91.

Durch die ſalzige Schärfe, acrimoniam ſalinam, verſteht man diejenige, welche ſalziger Natur iſt, und ſie begreift 3. Gattungen unter ſich, dieſe ſind:

1) die

1) die Acrimonia acida;
2) — — alcalina;
3) — — ſalſa, oder mittelſalzartige.

§. 92.

Die Acrimonia acida befindet ſich hauptſächlich nur in primis viis. Sie entſteht

1) von dem allzuhäufigen Gebrauche ſolcher Alimentorum & Potulentorum, die ein eingewickeltes ſaures Salz bey ſich führen;
2) durch die Schwäche des Magens und der Gedärme, vermittelſt welcher diejenigen Dinge, ſo ein eingewickeltes ſaures Salz bey ſich führen, anfangen zu gären, und alsdann ihrer Natur nach ein ſaures Salz erzeugen.

§. 93.

Die Schärfe muß nothwendig den Magen und die Eingeweide reizen, die Galle ſchwächen, und den Milchſaft verderben; woraus denn allerhand krampfartige Zufälle dieſer Theile, z. E. Brechen, Blutflüſſe, wie auch eine verdorbene Digeſtion und Chylification entſtehen müſſen. Ob aber dieſe ſaure Schärfe in dem Blute ſelbſt eine Veränderung hervorbringe, iſt ſchwerlich zu vermuthen. Es ſcheint vielmehr, daß ſie in dem Blute theils unverändert herumgehe, theils aber auch durch den Schweiß und Urin abgeführet werde.

§. 94.

Dieſe Schärfe iſt leicht zu erkennen. Die Kranken klagen über Sodbrennen, ſaures Aufſtoſſen, ſauren Geſchmack in dem Munde, beſonders bey dem Brechen, und ſelbſt der Schweiß von ſolchen Menſchen hat vorzüglich einen ſauren Geruch.

§. 95.

Die Cur erfordert:

1) dieſe Schärfe zu corrigiren;

2) dieſelbe herauszuſchaffen;

3) den Magen und die Eingeweide zu ſtärken. Das erſte verrichten die Salia alcalina & Terræ alcalinæ, wie auch häufige Nahrungsmittel aus dem Thier-Reiche, die Milch ausgenommen; das 2te bewirken die gelinden laxantia, und das 3te wird am beſten durch bittere und gewürzhafte Arzneymittel bewerkſtelliget.

§. 96.

Die Acrimonia alcalina war die 2te Gattung der Acrimoniæ ſalinæ. (§. 91). Dieſe Schärfe wird theils in den Cörper hineingebracht, theils in demſelben erzeuget. Das erſtere geſchieht durch den allzuhäufigen Gebrauch des Küchenſalzes, das letzte aber, wenn das natürliche ammonicaliſche Salz unſers Blutes entweder zu häufig in demſelben erzeuget, oder in allzugeringer Menge aus demſelben herausgeführet wird; woraus alſo erhellet, daß die ſchnellen Verände-

rungen

rungen der Luft in Anſehung der Trockenheit und Näſſe, der Wärme und Kälte; die Schwäche des Cörpers, unverdauliche Nahrungsmittel, ſtarke Gemüthsbewegungen, Kummer, Erkältung, verhinderte Ausführung des Schweiſſes und Urins, und eine lange Enthaltung von Speiſen hierzu Gelegenheit geben können.

§. 97.

Dieſe Schärfe reizet die feſten Theile ungemein ſtark, und bringt daher ſehr leichtlich Schmerzen, Entzündungen, Fieber, Geſchwülſte und allerhand Arten von Ausſchlägen hervor.

§. 98.

Bey der Cur muß man

1) die Schärfe dämpfen;

2) dieſelbe heraustreiben. Das erſte verrichten alle öligte, ſchleimigte und gallertartige Dinge, das 2te aber wird durch laxantia, diuretica, diaphoretica & veſicatoria erhalten, wohin beſonders der Campher, die Laugenſalze, die Mittelſalze, das Antimonium, die ſcharfen und gewürzhaften Arzneyen zu rechnen ſind.

§. 99.

Dieſe Acrimonia alcalina iſt niemals feuerbeſtändiger Natur, ſondern flüchtig und faulend, und gehöret zu denjenigen, die der Natur des Menſchen am allerfürchterlichſten ſind. Sie entſteht

1) von dem allzuhäufigen Genuß alcaleſcirender Nahrungsmittel,
2) von der faulen Beſchaffenheit der Luft,
3) von der allzugroſſen Kraft der Gefäſſe,
4) von allzuheftiger Hitze,
5) von allzuheftiger Bewegung des Cörpers,
6) von der Schwäche deſſelben;
7) kann ſie auch hauptſächlich durch die Anſteckung geſunden Cörpern mitgetheilet werden.

§. 100.

Dieſe Schärfe reizet die feſten Theile ungemein, und löſet die flüßigen Theile auf, ſie bringt daher Durſt, Hitze, und die heftigſten Fieber, Entzündungen, Schmerzen und bösartige Ausſchläge hervor; ſie verhindert die Nutrition und ſchwächet den Cörper, beſonders auch die Nerven, auſſerordentlich; endlich löſet ſie auch ſelbſt die feſten Theile nach und nach auf, und breitet alſo die Fäulniß über den ganzen Cörper aus.

§. 101.

Um dieſe Schwäche zu heben, hat man 2. Indicationen nöthig. Solche ſind:
1) dieſe Schärfe umzukehren und ſtumpf zu machen;
2) dieſelbe herauszuſchaffen. Weil aber dieſe Schärfe die feſten Theile ungemein ſchwächet: ſo kömmt noch die 3te Indication dazu, welche darinn beſteht, daß man

3) die Lebenskräfte verſtärke, und die allzugroſſe Reizbarkeit wegnehme.

Die erſte Indication erhält man durch den häufigen Gebrauch ſaurer Salze und aller ſchleimigten Dinge, die aus dem regno vegetabili herkommen. Die 2te wird hauptſächlich durch ſchweißtreibende Mittel erfüllet, unter welchen ohnſtreitig der Campher das vorzüglichſte, doch unter gewiſſen Umſtänden der ſüſſe Sublimat vorzuziehen iſt. Jedoch, wenn die Natur ſelbſt dieſe Materie durch den Stuhlgang oder Urin ausführen ſollte: ſo wird der Arzt verbunden ſeyn, ebenfalls dieſe Indication zu ergreifen. Iſt aber dieſe Schärfe ohne Fieber, wenigſtens ohne ein heftig anhaltendes: ſo ſind die ſcharfen Arzneymittel die beſten Ausführungsmittel, beſonders wenn ſie zugleich gewürzhaft ſind, oder mit dieſen verbunden werden. In beyden Fällen aber ſind die blaſenziehende Arzneymittel äuſſerlich ſehr vortheilhaft zu gebrauchen. Da aber dieſe Schärfe die heftigſten Krämpfungen, beſonders in den kleinſten Gefäſſen herein bringt: ſo müſſen dieſelben erſt weggenommen, und alſo die Wege geöffnet werden, wodurch die Herausbringung der bösartigen Materie geſchehen muß, welches am beſten durch Mittelſalze bewirket wird. Iſt endlich die 3te Indication nöthig: ſo kann dieſelbe nicht beſſer, als, nach Beſchaffenheit der Umſtände, bald durch gelinde adſtringentia,

tia, bald durch aromatica, bald durch vaporoſa bewirket werden.

§. 102.

Die Acrimonia ſulphurea (§. 90) iſt die 2te Hauptſchärfe, welche unſere flüßige Theile betreffen kann. Dieſe entſteht, wenn ſich die brennbaren Theile unſerer Säfte zu ſehr vermehren; woraus alſo erhellet, daß der Misbrauch geiſtiger brennbarer Getränke, wie auch die Aromata hauptſächlich dieſen Fehler zu bewirken im Stande ſeyn.

§. 103.

Dieſe Schärfe reizet ebenfalls die feſten Theile, ſie vermehret die Bewegung des Blutes, und bringt Hitze, Durſt, ſtarke Krämpfſungen, ꝛc. zuwege.

§. 104.

Die Cur erfordert:

1) dieſe Schärfe umzukehren und ſtumpf zu machen,

2) dieſelbe auszuführen.

Das erſte erhält man durch mucilaginoſa & acida, das 2te aber durch ſehr gelinde Schweiß- und Urin-treibende Mittel.

§. 105.

Endlich kommen wir auf die 3te Hauptart der Schärfe, und dieſe iſt die ſalzige und brennbare zugleich. (§. 90.) Hieher gehöret die Acrimonia bilioſa & nidoroſa, als welche beyde öligter und alcaliſcher, alſo ſalzartiger und brenn-

brennbarer Natur zugleich ſind. Die erſte entſteht einzig und allein von dem Uebergange der Galle in die primas vias und in das Blut, die 2te aber von dem allzuhäufigen Genuſs ôligter Speiſen und Getränke.

§. 106.

Dieſe beyden Schärfen bringen in den primis viis heftige Krämpfungen, Schmerzen, Ekel, Durſt, verlornen Appetit, widernatürliche Ausführungen und einen bittern faulen Geſchmack in dem Munde zuwege. Wenn ſie aber zu dem Blute gelangen, ſo reizen ſie die feſten Theile, löſen die flüßigen auf, theilen dem Blut eine gelbe Farbe mit, verderben die Nutrition, und können daher verſchiedene Arten von Krankheiten hervorbringen.

§. 107.

Bey der Cur dieſer Schärfen hat man eben das zu thun, was bey der Cur der Acrimoniæ putridæ zu beobachten iſt, wobey nur noch zu erinnern, daß wenn dieſe Schärfen in den primis viis anzutreffen ſind, ſie am beſten durch gelinde laxantia ausgeführet werden können.

§. 108.

Wir ſollten nunmehro die Acrimonias ſpecificas, oder die beſondern Arten der Schärfe durchgehen; weil aber dieſelben nur gewiſſen beſondern Krankheiten eigen ſind: ſo müſſen ſolche bis auf die ſpecielle Abhandlung dieſer Krankheiten verſparet werden.

Drittes Capitel.

Von den Krankheiten der Bewegung.

§. 109.

Wenn wir hier von den Krankheiten der Bewegung reden: ſo ſehen wir hauptſächlich auf die Bewegungen des Herzens und der Pulsadern, und da eine jede Bewegung entweder zu ſtark oder zu ſchwach werden kann: ſo müſſen wir

1) die allzuſtarken und
2) die allzuſchwachen Bewegungen betrachten.

§. 108.

Da die Bewegung des Herzens und der Pulsadern einzig und allein in der Reizbarkeit und Federkraft deſſelben zu ſuchen iſt, wie dieſes die Phyſiologie deutlich erweiſet: ſo folget, daß die heftigen Bewegungen einzig und allein entweder von ſeiner Agilitate oder Contractibilitate oder von beyden zugleich herrühren, und daß im Gegentheil der Grund von den ſchwachen Bewegungen bloß in dem Torpore und der Inertia auf gleiche Weiſe zu ſuchen ſey; folglich gilt in Abſicht auf die Urſachen und die Cur der ſchwachen und ſtarken Bewegungen alles, was oben de Agilitate & Contractibilitate, de Torpore & Inertia iſt geſaget worden.

Zweyter Theil.

Von den Hauptordnungen der Krankheiten.

§. 111.

Wenn wir alle Arten der Krankheiten anſehen: ſo werden wir finden, daß dieſelben insgeſammt entweder zu den Verſtopfungen, oder zu den Entzündungen, Krämpfungen, Fiebern, Schmerzen, widernatürlichen Ausführungen, oder zu den Wunden gehören und darunter begriffen werden können. Es iſt daher nothwendig, daß, ehe wir die beſondere Abhandlung der Krankheiten vor uns nehmen, wir vorher dieſe Hauptordnungen derſelben deutlich machen.

Erſtes Capitel.

Von der Verſtopfung oder Obſtruction.

Die Verſtopfung iſt derjenige Zuſtand eines Canals, da die ganze Materie, welche durch denſelben durchgehen ſoll, entweder ganz und gar nicht, oder doch nur zum Theil durchzugehen im Stande iſt.

§. 112.

Die Verſtopfungen ſetzen daher entweder eine Veränderung eines Canals, oder eine Unbeweglichkeit der durchgehenden Materie voraus, und haben alſo theils in den Gefäſſen ſelbſt, theils in den in ihnen befindlichen flüßigen Theilen ihren Grund.

§. 113.

Auf Seiten der Gefäſſe kann eine Verſtopfung entſtehen

1) wenn dieſelben zuſammengedruckt werden, es mag nun ſolches durch äuſſere oder innere Urſachen geſchehen;
2) wenn ſie allzuſehr gereizt und zuſammen gezogen werden;
3) wenn ſie ihre Geſtalt verlieren;
4) wenn ſie zuſammenwachſen.

Die flüßigen Theile hingegen können eine Verſtopfung hervorbringen:

1) wenn ſie zu häufig ſind;
2) wenn ſie eine allzudicke Conſiſtenze haben;
3) wenn ſie fremdartige Cörper, z. E. Würmer bey ſich führen.

§. 114.

Eine jede Verſtopfung zieht allemal theils in dem Orte ſelbſt, theils in andern Oertern des Cörpers allerhand Folgen nach ſich, die nach Beſchaffenheit des leidenden Theils, nach der Gröſſe und nach dem Umfange der Verſtopfung verſchieden ſind; der Circulus fluidorum wird

gehemmt

gehemmt, und dieſe müſſen anderwärts einen Weg nehmen, und in die andern Theile mit mehrerer Menge und Geſchwindigkeit hereindringen, wodurch dieſe Theile ſelbſt, wie auch das Herz durch die Verſtopfung der Gefäſſe zum vermehrten Widerſtande gereizet werden müſſen. Alle Abſonderungen und Ausführungen, welche durch die verſtopften Gefäſſe geſchehen ſollen, werden unterbrochen; die Gefäſſe, welche hinter den verſtopften Oertern liegen, verlieren ihre Nahrung, werden trocken und ohnkräftig. An dem verſtopften Orte ſelbſt werden die Gefäſſe ausgedehnt und erweitert; die Feuchtigkeiten ſammlen ſich immer mehr und mehr in demſelben an; der flüßige Theil derſelben vertrocknet nach und nach; das Grobe bleibt zurück, und wächſt nach und nach mit den Gefäſſen ſelbſt zuſammen; woraus alſo endlich nothwendig die gröſten Unordnungen in der ganzen Maſchine des Cörpers entſtehen müſſen.

§. 115.

Bey der Cur der Verſtopfung kömmt es bloß darauf an:

Die Urſachen derſelben wegzunehmen.

Da aber dieſe Urſachen ſo mannigfaltig ſind: (§. 113.) ſo müſſen auch nothwendig die Mittel, wodurch dieſes erhalten werden kann, verſchieden ſeyn. Wenn alſo die Verſtopfung herrühret

1) von

1) von einer Compreſſion, ſo muß die Zuſammendrückung weggenommen werden.

2) Iſt ein Krampf die Urſache davon: ſo ſind alle erweichende und ſchmerzſtillende Dinge die beſten Eröffnungsmittel.

3) Iſt die Verſtopfung von einer Schwäche der Gefäſſe entſtanden: ſo ſind zwar die ſtärkenden Mittel die beſten und bewährteſt befundenen Arzneyen; allein da mit einer jeden Schwäche der feſten Theile ſich eine Dicke der flüßigen Theile verbindet: ſo müſſen zugleich mit den ſtärkenden auch verdünnende Mittel gebrauchet werden.

4) Kömmt die Verſtopfung von einem Zuſammenwachſen her: ſo iſt gemeiniglich alle Hülfe vergebens, es ſey denn, daß dieſes an einem ſolchen Orte geſchieht, wo durch eine chirurgiſche Operation die zuſammengewachſenen Theile ſich trennen laſſen.

5) Iſt die Menge der Säfte Schuld daran: ſo muß dieſelbe vermindert oder weggenommen werden.

6) Iſt die dicke Conſiſtenz der Säfte die Urſache der Verſtopfung: ſo muß man alles dasjenige brauchen, was gegen dieſen Fehler der flüßigen Theile (§. 77.) iſt angeführet worden.

7) Wie man ſich bey Würmern und Steinen zu verhalten habe, wird die ſpecielle Abhandlung dieſer Dinge zeigen.

Zweytes

Zweytes Capitel.

Von dem Krampf oder Spaſmo.

§. 116.

Der Krampf iſt eine vermehrte, ſteiffe und heftige Zuſammenziehung der reizbaren Fibern unſers Cörpers.

§. 117.

Ein jeder Krampf kommt daher von 2. Haupturſachen, nemlich:

1) von einer Reizung;

2 von einer Hinwegnehmung des Gegenſtandes, der mit der ſich zuſammenziehenden Fiber das Gleichgewichte hält.

§. 118.

Dieſe nächſten Urſachen (§. 117.) werden von verſchiednen Nebenurſachen hervorgebracht. Die 2te entſteht bloß entweder von einer äuſſern Verletzung, oder von einer Lähmung, die erſte aber kann von folgenden Dingen hauptſächlich entſpringen, und zwar

1) von einer natürlichen Beweglichkeit.

2) von allen Arten der Schärfen, ſie mögen chymiſch oder mechaniſch ſeyn, ſie mögen ſich innerlich oder äuſſerlich in dem Cörper befinden.

3) von der Menge und Schwere des Blutes.

4) von einem heftigen Widerſtande, der den feſten Theilen geſchieht.

5) von einem vermehrten Zufluſſe der Lebensſäfte.

§. 119.

Dieſe angeführten Urſachen ſetzen allezeit etwas Gewiſſes in dem Cörper voraus, und werden daher gemeiniglich cauſſæ poſitivæ genannt. Auſſer dieſen gibt es auch noch einige, die dem Cörper etwas rauben, und doch Krämpfungen hervorbringen können, und daher privativæ genannt werden; hieher gehört der Verluſt der Wärme und der Lebensſäfte, doch ſcheint es, daß dieſe Urſachen bereits unter den vorigen (§. 118.) mit begriffen ſind.

§. 120.

Die Spaſmi laſſen ſich verſchiedentlich eintheilen, und zwar

1) in Anſehung der Art und Weiſe wie ſie geſchehen. Denn bey einigen Krämpfungen bleiben die zuſammengezogenen Fibern in eben dem Zuſtande; und dieſe Art von Krämpfungen giebt die Art der Krämpfungen ohne Bewegungen ab (ſpasmum tonicum ſeu cum tono) bey andern hingegen ziehen ſich die Fibern wechſelsweiſe zuſammen, und gehen wieder von einander. Dieſes ſind die Krämpfungen mit Bewegungen (ſpasmi clonici) welche ſonſt Convulſiones genannt werden. Man würde indeß vielleicht beſſer thun, wenn man die Sposmos tonicos, einfache, (ſimplices)

plices) und die clonicos, zuſammengeſetzte (compoſitas) nennte.

2) in Anſehung des Sitzes und der Urſache in ideopathiſche, ſymptomatiſche und ſympathiſche Krämpfungen;

3) in Anſehung der Wirkungen, in heilſame (ſalutares) und ſchädliche, (morboſos). Die erſten, nämlich die heilſamen, ereignen ſich, wenn eine ſolche materielle Urſache da iſt, die aus dem Cörper herausgeſchaft werden kann, bey den letztern aber befindet ſich das Gegentheil.

§. 121.

Alle Krämpfungen bringen an dem leidenden Orte einen vermehrten Zufluß der Säfte und einen verhinderten Durchfluß derſelben zuwege. Dieſe Säfte müſſen daher in mehrerer Menge und Geſchwindigkeit an andre Oerter hingeführet werden, woraus alſo erhellet, daß Tumores, Obſtructiones, ſupprimirte Secretiones und Excretiones, neue Krämpfe, Beängſtigungen, Zerreiſſungen und Erweiterungen der Gefäſſe, und alle diejenigen Krankheiten, die aus dieſen folgen, nothwendig daher entſtehen müſſen, zu welchen allen noch allezeit eine Schwäche der feſten Theile ebenfalls hinzukömmt.

§. 122.

Bey der Cur der Krämpfungen muß man vor allen Dingen darauf ſehen, ob man mit heilſamen oder mit ſchädlichen Krämpfungen zu

thun

thun habe. Im letztern Falle hat man bloß auf die Linderung und Hinwegnehmung der Krämpfungen zuſehen. Hieher gehören alle Medicamenta, welche

1) die Fibern erweichen, z. E. die öligten und ſchleimigten.

2) die, ſo die Ausdehnung der Fibern bewirken, wohin innerlich beſonders die vaporoſa gehören.

3) diejenigen, ſo die natürlichen Reizungsmittel vermindern, als Venæ ſectiones, oder das Aderlaſſen.

4) die, ſo das verlorne Gleichgewicht wieder herſtellen.

Sind im Gegentheil die Krämpfungen heilſam: ſo ſind dabey 3. Fälle möglich, nemlich ſie ſind zu ſtark oder zu ſchwach, oder ſie ſind wäſſrig. Im erſten Falle müſſen durch den mäßigen Gebrauch der vorher angeführten Krampf-ſtillenden Mittel, dieſelben zwar gemindert, aber nicht gänzlich unterdrückt werden. Im 2ten Falle muß man die heilſamen Bewegungen der Natur vermehren. Im 3ten Falle kann man gleich die Wegſchaffung der Urſachen ſehen, die den Krampf hervorgebracht haben, aus deren Verſchiedenheit ſattſam erhellen wird, daß bald die zuſammenziehenden, bald die Urin- und Schweißtreibenden, bald die laxierenden und brechenden, bald die ſauren und laugenhaften, bald die Stein- und Würmertreibenden

und

und bald gewiſſe chirurgiſche Hülfsmittel dieſes bewirken.

Drittes Capitel.
Von dem Fieber.

§. 123.

So oft auch dieſe Krankheit den Aerzten vorkommt, ja ſo oft ſich auch dieſelbe einſtellet, ohne daß die Kranken ſolche zu haben glauben: ſo ſehr ſchwer fällt es doch, eine deutliche und regelmäßige Erklärung davon zu geben. Es ſcheinet indeß, daß man, aller Einwürfe ohngeachtet, die ſich noch ziemlich leicht heben laſſen, am beſten thue, wenn man, nach Anleitung des groſſen Bœrhaave, das Fieber durch eine in Abſicht der Geſchwindigkeit vermehrte Bewegung des Herzens und der Pulsadern erkläret. Woraus alſo erhellet, daß das Fieber zu den ſpasmodiſchen Krankheiten gehöre.

§. 124.

Da nun überhaupt alle Krämpfungen von einer vermehrten Reizung herkommen: ſo folget hieraus, daß die vermehrte Reizung des Herzens und der Pulsadern allemal die nächſte Urſache des Fiebers ſey.

§. 125.

Dieſes wird deſto deutlicher, wenn wir die Geſchichte des Fiebers anſehen, die wir nicht

 beſſer,

beſſer, als nach der Beſchreibung des berühmten Herrn Profeſſoris Cartheuſer faſſen können. Vor dem Eintritt des Fiebers klagen die Patienten über Unruh und Müdigkeit in den Gliedern, über ſtumpfe und ziehende Schmerzen im Rücken, wobey ſie ſich gemeiniglich öfters zu dehnen pflegen; bey dem Eintritt des Fiebers wird die ganze Haut kalt und bleich, es zeigen ſich kleine Erhabenheiten auf derſelben; alle Abſonderungen und Ausführungen, beſonders aber diejenigen, die auf der Oberfläche der Haut geſchehen ſollten, nehmen ab, oder hören wohl gar auf, das Blut kann in den kleinen zuſammengezogenen Gefäſſen nicht fort, es häuft ſich dahero in den groſſen und innern Theilen des Cörpers an, und bringt alſo dadurch Beängſtigungen, Stumpfigkeit der Sinnen, Herzklopffen und Schlagen (pulſationem fortiorem cordis) ängſtliches Othemholen, Uebelkeiten, Brechen, ꝛc. hervor, zu welchen allen noch das Klappern der Zähne und eine allgemeine Erſchütterung des Cörpers hinzukommt. Wenn aber dieſe Krämpfungen zum Theil nachlaſſen: ſo ſtellt ſich, ſtatt des vorigen Froſtes, eine widernatürliche Hitze ein, die mit einer taumelnden Schwere oder Schmerz des Kopfes, Schlafloſigkeit, ſchnellem und ängſtlichem Othemholen, Durſt, verlornem Appetit, Verſtopfung des Leibes, Raſerey, Convulſionen, Beängſtigungen und einer groſſen Schwäche des

Cörpers begleitet iſt; die Abſonderungen und Ausführungen gehen unter dieſer Zeit bald mehr bald weniger widernatürlich von ſtatten; der Puls iſt unter dieſer ganzen Zeit ſchnell, dabey aber bald regulair bald irregulair; endlich, wann dieſe Krämpfungen ganz nachlaſſen, ſo hören dieſe vorigen Zufälle wieder auf, die Abſonderungen und Ausführungen werden wieder natürlich und der Puls wieder langſam, und nimmt ſeine natürliche Geſchwindigkeit wieder an, wobey aber allemal eine bald gröſſere bald kleinere Schwäche des Cörpers zurücke bleibet.

§. 126.

Da alſo hieraus ſattſam erhellet, daß ein Fieber eine ſpasmodiſche Krankheit ſey: ſo folget hieraus, daß alles, was Spasmos hervorbringen kann, im Stande ſey, ein Fieber zu erwecken; woraus alſo klar wird, daß ein Fieber von 3 Urſachen entſtehen kann:

1) von der Menge der Säfte;
2) von allen Arten der Schärfe;
3) von dicken Säften und Verſtöpfungen; worzu man noch
4) eine widernatürliche Beweglichkeit ſetzen muß.

§. 127.

Die Cur des Fiebers erfordert 3. Indicationes, dieſe betreffen

1) die Præparationem materiæ febrilis.

2) die Herausſchaffung derſelben.

3) die Stärkung der feſten Theile.

Die erſte erhält man nach Beſchaffenheit der Urſachen durch nitröſe, temperirende, zertheilende, eröffnende, auflöſende, verdünnende, ſaure und alcaliniſche Medicamenta, zuweilen aber durch die Aderläſſe; die 2te durch Schweiß- und Urintreibende, brechende, laxirende, expellirende Mittel, wie auch ebenfalls durch Aderlaſſen, und zuweilen auch durch noch andere chirurgiſche Hülfsmittel; die 3te endlich durch gewürzhafte, zuſammenziehende und bittere Arzneyen.

Viertes Capitel.

Von der Entzündung oder Inflammation.

§. 128.

Die Entzündung iſt eine harte, glänzende, rothe und brennende Geſchwulſt, die mit einem klopfenden Schmerzen, mit ſtarkem Pulſiren des leidenden Theils, mit einer unerträglichen Hitze, ſtarkem Pulsſchlage, ſchwerem Othemholen und Fieber begleitet iſt, und wobey das Blut ungemein dichte, feſte, und oberwärts mit einer weiſſen Haut bedecket wird, der Urin aber hochroth ausſiehet, der Leib verſtopft iſt, und worzu ſich zuweilen die heftigſten Raſereyen geſellen.

§. 129.

Es entſteht dieſe Krankheit von einer allzuheftigen Bewegung des Blutes in einem oder mehrern Aeſten einer rothen Pulsader, wodurch die rothen Blutkügelchen in die Waſſergefäſſe hineingetrieben werden, und das Blut eine groſſe Zähigkeit erlanget.

§. 130.

Alles demnach, was dieſe verſtärkte Bewegung hervorbringen, folglich die Theile des Cörpers reizen kann, iſt auch im Stande, eine Entzündung zu bewirken; hieher gehören alſo:

1) Innerlich alle Arten der Reizungsmittel, die in dem Inwendigen des Cörpers möglich ſind, ſo wohl die materiellen als immateriellen;
2) Aeuſſerlich ſtarkes Reiben und alle Arten der Verletzungen, nebſt der Kälte und ſtarken Hitze.

§. 131.

Alle Entzündungen haben einen 4fachen Ausgang:

1) ſie werden aufgelöſet;
2) ſie gehen in eine Suppuration über;
3) ſie verwandeln ſich in Gangrænam und Sphacelum;
4) ſie verhärten und erzeugen einen Scirrhum.

Die Reſolution erfolgt, wenn die Inflammation nicht zu heftig iſt, der Cörper gute Säfte hat, und die Gefäſſe weich, und biegſam ſind, die eingetretenen rothen Blutkügelchen löſen ſich alsdann auf, die Reizung läſt nach, und die phlogiſtiſche Materie wird durch den Schweiß, Urin und Stuhlgang abgeführt. Bey der Suppuration werden die Gefäſſe geſprenget, die Säfte laufen heraus, und verwandeln ſich in eine fette gelbliche Materie, ſo pus (Eiter) genannt wird. Sie ſteht zu vermuthen: wenn die Inflammation ſehr heftig iſt, die Gefäſſe hart, die Säfte aber gut ſind. Wenn aber die Inflammation ſehr heftig, die Gefäſſe hart und die Säfte ſcharf ſind: ſo fangen dieſelben an zu faulen, ſie zerfreſſen die Gefäſſe und flieſſen aus; alsdann entſteht der heiſſe **Brand**; wenn aber den benachbarten feſten Theilen eben eine dergleichen faule Eigenſchaft mitgetheilet wird: ſo nimmt daher der **kalte Brand** ſeinen Urſprung. Wenn endlich die eingepfropften Säfte, beſonders in den Drüſen, zähe, dick und feſte werden, und ihr flüſſigſten Theil verlieren: ſo entſteht daraus eine Härte und ungleiche Geſchwulſt, welche der Scirrhus genannt wird.

§. 132.

Da die Auflöſung der ſchönſte Ausgang aller Arten von Entzündungen iſt: ſo muß man bey der Cur ſein Augenmerk vornehmlich darauf richten, und man hat dabey folgende Indicationen zu beobachten: 1) Man

1) Man muß den Antrieb des Blutes vermindern,

2) die Säfte verdünnen und kühlen,

3) die Schärfe aus denſelben heraustreiben.

Das erſte geſchieht mit Aderlaſſen, Fußbädern, Clysmatibus und Veſicatoriis nebſt allen epiſpaſticis. Das 2te erhält man durch gelinde, erweichende Mittel, die ſo wohl innerlich als äuſſerlich gebraucht werden können. Das 3te bewirken hauptſächlich die Mittelſalze und acida ſpirituoſa. Das 4te kann man durch den Gebrauch gelinder Schweißtreibender Arzneyen, beſonders des Camphers, zuwege bringen.

§. 133.

Wenn aber die Entzündungen vereitern: ſo muß man

1) den Eiter ausführen,

2) den entſtandenen Abſceſs heilen.

Das erſte wird, nach Beſchaffenheit der Umſtände und des Orts, bald durch expectorantia, bald durch abführende, bald durch Urintreibende Arzneyen erhalten; das 2te aber muß man durch gelinde zuſammenziehende, aromatiſche und bittere Arzneymittel bewirken.

§. 134.

Gehen aber die Entzündungen in den heiſſen Brand über: ſo muß man

1) die faule Materie dämpfen und abführen;

2) die Kraft des Herzens und der Arterien ſo viel als möglich vermehren, welches

 man

man alſo durch ſaure, ſchweißtreibende und ſtärkende Arzneymittel erhält. Wenn man nun durch den Gebrauch dieſer Arzneymittel den Brand zum Stehen gebracht hat: ſo muß man alsdann, wie bey der Vereiterung, verfahren.

§. 135.

Verwandelt ſich endlich die Entzündung in einen Scirrhum: ſo muß man einzig und allein auf die Auflöſung der verdickten Säfte ſehen, die anfänglich durch ſehr gelinde verdünnende Mittel zu bewirken iſt, denen man in der Folge ſtärkere zuſetzen kann.

Fünftes Capitel.

Von der Roſe oder dem Eryſipelate.

§. 136.

Die Roſe iſt von der Entzündung ſehr unterſchieden. Denn bey der Roſe iſt die Geſchwulſt breit, weniger erhaben, und gibt dem Drucke des Fingers nach; ſie hat eine hell rothe Farbe, die etwas in das Gelblichte fällt, und wenn ſie gedrückt wird, vergeht, aber auch ſogleich mit dem Nachlaſſe des Druckes wieder kommt. Der Schmerz iſt ſcharf und beiſſend, es zeigt ſich aber nicht das geringſte vom Pulſiren dabey; das Blut bey der Roſe wird nicht feſte, wie bey der Entzündung, noch weniger zeigt

zeigt daſſelbe die gewöhnliche Haut, ſondern es bleibt vielmehr roth und gemeiniglich aufgelöſet.

§. 137.

Es entſteht dieſe Roſe hauptſächlich von einer dünnen, ſcharfen, ſeröſen Materie, welche den Zufluß der Säfte nach den Gefäſſen der Haut vermehret. Man findet daher, daß der Zorn, der Schrecken, und die Erkältung eine zurückgeführte ichoröſe Materie und verſchiedene andere Schärfen des Blutes im Stande ſind, dieſelbe hervorzubringen.

§. 138.

Die Cur erfordert:

1) die Schärfe der Säfte zu mäßigen,

2) die Hitze zu dämpfen,

3) die Schärfe auszuführen.

Woraus alſo erhellet, daß mucilaginöſe, säuerliche, wie auch gelinde Schweiß- und Urintreibende Mittel hauptſächlich die Cur dieſes Zufalles verrichten.

Sechstes Capitel.

Von widernatürlichen Blutflüſſen, oder Excretionibus Sanguinis præternaturalibus.

§. 139.

Das Blut kann auf eine doppelte Art widernatürlich in unſerm Cörper ausflieſſen:

1) an ganz ungewöhnlichen Orten.

2) an gewöhnlichen Orten, aber zu häufig. Beydes werden überhaupt Blutflüſſe (Hæmorrhagiæ,) genannt.

§. 140.

Alle widernatürliche Blutflüſſe entſtehen entweder von einer Erweiterung oder Zerfreſſung der Gefäſſe, woraus alſo erhellet, daß die Vollblütigkeit, die Ausdehnung oder auch zuweilen die Auflöſung des Geblüts, Verſtopfung der zurückführenden Gefäſſe, der verhinderte Fortgang des Blutes in andere Theile des Cörpers, verſchiedene Arten von Schärfen, wie auch jeder ſcharfe Cörper, endlich alle Arten der äuſſerlichen Gewaltthätigkeiten, Blutflüſſe bewirken können.

§. 141.

Bey der Cur dieſer Krankheiten ſind 2. Indicationes vorhanden.

1) Der Ausfluß des Blutes muß geſtillet werden.

2) Die Urſachen deſſelben müſſen gehoben werden.

Erſteres geſchiehet hauptſächlich, indem man den Zufluß des Blutes ableitet, wohin alſo die Aderläſſe, Fuß- und Handbäder, Clysmata emollientia und alle revulſoria gehören, zu denen man die kühlenden, wie auch, jedoch mit groſſer Behutſamkeit, die zuſammenziehenden Mittel hinzuſetzen kann. Das 2te aber richtet ſich allezeit nach der Beſchaffenheit der Urſachen,

chen, wovon in den vorhergehenden Capiteln bereits gehandelt worden.

Siebentes Capitel.

Von den widernatürlichen wäſſrigen Ausführungen oder Excretionibus ſeroſis præternaturalibus.

§. 142.

Die wäſſrigen Ausführungen können widernatürlich werden:

1) Wenn gute Säfte aus dem Cörper weggehen.

2) Wenn eine critiſche Ausführung zu lange anhält, oder zu heftig iſt.

§. 143.

Dieſe Zufälle entſtehen

1) von einer Schwäche der feſten Theile.

2) von Verſtopfungen der Eingeweide.

3) von einer reizenden oder auflöſenden Schärfe der flüßigen Theile; woraus alſo erhellet, daß alles, was die feſten Theile ſchwächet, die Eingeweide verſtopfet, und die Schärfe der flüßigen Theile zu vermehren im Stande iſt, dergleichen widernatürliche Ausführungen hervorbringen kann.

§. 144.

Die zur Cur dieſer Ausführungen nöthige Indicationes ſind folgende:

1) die ſcharfen und dicken Säfte müſſen verbeſſert, ausgeführet, und die Verſtopfungen geöffnet werden.

2) die feſten Theile müſſen geſtärket werden; welchen beyden Indicationen, nach Beſchaffenheit der Urſachen, mit denen im vorigen Paragraphis angeführten Mitteln eine Genüge gethan wird.

Dritter Theil.

Von den beſondern Krankheiten oder Morbis ſpecialibus.

§. 145.

Die Morbi ſpeciales betreffen entweder alle Theile des Cörpers und ſtammen von einer Urſach her, die in dem ganzen Cörper ausgebreitet iſt, oder ſie ſind nur gewiſſen Theilen des Cörpers eigen.

Die erſten heiſſen univerſales, die 2ten partiales.

Erſter Abſchnitt.

Von den Krankheiten, die den ganzen Cörper angreifen. oder von Morbis univerſalibus.

Erſtes Capitel.

Von dem eintägigen Fieber, oder Febre Ephemera.

§. 146.

Febris diaria oder Ephemera iſt ein Febris continua, ſo nicht länger als 12. bis 24. Stunden dauret, und alsdann völlig von freyen Stücken öfters, ohne das geringſte Symptoma zurück zu laſſen, abgeht.

§. 147.

Es fängt an mit einer mäßigen Horripilation, auf welche eine gelinde Hitze, Durſt, Kopfſchmerzen, desgleichen von freyen Stücken ein völliger Sudor criticus erfolget.

§. 148.

Die Urſache iſt gemeiniglich eine unterdrückte Transſpiration, oder eine von derſelben in dem Cörper befindliche ähnliche aber geringe Schärfe.

§. 149.

§. 149.

So leicht und geringe dieſe Krankheit ſelbſt iſt: ſo leicht iſt auch die Cur derſelben. Einige Schaalen warmen Thee und etwas Nitrum oder Salpeter machen dieſelbe völlig aus.

Zweytes Capitel.

Von dem Febre Synocha ſimplici.

§. 150.

Febris Synocha ſimplex iſt ein Febris continua, welches länger dauert, als ein Febris diaria, aber ebenfalls ohne Gefahr iſt.

§. 151.

Die Symptomata dieſes Fiebers ſind faſt eben ſo, wie bey dem diaria, auſſer, daß ſie etwas heftiger ſind. Man kann es aber von andern und ſelbſt von dem diaria durch folgende Merkmaale unterſcheiden:

1) das Geſicht iſt roth und etwas aufgetrieben, wie auch die Augen,
2) die Haut iſt, von der erſten Hitze an, immer feuchte.
3) der Urin iſt anfänglich Orangefarbe, allein, wenn die Criſis vorbey, ſo wird er trübe.

§. 152.

Es entſteht dieſes Fieber allein von der Dicke und Menge der Säfte, kurz von der Plethora, und

und es können darzu ſupprimirte Tranſpirationes, Zorn und Schrecken vornehmlich Gelegenheit geben.

§. 153.

Dieſes Fieber iſt an ſich ohne Gefahr. Es endiget ſich gemeiniglich den ſiebenten Tag durch einen Sudorem criticum und zuweilen durch eine diarrhœam.

§. 154.

Die Cur iſt ebenfalls leicht. Man muß erſtlich die Quantitæt der Säfte durch eine Aderlaß vermindern, 2tens die Dicke und Hitze deſſelben durch gelinde incidentia, Salia media, acida dämpfen, und die Schärfe derſelben ſowohl durch obtundentia demulciren und mäßigen, als auch durch gelinde diaphoretica herausſchaffen.

Drittes Capitel.

Von dem Gallenfieber oder Febre biliosa.

§. 155.

Febris biliosa iſt ein Febris continua. Es fängt ſich mit einem gelinden und bald vorüber gehenden Schauer an; hierauf erfolget eine mäßige Hitze, Puls und Durſt; die Haut iſt gemeiniglich feuchte, der Urin ſehr gefärbet und öfters gleich vom Anfange trübe; die Kranken empfinden ein Brennen im Hypochondrio dextro, welches gemeiniglich mit einem Vomi-

tu bilioſo, mit Spasmis ventriculi, Anxietatibus præcordialibus, auch wohl mit einer gelinden Diſpnœa begleitet iſt; der Leib iſt verſtopft und im Munde empfindet man einen bittern Geſchmack.

§. 156.

Es entſteht dis Fieber allezeit von einer Effuſion der Galle, alſo einzig und alleine vom Zorn, Wenn die Effuſion der Galle nicht zu häufig geſchehen, oder die Galle nicht zu ſcharf iſt, und es wird ein dergleichen Fieber gut curirt und tractirt: ſo iſt es ohne ſonderliche Gefahr. Es endiget ſich per diaphoreſin ſeu diarrhœam; wird es aber nicht gut curirt: ſo kann es leicht in Febrim lentam, nervinam, oder epilepſiam übergehen.

§. 157.

Die Cur erfordert 2. Indicationes:

1) die Spasmos zu mitigiren.

2) die Materiam bilioſam zu temperiren und zu evacuiren.

Das erſte geſchieht durch äuſſere und innere emollientia, das 2te durch temperantia, nitroſa acidula und, nach Beſchaffenheit der Umſtände, durch gelinde laxantia und diaphoretica.

Viertes Capitel.

Vom hitzigen Fieber oder Febre ardente.

§. 158.

Febris ardens iſt ein Febris continua. Es fängt mit einem gelinden und nicht lang daurenden horrore oder Schauder an; auf dieſen folgt eine ganz unerträgliche Hitze, eben ſolcher Durſt und Kopfſchmerzen, wobey ſich ein völliger Verluſt des Schlafes, ein delirium, ſo öfters furiös wird, und eine Trockenheit der Haut befindet; die Augen ſind feurig und glänzend; die reſpiration iſt keichend, der Leib verſtopft, die Unruh heftig, der Puls ſehr ſchnell, ſpringend und gemeiniglich ſehr groß, der Urin ſehr hochroth und flammigt.

§. 159.

Es entſteht dieſes Fieber von einer groſſen Dichtigkeit und ſehr flüchtigen Schärfe des Blutes, welche zuwege gebracht werden kann von heftiger Wärme, von ſupprimirter Tranſpiration nach vorhergegangener Erhitzung, von übermäßigem Gebrauch ſpirituöſer und aromatiſcher Dinge, von allzuſtarker Bewegung des Cörpers, und von dem Gebrauch allzuhitziger Arzneymittel.

§. 160.

Das hitzige Fieber iſt eine höchſtgefährliche Krankheit, und geht nicht über den ſiebenden

Tag, da denn die Criſis entweder per diureſin oder per diaphoreſin geſchehen muß. Wenn es Febris ardens bilioſa iſt: ſo pflegt es ſich auch zuweilen per diarrhœam oder Icterum chronicum zu terminiren.

§. 161.

Bey der Cur muß man bemühet ſeyn, die Hitze zu dämpfen, die Inflammationes zu verhüten, das Blut zu verdünnen, und die Schärfe deſſelben herauszutreiben. Dieſes geſchieht durch eine ſtarke, auch wol wiederholte, Aderlaß, durch den Gebrauch der temperantium, wäſſrigten und verdünnenden Dinge, und durch die Application der allergelindeſten diaphoretiſchen Mittel.

Fünftes Capitel.

Von dem gutartigen Flußfieber oder Febre catarrhali benigna.

§. 162.

Febris catarrhalis benigna iſt ein Febris remittens, und fängt unmittelbar gegen Abend an. Die Kranken klagen über Müdigkeit und Schwere der Glieder; hierzu kömmt ein gelinder horror, beſonders der Spinæ dorſalis, welcher etliche Stunde dauret; hierauf folget eine mäßige Hitze, Durſt, Kopfſchmerzen und Verminderung des Appetits; dieſes dauret bis um

die Mitte der Nacht; alsdann erfolgt der Schweiß und die völlige Remiſſio aller Symptomatum bis auf den folgenden Tag des Nachmittags. Gemeiniglich iſt bey dieſem Fieber Schnupfen, Huſten, Angina ſpuria, Raucedo, Ophthalmia ſeroſa oder doch die molimina darzu. Es dauret nicht über 7 Tage, und wenn es gut von dem Patienten und Medico gehalten wird: ſo iſt es ohne alle Gefahr.

§. 163.

Es entſteht dieſes Fieber von einer Dicke und Schärfe der Säfte und die Cauſæ procatarcticæ deſſelben ſind vorzüglich eine üble und ſehr wandelbare Beſchaffenheit der Luft, desgleichen eine Transpiratio cutanea ſuppreſſa.

§. 164.

Es wird gehoben

1) durch Verdünnung der Säfte;
2) durch Mäßigung und Herausſchaffung der Schärfe;
3) durch Stärkung der feſten Theile; welches alles durch den Gebrauch der temperantium, reſolventium, Salinorum und gelinder balſamicorum, äuſſerlich und innerlich appliciret, verrichtet werden kann.

Sechstes Capitel.

Von dem bösartigen Fieber oder Febre maligna.

§. 165.

Ein Febris maligna, dieſe heftige Krankheit, die den Feldlägern, Lazarethen, Veſtungen, Schiffen, Gefängniſſen, beſondern Witterungen, beſondern Oertern hauptſächlich eigen iſt, die faſt nie anderes, als epidemiſch graßirt, und keines Alters, oder Tempraments ſchonet, iſt ein Febris remittens, welches ſo gleich bey ſeinem Anfange mit einer heftigen Entkräftung des Cörpers und des Gemüthes, und zuweilen mit der gröſten Unruhe des letztern verbunden iſt, ſo daß man dieſe Dinge, als die ſigna pathognomonica dieſes Fiebers anſehen kann. Der Hochberühmte und Wohlſel. Herr Geheimde Rath Eller hat in ſeinen vortreflichen Obſervationibus de cognoſcendis & curandis morbis præcipue acutis, folgende kurze aber ungemein deutliche Geſchichte davon gegeben. Der Anfang der Krankheit geſchieht ordentlicher Weiſe mit einem gemeiniglich mäßigen Froſte. Der Puls iſt gemeiniglich debilis, parvus, frequens, undulans, zuweilen durus, die Kranken empfinden ziehende und drückende Schmerzen in dem Kopfe, Rücken, in den Lenden und Gliedern, ſie haben einen Ekel vor

allen Nahrungsmitteln. So groß auch die Schlafloſigkeit bey ihnen iſt, ſo werden ſie dennoch durch keinen Schlaf erquickt; daher deliriren ſie ſehr leicht; und da ihnen die groſſe Mattigkeit die Sprache unterbricht: ſo müſſen ſie nothwendig lauter ungereimte Dinge ſprechen.

Die Hitze iſt anfänglich mäßig, ſie vermehrt ſich aber nach und nach, und bleibt alsdann die ganze Krankheit über in einerley Heftigkeit; früh morgens iſt ſie gelinder, gegen Abend aber heftiger, die Zunge iſt anfänglich trocken und weißlicht, nachher aber wird ſie ſchwarzroth oder auch ganz ſchwarz. Zuweilen erſcheinen (Aphthæ) Schwämme oder Geſchwüre im Munde, zuweilen ſtellt ſich ein böſer Hals ein, der nicht allein das Hinunterſchlucken, ſondern auch das vorher ſchon beſchwerliche Athemholen noch beſchwerlicher macht: die Haut iſt anfänglich trocken, zuweilen aber auch feuchte, der Urin iſt von dem natürlichen wenig unterſchieden, zuweilen aber auch trübe, wie dickes Bier, oder ſchwarzroth, dabey wolkicht und ohne alles Sediment, ja zuweilen iſt derſelbe helle, ganz weiß und klar, wie Waſſer: ſo heftig der Durſt iſt, ſo werden die Kranken doch durch kein Getränke gelabet. Einige bekommen in den erſten Tagen eine Diarrhœ, aber ohne alle Erleichterung; andre aber werden mit ructibus putridis, conatibus vomendi,

vomitu bilioſo und einer ſehr ſchmerzhaften Cardialgie geplagt.

Wird dieſe faule Materie zu häufig auf der Bruſt abgeſetzt: ſo kann ſie eine Pleuritidem (Seitenſtechen) oder Peripneumonie (Lungenſucht) hervorbringen; und ſetzt ſie ſich auf die Leber an, ſo bringt ſie eine gelbe Farbe, nach Art der gelben Sucht über den ganzen Cörper hervor. Die äuſſern und innern Sinne werden dabey heftig geſchwächet, ſo daß die Kranken öfters ohne alle Regung und Bewegung liegen. Zuweilen ſind bey dieſer wütenden Krankheit keine Ausſchläge, welche Art Febris petechizans von dem groſſen Stahl genannt wird. Zuweilen aber finden ſich purpuræ, petechiæ, vibices, bubones, parotides ein, welche aber nicht für wahre Criſes zu halten ſind. Denn die wahre Criſis beſtehet in einem warmen anhaltenden Schweiſſe, welcher gemeiniglich zwiſchen dem vierzehnten und achtzehnten Tage ausbricht, und der mit einer Veränderung aller vorigen ſymptomatum, beſonders aber einer merklichen Erhebung des Pulſes verbunden seyn muß. Schlagen aber die einmal ausgebrochnen Exanthemata wieder ein, dann ſehn ſie ſchwarz, grüngelblicht oder bräunlicht aus, und es kommen ſubſultus tendinum, Mangel des Durſtes, Borborygmi oder Murren und Aufſtoſſen des Ventriculi und der Eingeweide, Diarrhœa, Schlucken, Inflammationes faucium, Convulſio-

vulſiones und Ohnmachten, Kälte der Extremorum, häufiger Schweiß und dergleichen dazu: ſo ſind dieſes alles lauter gefährliche und einen ſehr ſchlimmen Ausgang prophezeyende Dinge. Die Febris hungarica und caſtrenſis ſind bloß Arten von dieſem.

§. 166.

Die Cauſa proxima dieſer Fieber beſteht in einer Reſolutione putredinoſa faſt aller Säfte des menſchlichen Cörpers, welche zwar von allen den Dingen, die eine Acrimoniam alcalinam zu erzeugen im Stande ſind, hervor gebracht wird, hauptſächlich aber vom Fehler der Luft, von Unreinigkeit und dem contagio.

§. 167.

Bey der Cur dieſer Krankheit hat man zu merken:

1) Das die Reſolutio putredinoſa der Säfte ſo geſchwind als möglich gehindert werde durch Wein, und acida fermentata;
2) Daß man die Schärfe durch nitroſa & mucilaginea temperire;
3) Daß man dieſelbe heraustreibe durch die gewöhnliche expellentia;
4) Daß man die Kräfte des Herzens und der Arterien durch gelinde balſamica, roborantia und, doch mit gröſter Behutſamkeit, in kleinſter doſi und nicht anhaltendem Gebrauch, durch opiata verſtärke und erhalte. Die V.S. oder Aderlaſſe findet nur bey der Plethora ſtatt.

Sie-

Siebendes Capitel.

Von dem Frieſel und Fleckfieber Purpura und Petechiis.

§. 168.

Die Purpuræ febriles ſind kleine Erhabenheiten, die entweder roth oder weiß ſind, und über die Oberfläche der Haut hervorragen, weßhalb man auch der Farbe nach die Purpuram in rubram & albam, in das rothe und weiſſe Frieſel eintheilt.

§. 169.

Von der Purpura rubra gibt es nicht mehr als eine Art, von der alba aber folgende:

1) Erſcheinen zuweilen auf der Haut kleine röthlichte Puncte, die ſich bald in weiß-gelblichte Blaſen verwandeln, und ohngefähr die Gröſſe eines Hirſenkorns haben; dieſe conſtituiren Febrem miliarem.

2) Kommen zuweilen kleine Erhabenheiten auf der Haut zum Vorſchein, die wie Blaſen ausſehen, welche von Brennneſſeln entſtanden, dieſe machen das eigentliche Febrem urticatam aus.

3) Erſcheinen zuweilen Blaſen, die mit einen durchſichtigen, ungemein ſcharfen, und dünnen Liquore angefüllet ſind. Dieſes Frieſel wird Purpura veſicularis genannt und begreift die Purpuram perlatam & lenti-

lenticularem unter ſich; es iſt daſſelbige faſt beſtändig bösartig.

§. 170.

Dieſe Ausſchläge ſind immer mit einem Febre continua vergeſellſchaftet, welches bald gut-bald bösartig iſt, als woher es auch rühret, daß die dabey befindlichen Zufälle verſchieden ſind. Hieher gehören z. E. ein ſchwacher, trockner Huſten, ſchweres Othemholen, Zuſammenziehung der Bruſt, Spannungen im Rücken, und Anxietates præcordiales. Die Kranken ſind ſchlaflos, es ſtellen ſich Kopfſchmerzen, deliria, convulſiviſche Bewegungen der Extremitæten ein; die Patienten fahren öfters im Schlafe auf, ſie ſind ſehr unruhig, ſie empfinden ein Brennen in dem Magen, und auf der Haut, der Leib iſt gemeiniglich verſtopft, der Puls ſchnell und irregulair, der Urin aber bald orangefarbig, bald dunkelroth, bald weiß. Zwiſchen dem 4. und 7den Tage treten gemeiniglich die Ausſchläge heraus, doch geſchieht dieſes zuweilen auch ſpäter, ja ſie binden ſich auch gar an keine Zeit; wenn ſie ſtehen bleiben: ſo vermindern ſich alle vorangeführte Zufälle, und ſie ſelbſt trocknen nach und nach aus, und fallen in Schuppen ab.

§. 171.

Es entſtehen dieſe Exanthemata von einer überaus ſtarken Schärfe unſerer Säfte, die ſich bald mehr in dem rothen Blute, bald mehr

 in

in dem Sero befindet, welches auch wahrſchein-lich den Unterſchied zwiſchen dem rothen und weiſſen Frieſel macht. Wenn dieſe Frieſel gut-artig ſind: ſo ſcheint dieſe Schärfe naturæ rancidæ zu ſeyn, ſind ſie aber bösartig, ſo iſt ſie offenbar faulend.

§. 172.

Die gutartigen Frieſel, die man an der Ge-genwart eines Febris benignæ unterſcheiden kann, ſind ohne ſonderliche Gefahr, die bös-artigen aber deſto gefährlicher; und man hat bey denſelben in Anſehung der Prognoſeos, beſonders wenn ſie epidemiſch ſind, ſich eben ſo zu verhalten, wie vorher von dem Febre ca-tarrhali maligna iſt geſaget worden.

§. 173.

Bey der Cur eines gutartigen Frieſels kommt es bloß darauf an, daß man die Schärfe ob-tundire, die Fäulniß der Säfte verhüte, die-ſelben verdünne, und die Ausbrechung der Ausſchläge gelinde befördere, welches alles durch fleißigen Gebrauch der medicamentorum mucilaginoſorum, antiputredinoſorum, reſol-ventium und gelinden expellentium, vollbracht wird, zu welchen letztern, nach Beſchaffenheit der Umſtände, antiſpaſmodica und roborantia zugeſetzt werden müſſen. Bey der Cur des bösartigen Frieſels aber muß man ſich eben ſo, wie bey der Cur eines Febris catarrhalis ma-lignæ aufführen.

§. 174.

Die Petechien ſind kleine, roſenrothe, dunkelrothe, oder ſchwarzrothe, zuweilen auch ganz ſchwarze Fleckchen, die niemals über die Haut erhaben ſind, und in ihrer Gröſſe mit den Flohbiſſen viele Aehnlichkeit haben, nur daß ſie mit keinem Loche in der Mitten, wie die letztern, verſehen ſeyn. Sie ſind zuweilen allein, zuweilen auch mit andern exanthematibus verbunden, und da dieſelben allezeit mit einem Febre catarrhali maligna vergeſellſchaftet ſind: ſo kommen ſie mit dieſem in Anſehung der Prognoſis und Cur vollkommen überein.

Achtes Capitel.

De Peste oder von der Peſt.

§. 175.

Die Peſt iſt der allerhöchſte Grad eines bösartigen Fiebers, welches zwar in einigen Ländern endemiſch iſt, in den übrigen aber bloß durch die Anſteckung fortgepflanzt wird.

§. 176.

Es hat daher dieſes Fieber alle mögliche Zufälle eines bösartigen Fiebers, die oben ſchon angeführt worden, nur mit dem Unterſcheide, daß dieſe Zufälle in der allergröſten Heftigkeit ſind, und daß noch auſſerdem die gewöhnlichen Peſtausſchläge, nämlich die Bubones, Parotides, Vibices und Anthraces, noch mit dabey ſind.

§. 177.

Was die erſten drey Exanthemata §. 176. betrifft, ſo ſind dieſelben nicht als weſentliche und unterſcheidende Exanthemata der Peſt anzuſehen, indem dieſelben auch zuweilen bey ſehr bösartigen Fiebern angetroffen werden; allein die Anthraces oder carbunculi (Peſtbeulen) ſind von der Peſt unzertrennlich, und gehören daher unter die ſicherſten Kennzeichen derſelben.

§. 178.

Es ſind aber dieſe Anthraces bösartige, harte, ſchwarzrothe, grüngelbe Schwären, die aller Orten hervorbrechen, den heftigſten brennenden Schmerz erregen, und faſt niemals in eine gute Suppuration, vielmehr in einen heiſſen oder kalten Brand übergehen. Die Vibices ſind wenig von ihnen verſchieden, nur daß ſie länglich und weniger erhaben ſind; die Parotides aber und Bubones ſind faſt eben dergleichen Geſchwüre, die ſich an den Glandulis Parotidibus, ſubaxillaribus und inguinalibus zeigen, die aber noch eher in eine ſuppuration übergehen.

§. 179.

Wenn man auf den Urſprung der Peſt ſiehet: ſo wird man finden, daß dieſelbe eine Krankheit ſey, die in Africa, hauptſächlich in Egypten und Aethiopien zu Hauſe gehöre, und daſelbſt, der Lage dieſer Länder und andrer Umſtände wegen, endemiſch ſey, im Gegentheil aber in die Europäiſchen Gegenden einzig und

allein

allein per contagionem oder durch die Anſteckung gebracht werde, ſo daß ſie in denſelben von keiner andern Urſache jemals enſteht. Und da dieſes Fieber das höchſte bösartige Fieber iſt: ſo ſieht man daraus, wie auch nicht weniger aus allen damit verknüpften Zufällen, daß es eine auſſerordentliche, flüchtige, faule, alcaliſche Schärfe zum Grunde habe.

§. 180.

Die Cur dieſer Krankheit muß in die prophylacticam und therapeuticam eingetheilt werden. Die erſte ſucht die annoch Geſunden vor der Krankheit zu bewahren; die zweyte iſt bemüht, die ſchon wirklich Kranken wieder herzuſtellen; das erſte geſchieht

1) durch die Abſonderung der Kranken von den Geſunden.
2) durch die Erhaltung einer beſtändig reinen und geſunden Luft, welches beſonders aromatiſche und ſaure Räucherungen verrichten.
3) dadurch, daß man ſo viel als möglich den Cörper in den Zuſtand ſetze, daß, wenn auch etwas von dem bösartigen Miasmate in denſelben gelanget, ſolches dennoch nicht die heftige Wirkung thue. Hieher gehören Gemüthsruhe, eine Diæta tenuis, agitabilis, Aderläſſe, Erhaltung des offnen Leibes, und der unmerklichen Ausdünſtung, der Gebrauch ſaurer,

gelinde ſchweißtreibender und gewürzhafter ſtärkender Arzneymittel, wie auch dergleichen Amuleta. Die therapevtiſche Cur erfordert 3. Indicationen:

1) die Kräfte des Cörpers zu erhalten, durch vinoſa, aromatica, und gelinde adſtringentia.

2) das miasma durch acida zu corrigiren;

3) daſſelbe durch aromatica ſudorifera, ſo mit acidis vermiſcht werden, herauszutreiben, wohin auch die Beförderung der ſuppuration der Exanthematum peſtilentialium, und die zeitige Herauslaſſung der in ihnen befindlichen bösartigen Materie gehört; die Aderläſſe, die purgantia und emetica, oder Brechmittel, finden nur in beſondern Fällen ſtatt.

Neuntes Capitel.

De Variolis, oder von den Pocken.

§. 181.

Man hat zweyerley Arten von Pocken, nämlich veras und ſpurias. Die erſtern ſind harte und rothe Erhabenheiten der Haut, die ganz und gar in Vereiterung übergehen, und alsdann abtrocknen und abfallen; von den letztern aber gibt es wieder zweyerley Arten, nämlich lymphaticas und acutas. Jene

Jene ſind ganz mit einem flüßigen Waſſer erfüllt, dieſe aber ſind ganz hart und ſpitzig, und beyde gehn niemals in eine vollkommne ſuppuration über.

§. 182.

Die variolæ veræ werden wiederum in benignas und malignas, in diſtinctas und confluentes eingetheilt. Der erſte Unterſchied rührt von dem damit verbundnen Fieber her: der zweyte aber von der Art ihrer Menge. Die confluentes ſind gemeiniglich auch bösartig, jedoch nicht immer.

§. 183.

Dieſe Krankheit, welche den griechiſchen Aerzten ganz und gar unbekannt geweſen, und welche hauptſächlich in einigen Gegenden von Africa und America zu Hauſe gehört, iſt unter diejenigen zu rechnen, deren wahre Entſtehungsart noch ſehr unbekannt iſt. Dasjenige, was die Erfahrung davon am gewiſſeſten gemacht hat, iſt dieſes, daß ſie durch das contagium fortgepflanzt wird. Es iſt daher ſehr wahrſcheinlich, daß ſowohl verſchiedne Fehler der Luft, nicht weniger allerhand Unreinigkeiten, die ſich theils in den Säften, beſonders aber auch in den primis viis befinden, die leichtere Annehmung dieſes contagii bewerkſtelligen können; welches letztere vielleicht beſonders die Urſach ſeyn mag, warum dieſe Krankheit vorzüglich den Kindern eigen iſt. Es ſcheint daher

daher der Wahrheit gemäß zu ſeyn, wenn man ſagt, daß die wahre Natur des miasmatis varioloſi in der Gegenwart eines faulen Salzes, verbunden mit einem brennbaren Weſen, beſtehe; welches verſchiedne ſymptomata dieſer Krankheit an den Tag legen.

§. 184.

Man muß bey den Pocken auf vier verſchiedne Zeiten Achtung geben, die ſich während ihres Ablaufs einſtellen: nämlich, auf das tempus ebullitionis, auf das tempus eruptionis, auf das tempus ſuppurationis und auf das tempus decidentiæ; welche Zeiten nach Beſchaffenheit der Pocken ſelbſt, wie auch nach Verſchiedenheit der Cörper, die an dieſer Krankheit darnieder liegen, in ihren ſymptomatibus ſehr verſchieden ſind.

§. 185.

Das tempus ebullitionis fängt jederzeit mit einem Febre continua an. Dieſes Fieber iſt zuweilen ſo gutartig und ſo gelinde, als möglich; ſo, daß faſt gar keine üble Zufälle dabey ſind: allein, ſehr oft verändert dieſes Fieber auch ſeine gutartige Geſtalt. Es wird daher beſonders bey vollblütigen und choleriſchen Perſonen zu einem wahren Febre inflammatoria: der Puls iſt voll, und hart, die Hitze ungemein heftig, die Zunge trocken, der Urin dunkelroth, die Kopfſchmerzen ſind ſehr ſtark, und öfters ſtellen ſich auch wohl noch Entzündungen beſon-

ſondrer Theile des Cörpers ein, und das aus der Ader gelaſſne Blut iſt vollkommen inflammatoriſch. Bey andern nimmt dieſes Fieber die Geſtalt eines Febris catarrhalis malignæ an, und hat daher alle diejenigen Zufälle, die eben bey dem Febre catarrhali maligna angeführt worden. Endlich, findet man auch Cörper, bey welchen dieſes Fieber mehr einem Febri lentæ ähnlich ſieht, als welches beſonders bey Cörpern, bey denen eine groſſe laxität in dem Fibern bemerkt wird, zu geſchehen pflegt. Ueberhaupt aber zeigt die Erfahrung, daß ſich ohne Unterſcheid bey allen dieſen Arten von Fiebern öfters Naſenbluten, Brechen, trockner Huſten, Rückenſchmerzen, bey Erwachſenen beſonders auch ſtarke Schweiſſe und Thränen der Augen, bey Kindern zuweilen eine Diarrhœ und bey beyden zuletzt wohl gar convulſiviſche Bewegungen einſtellen. Dieſer periodus endigt ſich gemeiniglich den vierten Tag; zuweilen, beſonders bey der letzten Art des Fiebers, dauret derſelbe länger.

§. 186.

Die zweyte periode nimmt mit dem vierten, ſehr ſelten mit dem dritten Tage ihren Anfang, an welchem der Ausbruch der Pocken erfolgt. Die Beſchaffenheit dieſes Zeitpuncts richtet ſich einzig und allein nach dem vorhergehenden. Bey völlig gutartigen Pocken hört das Fieber ganz auf. Die Pocken ſelbſt brechen leicht,

hauptſächlich im Geſichte, am Halſe und auf der Bruſt heraus. Sie ſind nicht häufig, haben die gehörige Röthe, gehen nicht wieder zurück und wachſen gehörig. Bey denen, wo ein Febris inflammatoria da geweſen, kommen ſie weit häufiger zum Vorſchein. Sie werden gemeiniglich confluentes, und die Patienten befinden ſich allezeit dabey in groſſer Lebensgefahr. Das Fieber läßt nicht ganz nach, ſondern es vermindert ſich bloß, und die Kranken verſpüren über die ganze Haut ein heftiges Brennen. Iſt ein Febris maligna vorhergegangen: ſo werden die ausbrechenden Pocken gemeiniglich blaulicht, zuweilen gar ſchwarz und gangränös: ſie erheben ſich nicht gehörig, ſondern bleiben ganz platt, vergehen öfters wieder und kommen wieder zum Vorſchein; das Fieber hält faſt beſtändig an, der Kopf und beſonders die Augenlieder ſchwellen ſtark auf, und es ſtellen ſich Diarrhœen und Salivationen ein. Zuweilen kommen zwiſchen den Pocken wahre Petechien zum Vorſchein, welche alsdann gemeiniglich mit affectibus comatoſis und phreniticis, wie auch mit einer ſuppreſſione urinæ begleitet ſind. Eine häufigere Excretio urinæ iſt dabey ungemein heilſam. Die ungemeine Fäulniß der Säfte macht dieſen Zuſtand höchſt gefährlich; wenig Menſchen entgehen dabey dem Tode. Wenn endlich dieſe Krankheit mit einem, mehr einem Febri lentæ ähnlichen, Fieber angefan-

gen

gen hat: ſo kommen die Pocken ſehr langſam zum Vorſchein. Sie erheben ſich nicht gehörig, und haben nicht die beſtimmte Röthe. Das Fieber läßt ebenfalls nicht ganz und gar nach, und ſie gehen nun in eine gute Suppuration über. Dieſer ganze Zeitpunct iſt in Abſicht ſeines Endes ſeinem Anfange gemäß. Gemeiniglich pflegt er ſich, vom Ausbruche angerechnet, in einer Zeit von 4. bis 5. Tagen zu endigen. Dis iſt die Urſache, warum die mehreſten Aerzte das Ende deſſelben zwiſchen dem 8ten und 9ten Tage feſtſetzen.

§. 187.

Das tempus ſuppurationis richtet ſich ſowol ſeinem Anfange, als ſeiner Beſchaffenheit nach, nach dem vorhergehenden. Bey völlig gutartigen Pocken nimmt ſelbiges den 8ten Tag gemeiniglich den Anfang. Sie gehn alsdann in eine vollkommene ſuppuration über, und geben ein gutes pus. Es kommt ſehr ſelten ein 2tes Fieber hinzu, oder, es iſt doch nur ſehr ſchwach, und dem erſten gemäß. Bey variolis inflammatoriis geht zwar ebenfalls die ſuppuration gut von ſtatten; allein, das 2te Fieber wird gemeiniglich ungemein heftig und ebenfalls inflammatoriſch. Bey variolis complete malignis kommt faſt nie ein gutes pus zum Vorſchein, ſondern es ſtellt ſich vielmehr ſtatt deſſen eine ichoröſe, ſtinkende, freſſende und blutige Materie ein. Die Pocken kriegen alsdann gemeinig-

meiniglich ſovelas und blaue Ränder. Das malignöſe Fieber wird heftiger, und es kommen ſehr öfters Excretiones alui fœtidæ involuntariæ und eine dergleichen Excretio vrinæ zum Vorſchein, welche Umſtände gemeiniglich den Tod anzeigen. Bey denjenigen, wo das Fieber mehr lenteſcirender Art iſt, geſchieht ebenfalls keine vollkommne ſuppuration, ſondern es ſtellt ſich vielmehr eine lymphatiſche Materie in den puſtulis ein.

§. 188.

Das tempus decidentiæ endlich, deſſen Anfang zwiſchen dem 12ten und 16ten Tage einfällt, bringt eine Verminderung und endlich eine völlige Aufhörung aller dieſer jeƷt beſchriebenen Umſtände hervor. Die puſtulæ vertrocknen, fallen ab, und laſſen nach ihrer mehr oder weniger gutartigen Beſchaffenheit und Menge bald mehrere oder wenigere, bald tiefere oder ſeichtere Narben zurück. Zuweilen ſtellen ſich nach den Pocken noch allerhand Geſchwüre, auch wohl Spuren von einem lenteſcirenden Fieber ein, welche allezeit noch einen kleinen Ueberreſt der Materiæ varioloſæ anzeigen: derjenigen Fehler nicht zu gedenken, welche dieſelben in den Augen und andren dergleichen Theilen des Cörpers hervorbringen.

§. 189.

Die prognoſis richtet ſich nach den, in der Beſchreibung der Pocken angeführten, Umſtänden.

§. 190.

§. 190.

Die Cur der Pocken richtet ſich einzig und allein theils nach der Verſchiedenheit der Zeiten, theils nach der verſchiedenen Beſchaffenheit der Pocken ſelbſt. Bey dem tempore ebullitionis, muß man alſo überhaupt auf die Verminderung des Fiebers und die Verbeſſerung der Säfte ſehen. Hat man demnach völlig gutartige Pocken vor ſich: ſo braucht man weiter nichts zu thun, als die Kranken in mäßiger Wärme zu halten, und denſelben gelinde, kühlende und demulcirende Arzneymittel zu verordnen. Bey variolis inflammatoriis muß man hauptſächlich auf die Verminderung der Entzündung ſehen, welches durch ſtärkere kühlende, gelinde, verdünnende Arzneymittel, bey Erwachſenen hauptſächlich durch die Aderläſſe, bey jungen Kindern aber mehr durch laxantia antiphlogiſtica und clysmata emollientia bewirket wird. Bey der Gegenwart eines Febris malignæ hat man alles dasjenige zu bemerken, was oben von der Cur eines Febris malignæ geſagt worden iſt. Iſt aber dieſes Fieber einem Febri lentæ ähnlich: ſo muß man zugleich dem Patienten mit gelinden cardiacis zu Hülfe kommen.

§. 191.

Bey dem tempore eruptionis muß man darauf Achtung geben, daß die Pocken gut herausbrechen, und ihr gehöriges Wachsthum erreiz

erreichen. Wenn beydes von ſelbſt geſchieht, und die Pocken noch darzu gutartig ſind: ſo braucht man weiter nichts zu thun, als den Patienten in einer guten Diät zu erhalten, und eben ſo wie beym Anfange der gutartigen Pocken zu tractiren; wenn aber die Pocken weder gut herausbrechen, noch auch gehörig wachſen: ſo muß man bemühet ſeyn, die Urſachen, die beydes verhindern, wegzunehmen. Da nun dieſe Urſachen entweder in Krämpfungen, oder in einer Schwäche des Cörpers, oder, in einem allzuſtarken Widerſtande, welcher dem Herzen und den gröſſern Pulsadern geſchieht, verborgen liegen: ſo wird man leichtlich einſehen können, daß bald die antiſpasmodica und emollientia, bald die irritantia, roborantia und gelinden diaphoretica, bald aber auch die wiederholte Aderläſſe die zu ihrer Wegnehmung hinlänglichen Mittel abgeben. Wenn ſich zugleich in dieſem ſtadio critiſche Ausführungen, z. E. Salivationes, Diarrhœæ und Profluuia vrinæ, einſtellen: ſo iſt es nöthig, dieſelben durch häufige diluentia zu unterhalten.

§. 192.

Bey dem tempore ſuppurationis muß man bemühet ſeyn, die reſorbtion des puris zu verhindern, das Fieber abzuhalten, oder, wenn es da iſt, zu heben, und die Zufälle zu vermindern. Das erſte erhält man durch gelinde cardiaca, laxantia und zeitige Oeffnung der

puſtu-

puſtularum. Das zweyte, durch eben diejenigen Dinge, die bey dem tempore ebullitionis angewendet werden müſſen. Das letztere richtet ſich nach der Verſchiedenheit der Symptomatum; und es gehört hieher beſonders die Erhaltung der Salivation, die Beförderung des fluxus urinæ, und die Sorge für die Augen. Endlich bey dem Abtrocknen der Pocken muß man dafür ſorgen, daß alle materia varioloſa aus dem Cörper vollends herausgehe. Dis geſchieht durch den fortgeſetzten Gebrauch gelinder ſchweißtreibender, ſtärkender und abführender Mittel.

§. 193.

Was die Einpfropfung, oder Inoculation der Pocken betrifft: ſo kann man nicht leugnen, daß, wenn dieſelbige mit der gehörigen Vorſichtigkeit geſchieht, ſie das ſicherſte Mittel ſey, wodurch man viele tauſend Menſchen erhalten, und dieſelben vor vielen Unglücksfällen, die aus den Pocken auf ihre ganze Lebenszeit entſtehen, bewahren könne. Denn, wenn man bedenkt, erſtlich, daß das miasma varioloſum allemal ein und eben daſſelbige ſey, und bloß durch die Beſchaffenheit des Cörpers, in den es wirkt, verändert werde; zweytens, daß man bey dem Einpfropfen den Cörper in ſeiner Gewalt habe, und denſelben durch die gehörige præparation in diejenigen Umſtände verſetzen könne, die zu Annehmung des miasmatis varioloſi

am geſchickteſten ſind: ſo wird man in der That zwey wichtige Gründe vor ſich haben, welche die Befolgung dieſes Mittels anrathen. Setzt man nun noch dieſes hinzu, daß, wie die Erfahrung beweiſet, die eingepfropften Pocken allemal gutartiger ſind, als die natürlichen; daß unendlich weit weniger Menſchen daran ſterben; daß die Pocken eine beynahe dem ganzen menſchlichen Geſchlecht eigene Krankheit iſt, und daß endlich, nach Anzeige verſchiedner Erfahrungen, ſelbſt die Einpfropfung der Pocken bey denenjenigen Cörpern, die keine diſpoſition zu Erhaltung der Pocken haben, dieſelben auch wirklich nicht hervorbringen, und daß diejenigen Cörper, die einmal nach geſchehener Einpfropfung der Pocken dieſelben wirklich erhalten haben, ſolche, allen angeſtellten Verſuchen zufolge, nie wieder bekommen: ſo wird durch dieſes alles die Wichtigkeit der obigen Gründe um deſtomehr beſtärkt; und man wird ſich daher durch Gründe der Religion, Vernunft und Erfahrung verbunden ſehen, der inoculation ſeinen Beyfall zu ertheilen.

§. 194.

Man hat alſo bey der Einpfropfung der Pocken **erſtlich**, auf die Wahl der Pockenmaterie, **zweytens**, auf die Præpation des Cörpers, **drittens**, auf die Art der Einpfropfung, **viertens**, auf die Verhaltung des Kranken nach dem Einpfropfen zu ſehen. Die Pocken-

mate-

materie muß von den allergutartigſten Pocken hergenommen werden, und ſo viel als möglich friſch ſeyn. Erwachſenen und plethoriſchen oder vollblütigen Perſonen muß man vorher zur Ader laſſen, allen aber vorher das Blut und beſonders die primas vias reinigen, laxe ſubjecta gelinde ſtärken, und einige Tage vorher eine diætam tenuem vegetabilem refrigerantem führen laſſen. Die Einpfropfung ſelbſt geſchieht am beſten, daß man dünne Fäden in die Pockenmaterie eintauche, alsdann auf den extremitæten des Cörpers zarte Einſchnitte in die Haut mit einer Lanzette mache, die mit dem pure varioloſo beſtrichene Fäden darein lege, und alsdann dieſe Wunden mit einem gelinden Digeſtiv verbinde. In der darauf folgenden Krankheit ſelbſt verfährt man, in Anſehung der Cur, wie bey den variolis benignis.

Zehntes Capitel.

Von den Maſern oder Morbillis.

§. 195.

Die Morbilli oder Maſern haben ungemein viele Aehnlichkeit mit den Pocken; nur mit dem einzigen Unterſcheide, daß dieſelben kleine rothe Flecken, die aber gröſſer ſind, als die Petechien, vorſtellen, die ſich über die Haut weder erheben, noch weniger aber in eine Ver-

eiterung übergehen, vielmehr nachdem ſie eine Zeitlang geſtanden, austrocknen und ſchuppenweiſe abfallen.

§. 196.

Man kann ſie ebenfalls in diſcretas und confluentes, benignas und malignas eintheilen. Die confluentes machen öfters die Haut über und über roth, welches daher einige fälſchlich für einen Febrem ſcarlatinam gehalten.

§. 197.

Man bemerkt ebenfalls bey den morbillis drey Zeiten: nämlich das tempus ebullitionis, das tempus eruptionis und das tempus decidentiæ. Das erſte ſtellt ſich mit einem bald mehr bald weniger heftigem Febre inflammatoria ein, welches zuweilen, jedoch ſehr ſelten, etwas malignöſes bey ſich führt, und ſehr öfters anginam veram, pleuritidem und peripnevmoniam, auch wohl phrenitidem hervorbringt. Es pflegt dieſes am häufigſten zu geſchehen, wenn dieſe Krankheit epidemiſch graſſiret; und die Patienten befinden ſich alsdann allemal in groſſer Gefahr. Zur Zeit der eruption brechen die vor angeführten Flecken hervor, welche eine gemäßigte Röthe haben, und gehörig ſtehen bleiben müſſen; ſind ſie aber zu blaß, oder fangen ſie an, bläulicht zu werden, oder gehen ſie öfters heraus und wieder hinein, welches zuweilen bey ſehr bösartigen morbillis geſchieht: ſo iſt dieſer Umſtand für den Kranken

ken ebenfalls ſehr gefährlich. Endlich bey dem dritten Zeitpuncte trocknen die Flecken und fallen in Form von weiſſen Schuppen ab.

§. 198.

Die progroſis und Cur dieſer Krankheit iſt ſo, wie bey den Pocken, beſchaffen.

Eilftes Capitel.

De Febre Scarlatina, oder von dem Scharlachfieber.

§. 199.

Das Scharlachfieber iſt ein Febris continua acuta, welches mit einer allgemeinen, über den ganzen Cörper ſich ausbreitenden, hohen Röthe und einer Auftreibung der Haut, beſonders in dem Geſichte, verbunden iſt. Es entſteht dieſes Fieber wahrſcheinlich von einer acrimonia rancida, beſonders bey plethoriſchen Perſonen. Es iſt ſelten gefährlich, wenn nicht etwa eine angina vera dazu kömmt, welches ſehr öfters geſchieht, wenn daſſelbe epidemiſch graßiret: und man hat zur Cur deſſelben weiter nichts, als bey erwachſenen ſubjectis plethoricis die Aderläſſe, bey allen aber den Gebrauch gelinder acidulorum, diluentium und diaphoreticorum nöthig.

Zwölfte

Zwölftes Capitel.

De Febre algida, oder von dem kalten Fieber.

§. 200.

Das eigentlich kalte Fieber hat zuweilen die Geſtalt eines Febris continuæ zuweilen aber auch mehr eines Febris intermittentis, und es unterſcheidet ſich von allen übrigen Arten der Fieber darinn, daß bey demſelben gar keine Abwechſelung der Hitze und des Froſtes ſtatt findet, ſondern daß der Froſt vom Anfange der Krankheit an bis zu Ausbrechung der Criſeos beſtändig anhält, und ſo heftig wird, daß es beynahe nicht anderſt iſt, als wenn die Patienten convulſiviſche Bewegungen hätten, wobey ſie jedennoch faſt immer den freyen Gebrauch der äuſſern und innern Sinne behalten.

§. 201.

Es entſteht dieſes Fieber lediglich entweder von einer beſonders heftigen Schärfe, oder auch von ſehr zähen und dicken lymphatiſchen Säften, die, indem ſie in den kleinen Gefäſſen einen vollkommenen Spasmum tonicum hervorbringen, die beſtändige Kälte verurſachen.

§. 202.

Man hat daher bey der Cur dieſes Fiebers:

1) die heftigen Krämpfungen durch emollientia und wirkliche gelinde antiſpasmodica zu lindern; 2) die

2) die ſcharfen Säfte zu reinigen oder die zähen zu verdünnen, durch die ſtärkſten diſcutientia, incidentia und purificantia.

Dreyzehntes Capitel.

De Febribus lentis & hecticis, von ſchleichenden und hectiſchen Fiebern.

§. 203.

Die ſchleichenden und hectiſchen Fieber ſind nur ſtufenweiſe von einander verſchieden. Beyde ſtellen ſich hauptſächlich nach dem Mittagseſſen und gegen Abend ein; ſie fangen mit der gelindeſten Kälte an, auf welche allezeit die heftigſte Hitze folgt. Beyde ſind Febres continuæ; beyde führen eine Abzehrung des Cörpers mit ſich. Allein, es ſind alle dieſe Dinge bey dem hectiſchen Fieber weit heftiger, als bey dem ſchleichenden, als welches erſtere durch die jählichen Schweiſſe, jählichen Urin, und diarrhœam colliquativam ſich hauptſächlich von dieſem letztern unterſcheidet.

§. 204.

Es entſtehen dieſe Fieber

1) von innern oder äuſſern ulceribus;
2) von Verſtopfungen der viſcerum;
3) von einer allgemeinen und ſehr inveterirten Schärfe aller humorum.

4) von

4) von einer beſondern Schärfe, die ſich an die Nerven geſetzt hat. Dieſe Art von ſchleichenden und hectiſchen Fiebern conſtituirt das ſo genannte Nervenfieber.

§. 205.

Die Febres lentæ können nach Beſchaffenheit der Urſachen, bald leichter, bald ſchwerer geheilt werden; bey den hecticis aber findet gar keine Cur ſtatt.

§. 206.

Die Cur ſelbſt erfordert

1) überhaupt, die ſcharfen Säfte zu reinigen und zu verſüſſen, die Hitze zu dämpfen, und die allzuſtark abgenutzten Theile wieder zu erſetzen. Man erhält dieſes durch acida, mucilaginea, ganz gelinde purificantia und roborantia;
2) die Urſachen ſelbſt wegzunehmen, wobey ſich die Arzneymittel nach der Natur der Urſachen richten müſſen.

Vierzehntes Capitel.

De Febribus intermittentibus, oder von Wechſelfiebern.

§. 207.

Die Wechſelfieber ſind ſolche Fieber, die ganz diſtincte paroxysmos haben, zwiſchen welchen ſich allezeit eine bald mehr bald weniger

ger lange oder kurze Zeit befindet, in der das Fieber ganz und gar weg iſt.

§. 208.

Man kan dieſe Fieber verſchiedentlich eintheilen

1) nach der Zwiſchenzeit, die ſich zwiſchen den Paroxysmis befindet, in quotidianas, tertianas und quartanas;

2) nach der Ordnung, in welcher ſich die Paroxysmi einſtellen, in regulares und irregulares;

4) nach der Anzahl der Paroxysmorum, in ſimplices und duplicatas;

5) nach dem Sitze der Urſachen, in Stomachales und ſanguineas. Die erſten ſind bloß morbi ſporadici, ſie laſſen ſich leicht heben, und kommen nicht leicht wieder. Die letztern aber graßiren faſt immer epidemiſch, ſie ſind auch weit heftiger; währⱭend des Paroxysmi iſt die Hitze weit ſtärker, als die Kälte, ſie laſſen nach dem Paroxysmo eine weit gröſſere Mattigkeit nach ſich, ja bey den meiſten verliert der Puls öfters auch in dem tempore intercalari nicht alles Febriliſche.

§. 209.

Bey jedem Paroxysmo eines jeden Febris intermittentis bemerket man 3. verſchiedne Zeiten; nämlich die Zeit des Froſtes, die Zeit der Hitze, und die Zeit des Schweiſſes, von denen eine jede ihre beſondern Symptomata hat.

§. 210.

§. 210.

Zu den Symptomatibus der erſten Zeit gehören die Müdigkeit, das Ziehen und Dehnen in den Gliedern; die Schwäche, der Froſt, der erſtlich in den, vom Herzen entfernten, Theilen anfängt und ſich von da über den ganzen Cörper ausbreitet; ferner der Durſt, das Zittern, eine gewiſſe Art von Unempfindlichkeit, die blaſſe Farbe der Haut, die öfters grüngelblicht wird; endlich Ekel, Brechen, Durſt, eine ſchnelle kleine und beſchwerliche reſpiration, ein dergleichen Puls, ein dünner, roher Urin, zu welchen allen noch bey ſehr ſchweren Fiebern wohl gar ein ſtupor, carus oder Apoplexie hinzukommen.

§. 211.

In dem zweyten Zeitpuncte bemerkt man eine trockne Hitze über den ganzen Cörper, den heftigſten Durſt, Beängſtigungen, Kopfſchmerzen, deliria, eine reſpirationem anheloſam, dolorem oſſifragum, einen groſſen, vollen und ſtarken Puls, und flammichten Urin. Endlich in der letzten Zeit ſtellt ſich der Schweiß ein, worauf die vollkommene Aufhörung dieſer Zufälle erfolget.

§. 212.

Es entſtehen dieſe Fieber

1) von allerhand cruditatibus der primarum viarum, als welche die Febres intermittentes ſtomachales hervorbringen.

2) von

2) von einer Dicke und Schärfe der Säfte;
3) von Verſtopfungen der viſcerum, beſonders des Unterleibes. Dieſe beyden letztern Urſachen ſind es, welche die Febres intermittentes ſanguineas nach ſich ziehen.

§. 213.

Die Febres intermittentes ſind an ſich ohne Gefahr, ſie können aber in andere gefährliche Krankheiten übergehen, oder dieſelben erregen.

§. 214.

Bey der Cur der Febrium intermittentium ſtomachalium muß man

1) die Materiam febrilem invertiren oder præpariren,
2) dieſelbe evacuiren;
3) den feſten Theilen das gehörige robur wiedergeben.

Das erſte geſchieht durch acida oder alcalina, ſalia media und acria. Das 2te verrichten die emetica & laxantia. Das 3te aber erhält man am beſten durch die adſtringentia, die mit amaris verbunden werden.

§. 215.

Bey der Heilung der Febrium intermittentium ſanguinearum wird erfordert:

1) Wenn Unreinigkeiten in den erſten Wegen da ſind, dieſelben zu präpariren und wegzunehmen;

2) Die dicken Säfte zu verdünnen, die ſcharfen zu reinigen, und die Verſtopfungen zu öffnen;

3) Die feſten Theile zu ſtärken.

Das erſte erhält man auf eben die Art, wie bey den Febribus intermittentibus ſtomachalibus (§. 214). Das 2te bewirken, die ſalia media, verbunden mit amaris, gelinden laxantibus und acribus. Das 3te endlich verrichten ebenfalls die adſtringentia, wenn ſie mit aromaticis nervinis verbunden werden.

Funfzehntes Capitel.

De Scorbuto, oder vom Schorbock.

§. 216.

Der Scorbut iſt eine Krankheit, die hauptſächlich den Meergegenden, den Nordländern und den Feld-Soldaten eigen iſt. Wenn man denſelben gleich erkennen will, ſo hat man auf 2. Stücke Achtung zu geben: 1) auf die Gingivas; dieſe jucken, ſind geſchwollen, loſe, und geben ſtinkendes Blut von ſich. 2) auf die extremitates; auf welchen groſſe breite Flecken zu entſtehen pflegen, die ſich in die allerheßlichſten vlcera verwandeln. Auſſer dieſen haben die Patienten Schmerzen im Leibe, Diarrhœ, eine pleuritidem Scorbuticam, conſtriction im Halſe, fœtorem oris, Wackeln der Zähne,

Zähne, aphthas malignas, Schwindel, Dunkelheit vor den Augen, eine Müdigkeit und Schwere des ganzen Cörpers, Knattern und Tumores ſcirrhoſos der articulationen, ſpasmodiſche Zuſammenziehungen der Flechſen, die heftigſten Schmerzen in den cruribus, endlich ſudores nocturnos colliquativos, und ein vollkommnes hectiſches Fieber.

§. 217.

Es entſteht dieſe Krankheit von einer groſſen Schwäche der feſten Theile und von einer ſtarken Verſchleimung einer faulen Schärfe in den flüßigen: ſo daß alle diejenigen Dinge, die dieſe Fehler hervorbringen können, als cauſæ procatharcticæ dieſer Krankheit anzuſehen ſind.

§. 218.

Wenn der Scorbut nicht ſchon allzuſehr eingewurzelt iſt, oder alte und ſchon ſehr geſchwächte Cörper angreift: ſo kann er, ob wohl langſam, gehoben werden; findet ſich das Gegentheil: ſo iſt die Cur meiſtens vergebens.

§. 219.

Dieſe ſchwere Krankheit zu heben, muß die Schärfe temperirt, invertirt, und herausgeſchafft, die ſolida aber müſſen geſtärkt werden, welches man durch acidula, acria, aromatica, antiputredinoſa, laxantia und roborantia thun kann und erhält.

Sechzehntes Capitel.

De Lue Venerea, oder von den Franzoſen.

§. 220.

Die Lues Venerea, welche ſonſt auch morbus gallicus, variola magna Hiſpanica, malum Indicum, malum Neapolitanum, Syphilis, &c. genannt wird, iſt ehedem in Europa nicht bekannt geweſen, ſondern erſt durch Anſteckung dahin gebracht worden.

§. 221.

Dieſe Krankheit fängt gemeiniglich mit andern beſondern Krankheiten der partium genitalium an; wohin die gonorrhœa maligna, phimoſis, paraphimoſis, condilomata, carunculæ, ficus, teſticuli venerei und bubones gehören. Zuweilen greift ſie zugleich die Theile des Mundes mit an, und bringt in den faucibus, an der uvula, an dem velo palatino, an den tonſillis und andern glanduln des Mundes, allerhand tumores, excreſcentias, Entzündungen und bösartige Geſchwüre hervor. Die Stimme wird rauh, und es erſcheinen maculæ venereæ im Geſicht. In beyden Fällen aber ſind allemal mit dieſen Umſtänden nächtliche Schmerzen des Kopfs und der Glieder verbunden. Wenn dieſe Krankheit weiter einreißt: ſo greift die bösartige Materie die Knochen an, beſonders die oſſa narium und palati:

und ſie bringt daher caries, exoſtoſes und hyperoſtoſes, &c. hervor. Die Zähne werden ſchwarz und wacklicht; es dringt aus dem Munde ein übler Geruch hervor, die Haare fallen aus, und es erzeugen ſich auf der Haut ſehr häufige bösartige Geſchwüre. Endlich werden die viſcera ſelbſt von der Materia venerea angegriffen. Das Athemholen wird daher ungemein kurz und beſchwerlich, der Appetit und die Kräfte verlieren ſich ganz und gar, und endlich macht ein hectiſches Fieber das Ende dieſes traurigen Auftritts.

§. 222.

Der Grund aller dieſer ſchweren Zufälle liegt einzig und allein in der Gegenwart einer ungemein flüchtigen und ſalzigen Schärfe von ganz beſonderer Art, die nie von ſelbſt in den Cörpern der Menſchen entſteht, ſondern allezeit durch das contagium in ſie gebracht wird.

§. 223.

Wenn dieſe Krankheit in ihrem Anfange iſt, ſo läßt ſie ſich leicht heben. Iſt ſie in dem 2ten Grade, ſo erfordert es mehr Mühe und Zeit, beſonders bey ſchwächlichen Cörpern, oder wenn gar ein anderer morbus damit implicirt iſt. Sind aber, wie bey dem 3ten Grade, die viſcera ſelbſt ſchon angegriffen: ſo iſt die Cur unmöglich.

§. 224.

Bey der Cur ſelbſt hat man auf 2. Stücke zu ſehen: Erſtlich: auf die Reinigung der Säfte. Zweytens: auf die Stärkung der feſten Theile. Das erſtere erhält man durch alle Arten der purificantium, unter denen jedoch die mercurialia, die laxantia, und der Campher die vorzüglichſten ſind: welche nach Beſchaffenheit der Umſtände der Cörper verſchiedentlich angewendet werden müſſen. Das 2te verrichten die adſtringentia, amara, und aromatica.

Zweyter Abſchnitt.

De Morbis particularibus.

§. 225.

Morbi particulares ſind ſolche Krankheiten, die entweder nur einzele Theile des Cörpers betreffen, oder doch wenigſtens nur in einzelen Theilen deſſelben ihren Sitz haben. Hieher gehören alſo

1) die Morbi Capitis;
2) die Morbi Thoracis;
3) die Morbi Abdominis;
4) die Morbi Artuum & Cutis.

Erſte

Erſte Abtheilung.

De Morbis Capitis,

oder

von den Krankheiten des Haupts.

§. 226.

Morbi Capitis ſind diejenigen, die den Theilen des Haupts eigen ſind, oder in denſelben ihren Sitz haben; und es gehören alſo hieher die Krankheiten des Gehirns, und der Nerven, die Krankheiten der äuſſern Sinne, des Geſichtes, des Mundes, und des Halſes.

Erſtes Capitel.

De Cephalalgia ſive Dolore Capitis: oder vor dem Kopfſchmerzen.

§. 227.

Der Kopfſchmerz iſt eine ſchmerzhafte Empfindung, die hauptſächlich in den Theilen des Cranii oder Gehirns bewirket wird.

§. 228.

Man kann den Kopfſchmerz verſchiedentlich eintheilen, und zwar 1) nach

1) nach ſeiner Dauer in Cephalalgiam tranſitoriam und chronicam. Die erſtere heißt eigentlich Cephalalgia, die letztere aber Cephalæa.

2) nach dem Orte, den er einnimt, in univerſalem, der das ganze Cranium betrifft, und in particularem, der nur gewiſſe Theile des Cranii angreift. Hieher gehöret die Hemicrania, der Clavus und das Ovum; ferner läßt er ſich aus dieſem Grunde eintheilen in dolorem externum und internum.

3) nach ſeiner Beſchaffenheit, in obtuſum; gravativum; acutum, lancinantem, terebrantem, ardentem und pulſantem.

4) nach dem Sitze der Urſachen, in idiopathicum, ſympathicum, und ſymptomaticum.

5) nach der Beſchaffenheit der Urſachen, in Cephalalgiam ſanguinean, pituitoſam, acrem und ſpasmodicam, welche letztere Eintheilung, deshalb, neil ſie zur Erkenntniß der Urſachen und zur Art, dieſe Krankheit zu heben, am beſten hinführt, die weſentlichſte iſt.

§. 229.

Die Cauſa proxima der Cephalalgie beſteht alſo bloß in einer Irritation der fibrarum nervearum des Cerebri. Da nun dieſe Irritation von verſchiednen Dingen entſtehen kan: ſo

ſo ſind die (§. 228. No. 5.) angeführten Species daraus entſtanden.

§. 230.

Die erſte iſt demnach die Cephalalgia ſanguinea. Dieſe entſteht allezeit von einer allzuhäufigen Anſammlung des Bluts in dem Gehirne; folglich kann dieſelbe hervorgebracht werden:

1) von einer Commotione und rarefactione ſanguinis, entweder der ganzen Blutmaſſe oder nur derjenigen, die im Kopfe circulirt;
2) von einem verhinderten Zurückgange des Bluts durch die Gefäſſe des Gehirns;
3) von einer heftigen Congeſtion des Bluts, die nach dem Kopfe geſchieht;
4) von der Vollblütigkeit.

Die erſte uud letzte Urſache bringen bloß eine Cephalalgiam tranſitoriam hervor, die faſt nie gefährlich iſt; die andern beyden aber erregen eine chronicam und periodicam, die leicht gefährlich werden können.

§. 231.

Bey der Cur dieſer Cephalalgie muß man auf die Beſchaffenheit der Urſachen ſehen. Die Commotion des Bluts nebſt der Plethora, werden durch eine Aderlaß und gelinde refrigerantia gehen. Der verhinderte Zurückfluß aber, oder die Congeſtiones werden am beſten palliative durch Clyſmata, und pedi-

luvia emollientia, radicaliter aber durch gelinde aperitiva ſalina, antiſpasmotica, und laxantia antiphlogiſtica gehoben.

§. 232.

Die Cephalalgia pituitoſa (§. 228.) entſteht von der Anſammlung zäher und ſchleimiger Säfte in den Gefäſſen des Cerebri, wozu hauptſächlich die Schwäche dieſer Gefäſſe Gelegenheit geben kann. Sie iſt gemeiniglich chronica, und wird durch aromatica, acria und laxantia curirt.

§. 233.

Die Cephalalgia acris entſteht von einer Schärfe, die ſich an das Cerebrum angeſetzt hat; man findet ſie daher bey ſcabioſis, ſcorbuticis, venereis, &c. Sie iſt ebenfalls gemeiniglich chronica oder periodica. Sie erfordert zu ihrer Cur diluentia, demulcentia, discutientia, und insbeſondere alle diejenigen Arzneymittel, wodurch die Hauptkrankheit ſelbſt, von der ſie entſtanden iſt, gehoben wird.

§. 234.

Die Cephalalgia ſpasmodica iſt diejenige, die von Krämpfungen ſolcher Theilen, die auſſer dem Kopfe ſind, beſonders aber von der Reizung ihrer Nerven herrühret. Sie iſt daher allezeit conſenſualis oder ſympathica, und wird einzig und allein durch Hinwegnehmung dieſer Krämpfungen und Reizungen gehoben; palliative thun revulſoria das beſte.

§. 235.

Auſſer dieſen Hauptarten der Cephalalgie gehören noch einige beſondere hieher, die entweder eine chirurgiſche Hülſe, oder gar keine erlauben. Hieher rechne ich die Verwundungen des Gehirns, wie auch Steine, Würmer, und andere dergleichen fremdartige Cörper, die ſich in dem Gehirne befinden.

Zweytes Capitel.

De Apoplexia, oder vom Schlagfluſſe.

§. 236.

Der Schlagfluß iſt eine jählinge Beraubung aller actionum animalium, welche mit einer reſpiratione ſtertoroſa, ſelten aber, wenigſtens nicht bey ihrem Anfange, mit einem Fieber verbunden iſt.

§. 237.

Es entſteht alſo dieſe ſchwere Krankheit einzig und allein von einem verhinderten Einfluſſe des Nervenſaftes. Dieſes kan geſchehen, entweder, wenn die Secretion des fluidi nervei gehindert wird, oder wenn die Excretion eben dieſes fluidi nicht gehörig von ſtatten geht, und alſo die ſubſtantia medullaris Cerebri comprimirt wird.

Da nun beydes hauptſächlich entweder vom wirklichen Blut, oder von wäſſerichten und lym=

lymphatiſchen, oder von ſcharfen Säften, herrühret: ſo hat man 3. Hauptarten der Apoplexie feſt zu ſetzen, nämlich, die ſanguineam, die lymphaticam oder ſeroſam, und die ſpasmodicam.

§. 238.

Die Apoplexia ſanguinea entſteht entweder von einer allzuſtarken Anſammlung des Bluts im Kopfe; oder von einem verhinderten Durchgange deſſelbigen durch diejenigen Gefäſſe, welche das Blut zur Abſonderung des fluidi nervei hinführen ſollen, und alſo von einer Verſtopffung derſelben. Die Anſammlung des Bluts aber kann durch folgende Urſachen bewirkt werden:

1) durch eine commotionem und rarefactionem ſanguinis, beſonders bey plethoricis.
2) durch einen verhinderten Zurückfluß des Bluts durch die vaſa venoſa.
3) durch heftige Congeſtionem des Bluts von den untern Theilen nach dem Kopfe.
4) durch eine üble Conformationem corporis.

§. 239.

Man erkennet die Apoplexiam ſanguineam an der Röthe des Geſichtes, an der Auftreibung der Gefäſſe und beſonders des Halſes, an der pulſation der arteriarum carotidum, an der Wärme des Cörpers, wie auch an dem ſtarken und vollen Pulſe.

§. 240.

§. 240.

Ob zwar die Apoplexie überhaupt ein morbus acutiſſimus iſt: ſo gehört doch dieſe ſpecies zu denjenigen, die ſich am leichteſten heben laſſen; wenn dieſelbe nicht etwa ſchon ſehr alte Perſonen, oder ſolche, die an einer üblen Conformatione corporis laboriren, betrifft, und ſie iſt am allergefährlichſten, wenn ſolche von einem verhinderten Durchgange des Bluts durch die vaſa venoſa cerebri, oder von einer Verſtopfung der vaſorum advehentium entſteht. Sie terminirt ſich öfters ſelbſt durch eine hæmorrhagie, oder durch eine diarrhœ, oder auch durch einen Febrem intermittentem; und läßt öfters eine paralyſin debilitatæ memoriæ, &c. zurück.

§. 241.

Bey der Cur dieſer Apoplexie hat man 2. Dinge zu thun:

1) den Patienten wieder zu ſich ſelbſt zu bringen;

2) die Urſache wegzunehmen.

Das erſte geſchieht durch eine venæ ſectionem revulſoriam, durch clysmata und pediluvia emollientia; durch veſicatoria und allerhand äuſſere irritamenta: die jedennoch aber ſo beſchaffen ſeyn müſſen, daß ſie das Blut nicht commoviren. Das 2te aber wird, nach Beſchaffenheit der Umſtände, durch acida, nitroſa, refrigerantia und gelinde aperiua ſalina bewirket.

§. 242.

§. 242.

Die Apoplexia ſanguinea entſteht überhaupt von einer Anſammlung lymphatiſcher Säfte in dem Cranio. Dieſes kann verurſachet werden

1) durch eine Schwäche der Gefäſſe.

2) durch unterdrückte Se- und Excretiones ſeroſas.

3) durch Zurücktreibung wäſſriger Säfte aus andern Theilen des Cörpers nach dem Kopfe.

§. 243.

Man erkennet dieſe Apoplexie an der blaſſen Farbe des Geſichts, an den eingefallnen Augen und Schläfen, an der Kälte des Cörpers, und an dem kleinen und langſamen Pulſe. Sie iſt weit gefährlicher, als die vorige, und terminirt ſich zuweilen durch eine Diarrhœ, Febrem intermittentem, fluxum narium, urinæ, oder auch durch einen heftigen Schweiß.

§. 244.

Um dieſe Speciem zu curiren, muß man die ſtärkſten irritantia und revulſoria unter währendem paroxysmo äuſſerlich und innerlich anwenden, alsdann die wirkſamſten discutientia gebrauchen, und endlich die Nerven ſtärken, welches letztere am beſten durch Medicamenta aromatica geſchieht. Die Aderläſſe iſt hiebey nie, auſſer nur bey Plethoricis, erlaubt

§. 245.

§. 245.

Die Apoplexia ſpasmodica entſteht einzig und allein von einer Conſtrictione ſpasmodica derjenigen Gefäſſe, welche die Säfte zur Abſonderung des fluidi nervei hinzuführen, und es kann dieſelbe theils von einer allgemeinen Schärfe der Säfte, theils aber auch von der Zurücktreibung auszuführender Schärfen entſpringen. Es werden daher zu der Cur dieſer Apoplexie Medicamenta antiſpasmodica, revulſoria und purificantia erfordert. Die venæ ſectio iſt ebenfalls nur bey Plethoricis erlaubt.

§. 246.

Endlich kann auch eine Apoplexie von verſchiednen beſondern Urſachen entſtehen, z. E. von tumoribus interoſſeis des Cranii, &c. von Steinen, und äuſſerlichen Gewaltthätigkeiten, die aber zum Theil incurabel ſind, zum Theil eine chirurgiſche Hülfe erfordern.

Drittes Capitel.

De Adfectibus ſoporoſis, oder von der Schlafſucht.

§. 247.

Durch die Adfectus ſoporoſos verſteht man diejenigen Krankheiten, die in einem widernatürlichen und zu tiefen und zu langanhaltenden Schlafe beſtehen.

§. 248.

§. 248.

Man hat 3. Gattungen derſelben; dieſe ſind das Coma ſomnolentum, der Carus und der Lethargus. Alle 3. kommen darinnen mit einander überein, daß der Schlaf zu anhaltend und zu tief iſt; ſie unterſcheiden ſich aber von einander dadurch: bey dem Comate laſſen ſich die Patienten am leichteſten ermuntern, ſie haben kein Fieber, und wenn ſie aufgeweckt und um etwas gefragt werden: ſo geben ſie ordentliche Antworten; bey dem Caro ſind ſie ſchwerer zu ermuntern, und geben auf keine Frage Antwort; bey dem Lethargo endlich iſt der Schlaf am ſtärkſten, und es kommt noch ein Fieber und eine gelinde Art von Raſerey hinzu.

§. 249.

Alle dieſe 3. Krankheiten ſind entweder Morbi idiopathici, ſympathici oder ſymptomatici. In dem erſten Falle ſind ſie nicht ſo gefährlich, als in dem letzten. Ueberhaupt aber gehen ſie ſehr leicht in eine Apoplexie über, und bey dem Caro und Lethargo leben die Patienten ſelten über den 7ten Tag.

§. 250.

Es entſtehen dieſe Krankheiten entweder von einem Mangel des Nervenſaftes, oder von einer Zuſammendrückung der Nerven. Sie werden daher von eben den Urſachen hervorgebracht, von denen die Apoplexie entſteht, und auch auf eben die Art geheilet.

Vier-

Viertes Capitel.

De Agrypnia, oder von der Schlafloſigkeit.

§. 251.

Die Agrypnia iſt eine Krankheit, da die Patienten entweder gar keinen Schlaf und auch keine Schläfrigkeit haben, oder, da dieſelben zwar ſchläfrig ſind, aber doch nicht natürlich einſchlafen können, ſondern ſich vielmehr in einem halb ſchlafenden und wachenden Zuſtande befinden. Im erſten Falle entſteht die Agrypnia ſimplex, in dem zweyten aber das Coma vigil und die Typhomania; bey den beyden letztern befindet ſich auſſerdem noch ein wahres Dilirium, welches bey der Typhomania am heftigſten iſt.

§. 252.

Es entſtehen dieſe 3. Krankheiten entweder aus den Wirkungen der Seele auf den Cörper, oder aus ſolchen Urſachen, die bloß in dem Cörper ſtecken; und es iſt daher bekannt, daß Gemüthsbewegungen und Gemüthsunruhen dieſelbe bewirken können. Wenn aber die Urſachen bloß in dem Cörper ſtecken, ſo liegen ſolche

1) in einer Trockenheit der Nerven:

2) in einer allzuheftigen Bewegung des Bluts durch den Kopf;

3) in einem beſtändig anhaltenden Reiz des Cerebri.

§. 253.

Eine Agrypnia ſimplex, beſonders wenn ſie idiopathica iſt, hat ſelten Gefahr bey ſich, ſie müßte denn gar zu lange dauren, da ſie denn leichtlich in ein Coma vigil oder in eine Typhomaniam übergeht, und dieſe leztern, die allezeit gefährlich ſind, verwandeln ſich ſehr oft in einen wahren adfectum ſoporoſum, convulſivum, oder auch wohl gar in eine Phrenitidem.

§. 254.

Die Cur richtet ſich nach den Urſachen, und iſt daher theils moraliſch, theils phyſiſch. Zur phyſiſchen gehören 3. Indicationes. Dieſe ſind:

1) man muß die allzuſchnelle Bewegung der Säfte hemmen;

2) die in ihnen befindlichen Schärfen verbeſſern;

3) die allzutrocken gewordnen fibras nerveas erweichen; welches alles durch venæ ſectionom revulſoriam, refrigerantia, laxantia antiphlogiſtica, purificantia, emollientia und demulcentia bewirket wird.

Fünftes Capitel.

De Paralyſi, oder von der Lähmung.

§. 255.

Die Lähmung iſt eine Beraubung der Actionum animalium in einem oder mehrern

rern Theilen des Cörpers zugleich, ſo, daß entweder motus und ſenſus zugleich verloren gehen, oder nur bloß eines derſelben wegfällt, und wozu ſich faſt immer eine Schwindung der leidenden Theile einfindet.

§. 256.

Wenn dieſe Paralyſis die Theile, die auf einer Seite liegen, betrifft: ſo wird ſie Hemiplegia genannt; iſt dieſelbe in allen Theilen, die unter dem Kopfe liegen, anzutreffen: ſo heißt ſie Paraplegia; und wenn ſie endlich bloß einzele Glieder überfällt: ſo hat ſie den Namen Paralyſis particularis erhalten. Wenn ins beſondere die beyden leztern Arten von einer relaxatione nervorum entſtehen: ſo gibt man ihnen gemeiniglich den Namen Pareſis.

§. 257.

Die Paralyſis überhaupt entſteht von einem verhinderten Einfluſſe des fluidi nervei allein, oder auch des Sanguinis arterioſi zugleich; dieſes geſchieht

1) durch eine Verſtopfung oder Zuſammendrückung dieſer Gefäſſe;
2) durch eine groſſe Relaxation derſelben;
3) durch eine ſolutam unitatem derſelben.

§. 258.

Die Paralyſis iſt faſt allezeit ein morbus chronicus, zuweilen aber auch ein morbus acutus. Wenn ſie alte ſchwächliche Cörper betrifft, oder ſchon lange gedauret hat: ſo iſt ſie ſehr

ſchwer zu heben, und am allerſchwerſten, wenn die damit behafteten Theile ſchon zu ſchwinden anfangen.

§. 259.

Die Cur erfordert:

1) den Zufluß der Säfte an dem leidenden Orte zu befördern, welches, nach Beſchaffenheit der Umſtände, entweder durch äuſſere irritantia allein, oder durch eben dieſelben, verbunden mit emollientibus, geſchieht;

2) die Urſachen des verhinderten Einfluſſes wegzunehmen, welches man durch aperitiva und roborantia nervina am beſten erhält.

Sechstes Capitel.

De Tetano, oder von der Halsſtarre.

§. 260.

Der Tetanus iſt ein Spasmus tonicus aller Muſculorum voluntariorum, der eine vollkommene Unbiegſamkeit aller damit behafteten Theile nach ſich zieht, wobey aber, wenigſtens bey dem Anfange, die Seelenhandlungen frey bleiben. Wenn dieſe Krämpfungen ſich nur bloß an der vordern Oberfläche des Cörpers befinden: ſo entſteht der Emproſthotonus; und wenn ſie nur bloß die Muskeln der hintern

hintern Oberfläche befallen, ſo wird dieſes der Opiſthotonus genannt.

§. 261.

Es entſteht dieſer heftige morbus einzig und allein von der irritation der fibrarum muſcularium, die man, nach den vortreflichen Præparatis des unſterblichen Lieberkühns, als hohle Röhrchen anzuſehen hat. Dieſe irritation nun kann wieder ihren Urſprung nehmen

1) von dichten Säften;
2) von ſcharfen Säften;
3) von einem allzuheftigen Einfluſſe des fluidi nervei, der durch eine Reizung des Cerebri hervorgebracht wird.

§. 262.

Dieſe Krankheit gehöret billig zu den morbis peracutis, ſo, daß ſie öfters innerhalb 4. Tagen das Leben der Kranken endiget. Sie terminirt ſich ſehr oft durch ein Fieber, durch einen ſtarken Schweiß, oder durch eine ſtarke Diarrhœam.

§. 263.

Bey der Cur muß man

1) die Spasmos durch äuſſere und innere antiſpasmodica mitigiren;
2) die Urſachen derſelben durch aperitiva, reſolventia, purificantia, wegnehmen;
3) die feſten Theile durch aromatica und adſtringentia ſtärken.

§. 264.

Zu dem Tetano gehören noch der Spasmus Cynicus, der Riſus Sardonius, und der Priapismus, welches weiter nichts, als Tetani particulares ſind.

Siebendes Capitel.

De Catalepſi, oder von der Starrſucht.

§. 265.

Die Starrſucht iſt ebenfalls ein Spasmus tonicus, welcher die Musculos volunturios betrifft. Sie unterſcheidet ſich jedennoch leicht vom Tetano. Denn bey der Catalepſi iſt eine Beraubung der äuſſern und innern Sinne da; der Puls und die Reſpiration gehen gut von ſtatten, und die Gliedmaaſſen laſſen ſich beugen; ſie bleiben aber in dem Zuſtande, in welche man ſie bringt.

§. 266.

Der Grund dieſer ganz beſondern Krankheit ſcheint ebenfalls hauptſächlich in den Fibris muscularibus und einer irritation derſelben zu ſtecken. Die Abweſenheit der äuſſern und innern Sinne beweiſet indeß deutlich, daß das Cerebrum ebenfalls mit leiden müſſe, und man wird daher vielleicht nicht unrecht thun, wenn man behauptet, daß durch die Heftigkeit der Spasmorum in der Peripherie das Blut

mit

mit Gewalt nach dem Kopfe getrieben werde, und eine compreſſion des Cerebri hervorbringe. Es kann übrigens dieſe Krankheit durch eben die Dinge entſtehen, von denen der Tetanus ſeinen Urſprung nimt.

§. 266.

Dieſe Krankheit terminirt ſich ſehr ſchnell, ſo daß die Spasmi entweder von ſelbſt nachlaſſen, oder ſie werden durch eine Hæmorrhagiam narium, fluxum menſtruum, hæmorrhoidalem, gemeiniglich aber durch ein Fieber geendiget. Geſchieht aber dieſes nicht: ſo geht die Krankheit ſehr leicht in eine tödtliche Apoplexie, oder auch in einen Lethargum, zuweilen gar in eine Epilepſie über.

§. 267.

Die Cur der Catalepſeos kömmt mit der Cur des Tetani vollkommen überein.

Achtes Capitel.

De Epilepſia, oder von der fallenden Sucht.

§. 268.

Die Epilepſie, die auch ſonſt Apoplexia cum Spasmo, Morbus caducus, ſonticus, major, herculeus, comitialis, lunaticus, ſacer, puerilis, ſputatorius, auch nur quoad eminentiam Morbus, die ſchwere Krankheit, die ſchwere Noth, genannt wird, iſt eine beynahe

allgemeine Convulſion der muſculöſen Theile des Cörpers, die mit einer völligen Beraubung der äuſſern und innern Sinne, mit der heftigſten Verdrehung der Glieder, Schäumen des Mundes, und Einziehung der pollicum manus verknüpft iſt.

§. 269.

Dieſe ſchreckliche Krankheit wird verſchiedentlich eingetheilt, nämlich: in Epilepſiam perfectam & imperfectam, in regularem und irregularem, in congenitam, hereditariam, und adventitiam, und endlich, worauf man bey der Cur am meiſten zu ſehen hat, in idiopathicam, ſympathicam, und ſymptomaticam.

§. 270.

Die Epilepſie entſteht zunächſt von einem allzuſtarken, oder allzuheftigen, oder allzuſchnellen Einfluſſe des fluidi nervei in die Fibras musculares und von einem verhinderten refluxu deſſelben. Sie kann alſo hervorgebracht werden:

1) von einer Schärfe, die ſich in dem Cerebro ſelbſt befindet;
2) von einer Reizung der Nerven, die dem Cerebro mitgetheilt wird;
3) von einem allzuſtarken Antriebe des Bluts nach dem Cerebro, oder von der Menge deſſelben.
4) von einer Obſtruction, oder einem Zuſammenfallen der nervorum revehentium.

§. 271.

§. 271.

Eine jede Epilepſie iſt eine ſchwer zu heilende Krankheit, und eine hereditaria oder connata verſtattet faſt niemals, eine idiopathica höchſt ſelten eine radicale Cur. Die ſympathica und ſymptomatica, von denen die letztere allezeit tranſitoria, und ſehr öfters acuta iſt, laſſen ſich am leichteſten heben.

§. 272.

Was die Cur betrifft: ſo muß man beſonders in dem Paroxysmo antiſpasmodica brauchen, nach dem Paroxysmo aber auf die Wegnehmung der Urſachen denken. Woraus alſo erhellet, das bald die purificantia, bald die antacida, bald die aperitiva, Venæ Sectio, und refrigerantia, bald die roborantia, nutrientia und analeptica, bald auch die chirurgiſche Hülfe dieſe Krankheit heilen können.

Neuntes Capitel.

De Vertigine, oder von dem Schwindel.

§. 273.

Der Schwindel iſt eine ſolche Krankheit, da die äuſſern Objecta ſich dem Patienten beſtändig in einem Kreiſe zu bewegen ſcheinen. Man theilt den Schwindel gemeiniglich ein in vertiginem non naturalem & præternaturalem. Der erſtere entſteht von einer beſtändi-

gen rotation des Cörpers um ſich ſelbſt, von dem Anblick groſſer Tiefen, vom ſchnellen Fahren oder Reiten, von dem beſtändigen Anblick vieler und ſchnell vorübergehender Objecte &c. Es ſcheint derſelbe alſo in einer beſondern irritation des nerui optici und der retinæ zu liegen. Er geht von ſelbſt leichtlich vorüber, oder, wenn er bey ſolchen Perſonen entſteht, welche an einer agilitate potentiali, oder, an einer dergleichen megaſtaſia laboriren: ſo kann er durch antiſpasmodica, verbunden mit roborantibus, leicht geheilt werden.

§. 274.

Der vertigo præternaturalis begreift 3. Arten unter ſich. Dieſe ſind, der vertigo ſimplex, der vertigo tenebricoſa, oder die Scotomia, und der vertigo caduca. Bey dem erſten bemerken die Patienten bloß nur die vorangeführte kreisförmige Bewegung der Objecte. Bey dem 2ten kömmt eine Verdunkelung der Augen hinzu; und der 3te iſt ſo heftig, daß die Patienten darüber niederfallen, jedoch den freyen Gebrauch ihres Verſtandes behalten.

§. 275.

Der vertigo præternaturalis kann von verſchiednen Urſachen entſtehen. Hieher gehören:

1) Die Plethora, oder Vollblütigkeit;

2) Heftige commotiones & rarefactiones ſanguinis;

3) Con-

3) Congeſtiones, die von den untern Theilen nach dem Kopfe geſchehen;
4) Ein verhinderter Zurückgang des Bluts durch die vaſa revehentia capitis;
5) Irritationes cerebri;
6) eine Schwäche deſſelben.

§. 276.

Die Cur richtet ſich nach den Urſachen, und es werden daher bald die Venæ Sectio, bald temperantia und refrigerantia, bald aperitiva und antiſpasmodica, bald purificantia und roborantia, die dazu dienlichen Mittel abgeben.

Zehntes Capitel.

De Phrenitide, oder von dem Wahnwitz.

§. 277.

Die Phrenitis iſt ein beſtändig anhaltendes delirium furioſum, ſo mit einem Febre continua acuta verbunden iſt. Es entſteht dieſe Krankheit von einer auſſerordentlich heftigen ſchnellen Bewegung des Bluts durch die vaſa cerebri, welches Blut aber niemals rein iſt, ſondern allezeit eine Schärfe bey ſich führet. Folglich kann dieſelbe entſpringen:
1) von der Gegenwart einer materiæ febrilis;
2) von der Gegenwart einer Entzündung in andern Theilen des Cörpers;

3) von

3) von heftigen Congeſtionen;

4) von allen denjenigen Dingen, die eine heftige commotionem ſanguinis zu bewirken im Stande ſind.

§. 278.

Die Symptomata dieſer Krankheit ſind eben ſo wie bey dem Cavſo beſchaffen: nur, daß bey der gegenwärtigen beynahe ein völliger Mangel des Durſts beobachtet wird.

§. 279.

Die Phrenitis gehört billig zu den morbis peracutis, indem ſie faſt niemals über 7. Tage dauert. Wenn ſie ſich zum Leben endiget: ſo geſchieht dieſes entweder durch die Abſonderung eines dicken und ein häufiges Sediment ſetzenden Urins, wobey zugleich ein ſtarker warmer Schweiß über den ganzen Cörper, beſonders aber über den Kopf ausbricht; oder, durch eine mäßige hæmorrhagiam narium, oder dergleichen fluxum hæmorrhoidalem und menſtruum. Wenn im Gegentheil die Kranken mit den Zähnen knirſchen, am Bette pflücken, Zittern der Glieder, blaſſen Urin, oder gar einen affectum ſoporoſum bekommen; ſo ſind dieſes alles Vorboten des nahen Endes.

§. 280.

Die Cur der Phrenitidis iſt eben ſo, wie die Cur des Cauſi, beſchaffen: und die revulſion des Bluts von dem Kopfe iſt die Hauptſache dabey.

Eilftes

Eilftes Capitel.

De Mania, oder von der Raſerey und Tollheit.

§. 281.

Die Mania iſt ebenfalls ein delirium furioſum chronicum, ſo aber mit keinem Fieber begleitet iſt. Dieſe Krankheit iſt zuweilen ein morbus hereditarius, zuweilen ein morbus aduentitius; bey einigen ein morbus continuus, bey andern ein periodicus: zuweilen ein idiopathicus, zuweilen ein ſympathicus.

§. 282.

Die eigentliche cauſſa proxima dieſer Krankheit liegt einzig und allein in einer allzuſchnellen und heftigen Bewegung des fluidi nervei. Dieſe entſteht

1) von einer Trockenheit des cerebri;
2) von der Dichtigkeit des Bluts;
3) von einer Schärfe deſſelben, die ſich hauptſächlich an die Nerven angeſetzt hat.
4) von heftigen congeſtionen des Bluts nach dem Kopfe, welche entweder durch Krämpfungen oder durch Verſtopfungen der untern Theile bewirkt werden.

§. 283.

Die Mania gehört allezeit unter diejenigen Krankheiten, die ungemein ſchwer zu heben ſind. Iſt ſie ein malum hereditarium: ſo

wird

wird ſie faſt niemals, wenigſtens nicht gänzlich gehoben. Iſt ſie ein morbus idiopathicus: ſo hält ebenfalls die Cur ungemein ſchwer. Wenn ſie aber zu den morbis ſympathicis gehört: ſo läßt ſie ſich noch am leichteſten heben.

§. 284.

Die Cur ſelbſt beſteht alſo darinn, daß man die Urſachen der allzuſchnellen Bewegung des fluidi nervei wegnehme; welches durch Aderläſſe, emollientia, refrigerantia, laxantia, purificantia, aperitiva, wie auch in einigen Fällen durch roborantia bewirkt wird. Die moraliſche Cur muß mit der mediciniſchen ebenfalls gehörig verbunden werden.

Zwölftes Capitel.

De Melancholia, oder von der Schwermüthigkeit und Tiefſinnigkeit.

§. 285.

Die Melancholie iſt eine widernatürliche Traurigkeit des Gemüths, entweder ganz allein, oder verbunden mit einer heftigen Furchtſamkeit und mit der Nachhängung einer einzigen beſondern oder mehrerer phantaſtiſchen Ideen. Das erſte macht die melancholiam ſimplicem, das 2te aber das delirium melancholicum aus. Bey beyden iſt der Cörper trocken, der Puls langſam und etwas hart; das

Blut

Blut dick und ſchwarz; die Augen traurig und eingefallen, der Appetit ſchwach; die Se- und Excretiones gehen ſparſam von ſtatten, der Schlafe iſt unruhig. Die Bewegungen der Seele ſind ebenfalls geſchwächt. Alles Vergnügen und alle Freude iſt von dieſen Unglücklichen entfernt. Das Leben iſt ihnen ſehr öfters verhaßt.

§. 286.

Es entſteht dieſe Krankheit zunächſt von weiter nichts, als von einer dicken und erdichten Beſchaffenheit der Säfte, und von einem Mangel des Nervenſafts. Folglich kann alles, was dieſe beyden Fehler zu bewirken im Stande iſt, auch dieſe Krankheit hervorbringen.

§. 287.

Man kann bey dieſer Krankheit eben diejenigen Eintheilungen anbringen, die bey der Mania ſtatt haben. Die prognoſis iſt auch eben dieſelbige. Ja, es endigt ſich ſo gar die Melancholey öfters in eine Maniam.

§. 288.

Die Cur der Melancholey beſteht darinn, daß man die dicken, erdichten Säfte verdünne, auflöſe und beweglicher mache, und die Menge des Nervenſafts vermehre, welches man durch die Medicamenta reſolventia und attenuantia ſalina, verbunden mit aromaticis und vaporoſis, am beſten erhält: wobey jedoch die primæ viæ durch gelinde laxantia rein behalten werden,

und

und die Vollblütigkeit durch mäßiges Aderlaſſen verhütet wer[den] müſſen. Die moraliſche Cur, welche nach Beſchaffenheit der Umſtände und verſchiednen Denkungsart der Patienten auch verſchieden eingerichtet werden muß, iſt hier eben ſo nöthig, als bey der Mania.

§. 289.

Die Noſtalgia, das Heimweh, iſt eine Species der Melancholey: indem ſie einzig und allein von der beſtändigen Erinnerung an das Vaterland, wie auch von der Veränderung der Luft herrührt, aus welcher letztern Urſache ſie hauptſächlich die Einwohner der gebirgigten Gegenden betrifft, wenn dieſelben in niedrigen Gegenden ihren Wohnplatz aufſchlagen; denn beyde Urſachen können ſehr leichtlich die nächſte Urſach der Melancholey erzeugen; ſie wird daher in allen Stücken auch ſo wie eine Melancholey tractiret.

Dreyzehntes Capitel.

De Rabie Canina, oder von der durch den Biß eines tollen Hundes verurſachten Unſinnigkeit.

§. 290.

Die Rabies Canina iſt ein ganz beſonderes delirium acutum, ſo allezeit mit einem Febre

Febre acuta und mit noch einem ihm faſt ganz eignen ſymptomate, nämlich der Hydrophobie oder dem Waſſerſcheu verbunden iſt.

§. 291.

Es entſteht dieſe faſt immer tödtliche Krankheit von dem auf mancherley Art in die Cörper hereingebrachten Gifte der tollen Thiere, ſo daß nicht bloß von tollen Hunden, ſondern auch von andern toll gewordnen Thieren dieſe Krankheit entſpringen kann. Und ob gleich die eigentliche Natur dieſer Materie noch nicht völlig bekannt iſt: ſo ſcheint doch aus den Zufällen wahrſcheinlich zu ſeyn, daß ſie brennbarer und fauler Natur ſey.

§. 292.

Dieſe Krankheit fängt bald früher bald ſpäter nach dem beygebrachten contagio an. Die Kranken empfinden alsdann einen heftigen Schmerz an dem Orte, wo das Contagium beygebracht worden, der ſich in den benachbarten Theilen ausbreitet. Die Patienten bekommen daher eine Müdigkeit über den ganzen Cörper, ſie werden niedergeſchlagen und traurig, ſie bekommen Ohnmachten, heftige innerliche Hitze, Durſt, Zittern, Ekel, Beängſtigungen, und einen pulſum intermittentem, der Schlaf iſt höchſt unruhig, das Athemhohlen und das Hinunterſchlucken ſehr beſchwerlich. Alle dieſe Zufälle nehmen in kurzer Zeit auſſerordentlich zu; das Fieber wird immer heftiger,

es ſtellt ſich eine wahre Hydrophobia nebſt einem delirio furioſo, oder melancholico ein, und die heftigſten convulſionen kündigen alsdann den nahen Tod an.

§. 293.

Die Rabies canina gehöret allezeit zu den Morbis peracutis, ja gar acutiſſimis, und ſie iſt allezeit vollkommen lethal, ſo bald eine Hydrophobie dazu kömmt.

§. 294.

Die Cur dieſer Krankheit iſt entweder prophylactica, oder therapevtica. Die erſtere hat zwo Indicationes. Dieſe ſind

1) den Eingang der giftigen Materie zu verhindern;

2) das, was ſchon in dem Cörper davon befindlich iſt, wieder herauszutreiben, und die Wirkungen deſſelben zu verhindern.

Das erſte geſchieht, indem man den verwundeten Ort mit ſauren Salzen auswäſcht, ſcarificiret, und alsdann zu einer ſtarken ſuppuration bringt. Das 2te aber erhält man durch Aderlaſſen, durch Baden im kalten Waſſer, wie auch durch den Gebrauch der antiputredinoſorum, emeticorum, purgantium, diaphoreticorum, diureticorum und veſicatoriorum. Die gewöhnlichen ſpecifica, z. E. der lichen cinereus terreſtris, die Canthårides, vermes majales, die Anagallis und das Kupfer, ſcheinen, das letzte ausgenommen, nicht die gehöri-

ge

ge Wirkſamkeit zu haben, und das in Schleſien an einigen Orten dafür bekannte ſpecificum, nämlich das Decoctum cerevisiæ un der Foliorum Taxi ſcheint wirkſamer zu ſeyn. Die Cura therapevtica wird durch eben die Mittel verrichtet, nur muß man die Emetica weglaſſen, und ſehr auf die Inflammation zugleich ſehen.

Vierzehntes Capitel.

De Ophthalmia, oder von dem Augenweh, oder der Entzündung der Augen.

§. 295.

Die Ophthalmia iſt entweder eine Inflammatio, oder ein Eriſypelas der Augen, und vorzüglich der Häute derſelben.

§. 2 6.

Es iſt dieſe Ophthalmia ſehr verſchieden, je nachdem ſie mehr äuſſerlich oder innerlich anzutreffen iſt, oder auch in Anſehung deſſen, ob die Augen dabey ganz trocken ſind, wie auch nicht weniger, welche Theile des Auges angegriffen ſind, und ob das Uebel weit oder nicht weit um ſich gegriffen. Hieraus ſind alſo die verſchiednen Gattungen der Ophthalmiæ entſtanden nämlich die humida, die ſicca, die Piorophthalmia, die Xerophthalmia die Sclerophthalmia, die Taraxis, Chemoſis und Phlegmone.

§. 297.

Da alle dieſe Krankheiten bloß mehr oder weniger heftige Gattungen einer Inflammation oder eines Eryſipelatis ſind: ſo können ſie auch von eben den Urſachen entſtehen, aus denen jene ihren Urſprung nehmen.

§. 298.

Die Prognoſis richtet ſich nach der Gröſſe und Heftigkeit der Krankheit ſelbſt, und der dabey complicirten Zufälle.

§. 299.

Die Cur wird alſo durch revulſoria, temperantia, demulcentia, purificantia, evacuantia und endlich zuletzt durch roborantia, innerlich und äuſſerlich adhibirt, verrichtet.

Funfzehntes Capitel.

De Epiphora, oder von dem beſtändigen Thränen der Augen.

§. 300.

Die Epiphora iſt ein häufiger Effluxus involuntarius der Thränen.

§. 301.

Es entſteht dieſer Fehler

1) von einer Schärfe der Thränen und von einem allzuſtarken Zufluſſe der Säfte dahin;
2) von einer Schwäche der Glandulæ lacrymalis;

3) von

3) von einer Verſtopfung dererjenigen Theile, welche die abgeſonderten Thränen weiter fortführen.

Im erſten Falle wird ſie durch Medicamenta revulſoria und purificantia; im 2ten durch roborantia, und in dem 3ten durch aperitiva gehoben.

Sechzehntes Capitel.

De Amauroſi ſeu Gutta Serena, oder von dem ſchwarzen Staar.

§. 302.

Die Amauroſis iſt eine völlige Beraubung des Geſichts, wobey aber an den Theilen des Auges kein ſichtbarer Fehler entdecket werden kann, ſo, daß ſie deßhalb auch nur bloß an der völligen Blindheit, und an der mehrern Erweiterung und an der Unbeweglichkeit der Pupillæ zu erkennen iſt.

§. 303.

Die Cauſa proxima dieſer Krankheit liegt allezeit in einem verhinderten circulo des fluidi nervei durch den Nervum opticum; folglich kann ſie entſtehen

1) von einer Compreſſion deſſelben, durch Blut, Waſſer, oder tumores oſſeos;
2) von einer conſtriction deſſelben;

3) von einer relaxation oder Paralyſi, eben dieſes Nervi.

§. 304.

Man curirt dieſe Krankheit durch Wegnehmung ihrer Urſache und alſo nach Beſchaffenheit derſelben, durch V. S. reſolventia, diluentia, diſcutientia, revulſoria, antiſpasmodica, nervina roborantia.

Siebzehntes Capitel.

De Vitiis Auditus, oder von den Mängeln des Gehörs.

§. 305.

Das Gehör kann zu ſtark, zu ſchwach, oder unordentlich werden. Hieraus entſtehen alſo die Oxyecoia, die Dyſecoia, die Surditas, der Suſurrus, der Tinnitus aurium und endlich die Otalgia.

§. 306.

Die Oxyecoia iſt derjenige Fehler des Gehörs, da die Empfindung eines mäßigen Schalles zu heftig iſt. Es entſteht demnach dieſelbe

1) von einer Megaſtaſia des ganzen Cerebri oder der nervorum acuſticorum, und wird daher auch wie überhaupt dieſer Fehler gehoben.

2) von einer allzuſtarken Spannung der Membranæ tympani, die entweder durch einen heftigen Spasmum, oder durch eine Entzündung geſchieht, und in dieſem Falle ſind antiſpasmodica, V. S. und antiphlogiſtica zur Cur nöthig.

§. 307.

Die Dyſecoia iſt eine Verminderung, und die Surditas oder Cophoſis eine völlige Beraubung des Gehörs. Da beyde nur ſtufenweiſe von einander verſchieden ſind: ſo können ſie auch von einerley Urſachen entſtehen; ob es gleich auch Urſachen gibt, welche die Cophoſin allein hervorbringen können. Man rechnet alſo zu denen Urſachen, wodurch beyde hervorgebracht werden können,

1) die relaxation des nervi acuſtici;
2) eine allzugroſſe Härte deſſelben;
3) eine compreſſion dieſes Nervi;
4) eine Verſtopfung des Meatus auditorii interni, oder der Tubæ Euſtachii; oder eine compreſſion eben dieſes Canals.

Zu denen Urſachen aber, die die Cophoſin allein nach ſich zu ziehen im Stande ſind, muß man hauptſächlich die Verletzungen, oder die üble conformation des Organi auditus, wie auch die gänzliche Paralyſin der Nerven rechnen. Die Cur alſo, die nicht allein ſehr verſchieden, ſondern auch zuweilen ganz und gar unmöglich iſt, richtet ſich bloß nach der Beſchaffenheit der Urſachen.

§. 308.

Der Tinnitus aurium bedeutet einen hellen; und der Suſurrus aurium einen dumpfigen Schall vor den Ohren. Der Suſurrus entſteht daher hauptſächlich von dem Decubitu einer Materiæ ſeroſæ in dem Organo auditus; im Gegentheil aber nimt der Tinnitus ſeinen Urſprung von einem allzuſtarken Antriebe des Bluts eben dahin. Der erſte wird daher durch reſolventia und diſcutientia, der letztere aber durch V. S. temperantia und revulſoria gehoben.

§. 309.

Die Otalgia iſt ein Schmerz, der entweder in den äuſſern oder innern Theilen des Organi Auditus bemerkt wird. Man theilt dieſelbe nach Beſchaffenheit der Urſachen in Otalgiam inflammatoriam, ſeroſam und rhevmaticam ein. Die erſte entſteht von einer Entzündung der vaſorum dieſes Organi; die 2te von dem decubitu einer Materiæ pituitoſæ & acris eben dahin; und die 3te von der collection einer Materiæ rhevmaticæ an eben dieſem Orte. Die Inflammatoria und rhevmatica wird, wie der Tinnitus, die ſeroſa aber wie der Suſurrus aurium geheilet.

Acht.

Achtzehntes Capitel.

De Vitiis Guſtus, oder von dem Mängeln des Geſchmacks.

§. 310.

Der Geſchmack wird entweder vermehrt, oder vermindert, oder perturbirt.

§. 311.

Die Vermehrung des Geſchmacks entſteht

1) von einer allzuſtarken Empfindlichkeit überhaupt, und insbeſondre, wenn ſich dieſer Fehler vorzüglich bey den Zungen-Nerven findet;

2) von einer Blöſſe der Zunge;

3) von einer allzugroſſen Menge des Speichels.

Sie wird curirt theils durch alle diejenigen Dinge, welche der allzuſtarken Empfindlichkeit entgegen geſetzt ſind; theils durch obducentia, theils durch revulſoria und roborantia.

§. 312.

Die Verminderung des Geſchmacks entſteht

1) von einer relaxation, Härte, oder paralyſi der Nerven.

2) von der calloſitate der Membranæ linguæ externæ,

3) vom Mangel des Speichels; welcher letztere wiederum entweder von einer ob-

ſtructione glandularum ſalivalium, oder von einer conſtrictione der ductuum ſalivalium entſpringen kann.

Sie wird gehoben, nach Beſchaffenheit der Urſachen, durch roborantia, relaxantia und aperitiva.

§. 313.

Die perturbatio guſtus entſteht, wenn Leute von freyen Stücken einen bittern, ſauren, oder faulen Geſchmack im Munde haben: und ſie nimt daher allezeit entweder von einer acrimonia ſanguinis, oder primarum viarum, wie auch nicht weniger von vlceribus oris und pulmonum ihren Urſprung. Da ſie alſo ein bloſſes ſymptoma iſt: ſo bedarf ſie keiner beſondern Cur.

Neunzehntes Capitel.

De Vitiis Tactus, oder von den Fehlern des Gefühls.

§. 314.

Das Gefühl wird ebenfalls entweder vermehrt, oder vermindert, oder gar weggenommen. Die Vermehrung deſſelben entſteht

1) von einer allzuſtarken Empfindlichkeit überhaupt;

2) von einer allzufeinen epidermide, oder vom Verluſt derſelbigen;

3) von

3) von einer mäßigen Feuchtigkeit der Haut.

§. 315.

Die Verminderung oder gänzliche Beraubung des Gefühls entſpringt

1) von der relaxation, paralyſi, oder Härte der Nerven;
2) von einer Dicke und Härte der Epidermidis;
3) von der Trockenheit der Haut.

§. 316.

Beyde Fehler werden curirt, wie der vermehrte oder verminderte Geſchmack; nur mit dem einzigen Unterſcheide, daß man bey der Feuchtigkeit der Haut noch gelinde exſiccantia, bey der allzugroſſen Härte oder Trockenheit derſelben aber noch beſonders balnea emollientia anzuwenden hat.

Zwanzigſtes Capitel.

De Vitiis Olfactus, oder von den Fehlern des Geruchs.

§. 317

Der Geruch wird ebenfals entweder vermehrt oder vermindert, oder gänzlich weggenommen. Die Vermehrung geſchieht

1) durch allzuſtarke Empfindlichkeit überhaupt;

2) durch

2) durch den Mangel oder durch die allzu⸗groſſe Feinheit der Membranæ pituitariæ.

§. 318.

Die Verminderung oder gänzliche Berau⸗bung des Geruchs entſpringt

1) von einer Härte, relaxation oder paralyſi der nervorum olfactoriorum;
2) von einer Härte, Dicke und Trockenheit der Membranæ pituitariæ;
3) von der Zähigkeit und Menge des muci naſalis.

§. 319.

Die perturbatio olfactus entſteht ſo, wie die perturbatio guſtus. Alle 3. Fehler, wer⸗den auch eben ſo, wie die Fehler des Geſchmacks gehoben: nur, daß man bey der Dicke des muci, wenn er nur bloß dicke iſt, reſolventia und errhina; wenn er aber ſchon hart dabey iſt, eben dieſe Arzneymittel und emollientia zu gebrauchen hat.

Ein und zwanzigſtes Capitel.

De Hæmorrhagia Narium, oder von dem Naſenbluten.

§. 320.

Die Hæmorrhagia Narium iſt eine Excretio ſanguinis præternaturalis, ſo durch die Gefäſſe der Naſen geſchieht. Sie entſteht

1) von

1) von allen äuſſern Gewaltthätigkeiten, wie auch von allerhand acrimoniis chymicis;
2) von der Plethora;
3) von einer commotione und rarefactione ſanguinis;
4) von heftigen congeſtionen, die aus dem Unterleibe nach dem Kopfe geſchehen;
5) von einer reſolutione ſanguinis.

§. 321.

Man hat die Hæmorrhagie zuweilen als eine criſin, zuweilen als einen wahren morbum anzuſehen, und man muß ſich daher ſowohl in der prognoſi, als auch in der Cur darnach richten.

§. 322.

Bey dieſer Cur hat man zwo Indicationes zu obſerviren:

1) den Ausfluß des Bluts zu ſtillen;
2) die Urſache dieſes Ausfluſſes wegzunehmen.

Die erſte Indication findet nur ſtatt, wenn die Hæmorrhagia narium ein wahrer morbus iſt, oder wenn auch eine Hæmorrhagia critica zu heftig wird. Man erfüllt ſie durch V. S. revulſoriam, durch epiſpaſtica, durch eine gelinde compreſſion und Verſtopfung der Gefäſſe, wie auch durch, doch mit gröſter Behutſamkeit angewendete, ſtyptica. Die 2te Indication erfordert nach Verſchiedenheit der Urſachen verſchiedne Mittel; und es werden daher bald temperantia und refrigerantia; bald obducentia

centia und demulcentia; bald aperitiva und antiſpasmodica; bald acida coagulantia dazu nöthig ſeyn.

Zwey und zwanzigſtes Capitel.
De Gravedine & Coryza, oder von dem Schnupfen.

§. 323.

Die Gravedo geht allezeit vor der Coryza oder dem Schnupfen vorher. Die Kranken empfinden dabey einen dolorem capitis obtuſum, Schwindel, Stechen in den ſinubus frontalibus, Verminderung oder gänzliche Beraubung des Geruchs, öfteres Nieſen, Prickeln in den Augen, und eine vermehrte Wärme um den Kopf. Sehr oft iſt mit dieſer Krankheit eine intumescentia glandularum colli, oder eine angina ſpuria vergeſellſchaftet.

§. 324.

Es entſteht dieſer Zufall von dem decubitu einer ſcharfen und dicken Materie in dem organo olfactus, und von einer damit verbundnen Schwäche der feſten Theile eben dieſes organi. Wenn nun durch die Kräfte der Natur dieſe dicke Materie aufgelöſet, und als ein dünner mucus naſalis häufig abgeführt wird: ſo entſteht daraus die coryza: ſo, daß alſo dieſe Krankheit als eine criſis der erſten anzuſehn iſt.

§. 325.

§. 325.

Man braucht daher zur Cur dieſer beyden Krankheiten weiter nichts, als bloß die Säfte zu verdünnen, zu reinigen und die feſten Theile zu ſtärken: welches man durch den Gebrauch der Mittelſalze, und der gelinden aromaticorum am beſten erhält. Bey der Gravedine thun auch gelinde Errhina gute Dienſte.

Drey und zwanzigſtes Capitel.

De Odontalgia, oder von den Zahnſchmerzen.

§. 326.

Die Odontalgia iſt ein Schmerz, welchen die Kranken an den Zähnen verſpüren. Sie entſteht proxime von einer irritation eines oder mehrerer ramorum neruoſorum, die zu den Zähnen hingehen. Dieſe Irritation aber ſelbſt entſpringt

1) von einer carie dentium;
2) von der Depoſitione einer Materiæ catarrhalis, rhevmaticæ oder ſcorbuticæ an eben dieſen Nerven.

Im erſten Falle wird ſie durch die Ausreiſſung, oder Ausfüllung des Zahns mit Bley, wie auch durch die Tödtung des Nervens geſtillet. Im 2ten aber wird ſie als ein ſymptoma der Haupt-Krankheit ſelber angeſehen; doch kann ſie palliative durch äuſſere discutientia, anodina, und veſicatoria am beſten gehoben werden.

Vier

Vier und zwanzigſtes Capitel.

De Angina, oder von der Kehlſucht.

§. 327.

Wann durch einen Fehler der Muſculorum Pharyngis oder Laryngis eine reſpiratio oder deglutitio difficilis erfolget: ſo wird dieſer Zufall Angina genannt. Da nun dieſe Fehler mancherley ſeyn können: ſo ſind hieraus verſchiedne ſpecies der Anginæ entſtanden.

§. 328.

Die erſte Species der Anginæ iſt die Angina inflammatoria, welche auch ſonſt vera genannt wird. Sie entſteht von einer ungemein heftigen Inflammation, entweder der Muſculorum Pharyngis oder Laryngis, wie auch der Muſculorum colli externorum und des Oſſis Hyoidei; und die Practici haben von derſelben wiederum vier Neben-Species gemacht, dieſe ſind die Synanche, Paraſynanche, Cynanche, Paracynanche. Die Synanche betrifft hauptſächlich die Muſculos Laryngis internos; ſie bringt daher an dieſen Theilen einen ſtarken inwendig zum Vorſchein kommenden Tumorem hervor, und verhindert die deglutition ſehr ſtark. Die Paraſynanche betrifft mehr die Muſculos Colli externos und des Oſſis Hyoidei, der Tumor iſt daher mehr äuſſerlich. Die Cynanche greift hauptſächlich die Muſculos Laryn-

Laryngis internos an, deshalb iſt äuſſerlich kein Tumor zu ſehen, die Reſpiration aber iſt ſehr verhindert. Die Paracynanche aber entzündet die Muſculos Laryngis externos, weshalb man auch an dem ſo genannten Pomo Adami einen Tumorem wahrnehmen kann.

§. 329.

Alle dieſe Species ſind jederzeit mit einem heftigen Febre continua acuta verbunden, ſo, daß die Kranken öfters innerhalb wenig Tagen davon hingeriſſen werden. Die Cynanche und Paracynanche ſind weit gefährlicher, als die Synanche und Paraſynanche. Alle aber entſtehen, wie eine jede Inflammation zu entſtehen pflegt.

§. 330.

Die Cur dieſer Krankheit iſt ſo, wie bey jeder Entzündung, beſchaffen, und die Hülfe muß, der groſſen Gefahr wegen, ſo eilend als möglich angebracht werden. Die Bronchotomia und die Clysmata nutrientia müſſen im Nothfalle ebenfalls gehörig gebraucht werden.

§. 331.

Wenn dieſe Entzündung in eine Suppuration übergeht: ſo entſteht daraus die Angina ſuppuratoria. Sobald dieſelbe unterwegens iſt: muß ſie durch ſtarke Emollientia befördert, hernach das Pus herausgelaſſen, und der Abſceis durch Medicamenta balſamica geheilet werden.

§. 332.

Zuweilen geht auch dieſe Entzündung in einen wahren Scirrhum über, und es entſteht alsdann die Angina ſcirrhoſa. Hierbey verrichten die innern Arzneyen faſt gar nichts. Sehr erweichende Dämpfe und die chirurgiſche Hülfe ſind hiebey das beſte.

§. 333.

Endlich geht die Entzündung auch in eine Gangrænam über, die aber allezeit incurabel iſt. Es entſteht daher die Angina gangrænoſa.

§. 334.

Die Angina convulſiva kann zwar von allerhand Arten von Schärfe, die ſich in den vorbeſagten Theilen anſetzen, entſtehen: allein hauptſächlich nimt ſie ihren Urſprung per conſenſum von Spasmis hæmorrhoidalibus, hypochondriacis und uterinis, und ſie wird daher auch, wie dergleichen Spasmi, gehoben.

§. 335.

Die Angina Paralytica, die auch ſonſt Angina alba genannt wird, entſteht hauptſächlich von dem Mangel des fluidi nervei und des Bluts. Sie ſtellt ſich daher am Ende der morborum chronicorum, beſonders ſo die Bruſt betreffen, ein, wie auch nicht weniger nach einer luxation der Vertebrarum colli, und nach vorhergegangenen ganz auſſerordentlich ſtarken evacuationen. Die Fauces ſind dabey ganz weiß und dünne. In den erſten beyden

Fällen

Fällen iſt ſie allezeit lethal, in dem letztern Falle aber kann ſie durch häufige Nahrungsmittel, die zugleich erquicken, annoch zuweilen gehoben werden.

§. 336.

Endlich die letzte Species der Anginæ iſt die Angina ſeroſa, die auch ſonſt ſpuria oder notha genennet wird. Sie entſteht allezeit von der Staſi dicker lymphatiſcher Säfte in den vaſis der Cavitatis Faucium; ſie iſt ſelten mit einem Fieber begleitet, und wenn ſie auch eines bey ſich hat: ſo iſt es mehr ein Febris catarrhalis als inflammatoria; indem ſich zuweilen gar keine, oder doch nur eine ſehr geringe Inflammation dabey befindet, an deren Stelle im Gegentheil ein weicher weiſſer Tumor erſcheinet. Sie wird eben ſo, wie ein Febris catarrhalis benigna curirt; äuſſerlich ſind diſcutientia und reſolventia zu gebrauchen.

Fünf und zwanzigſtes Capitel.

De Aphthis, oder von den Schwämmen.

§. 337.

Man hat von den Aphthis zweyerley Arten, die benignas und malignas. Die benignæ ſind rundliche, erhabne, weißlichte, brennende Schürfe, die ſich an die Zunge, den Gaumen und die cavitatem Faucium anſetzen;

die malignæ aber ſind cruſtæ ulceroſæ, die gelb, rothbraun, blaulicht, oder ſchwarzbraun ausſehen, die daher weit heftiger brennen, und ſich auch weiter, öfters bis in die aſperam arteriam, Oeſophagum, ventriculum und Inteſtina ausbreiten, und daher leicht eine deglutitionem oder reſpirationem difficilem, nauſeam, conatus vomendi und vomitus nach ſich ziehen.

§. 338.

Die Aphthæ benignæ entſtehen allezeit von einer acrimonia acida primarum viarum, und werden daher innerlich durch gelinde laxantia und antacida leicht gehoben. Die malignæ aber nehmen jedesmal von einer allgemeinen groſſen und heftigen Acrimonia der humorum ihren Urſprung; ſie ſind daher allezeit ſehr gefährlich und faſt immer ein Symptoma anderer Krankheiten. Deshalb verrichten die externa wenig, und interne müſſen alle diejenigen Medicamenta gebraucht werden, die zur Heilung der Hauptkrankheit nöthig ſind.

Sechs und zwanzigſtes Capitel.

De Hydrocephalo, oder von der Waſſerſucht im Kopfe.

§. 339.

Der Hydrocephalus iſt eine Anſammlung eines extravaſirten Waſſers in dem Kopfe.

Geſchieht dieſelbe in der Cavitate Cranii: ſo entſteht der Hydrocephalus internus: geſchiehet dieſelbe aber äuſſerlich zwiſchen den Oſſibus Cranii und den integumentis derſelben: ſo bringt ſie den Hydrocephalum externum hervor.

§. 340.

Beyde Arten kommen in einigen Zufällen mit einander überein, in einigen aber ſind ſie verſchieden. Bey beyden bemerkt man eine blaſſe Farbe des Geſichtes und des ganzen Cörpers, und eine widernatürliche Gröſſe des Kopfes. Alle Functiones vitales, animales und naturales gehen ſchwach von ſtatten; die nutrition leidet, und die Extremitæten werden abgezehret; die Kranken können ſich nicht gut und leicht bewegen, ſie wollen hingegen vielmehr beſtändig ſitzen und ſchlafen.

§. 341.

Bey dem Hydrocephalo externo iſt der Tumor capitis ſtärker, beſonders an dem Oſſe Frontis und an den Palpebris; er iſt weich und œdematös anzufühlen, und man kann zuweilen eine Fluctuationem aquæ darinnen wahrnehmen.

§. 342.

Bey dem Hydrocephalo interno iſt der Tumor hart, weniger durchſichtig, und ungleich. Die Suturæ werden dabey aus einander, und die Stirn nach vorwärts getrieben.

Die Augen liegen tief in dem Kopfe, die Functiones animales werden mehr perturbirt, und öfters kömmt eine Spina bifida hinzu. Beyde Krankheiten betreffen faſt einzig und allein junge Kinder.

§. 343.

Dieſe Extravaſation des Waſſers aber entſteht bey beyden

1) von einer äuſſern Gewalt;
2) von einer Compreſſion der venarum jugularium;
3) von einem Sanguine viſcoſo aquoſo der Mutter;
4) von übler Nahrung des Kindes;
5) von einer allgemeinen Atonia;
6) von ſupprimirten Se- und Excretionibus ſeroſis;
7) von einer Obſtructione Meſenterii.

§. 344.

Die Cur hat zwo Indicationes. Dieſe ſind

1) das Waſſer durch laxantia, diuretica, diaphoretica, Fonticulos, ſetacea, veſicatoria, wie auch bey dem Hydrocephalo externo durch eine Paracentheſin herauszubringen;
2) die Urſachen wegzunehmen; welches durch eben dieſe Medicamenta interna und durch roborantia geſchieht.

Zweyte

Zweyte Abtheilung.

De Morbis Thoracis,
oder
von den Krankheiten der Bruſt.
(§. 225.)

Erſtes Capitel.

De Reſpiratione difficili, oder von dem ſchweren und kurzen Athem.

§. 345.

Die Reſpiratio difficilis, welche auch ſonſt mit einem Worte Dyſpnœa genannt wird, iſt derjenige Morbus, da die Kranken nicht mit der gehörigen Leichtigkeit Athem ſchöpfen können.

§. 346.

Da nun zu dem Athemhohlen allezeit die gehörige Erweiterung der Lungen und eine derſelben gemäſſe Veränderung erfordert wird: ſo iſt ganz natürlich, daß, ſobald dieſe zum Athemhohlen nothwendige Conditiones verhindert

werden, ſogleich auch eine Dyſpnœa entſtehen müſſe.

§. 347.

Man theilet die Dyſpnœam verſchiedentlich ein, und zwar erſtlich, in Abſicht auf ihre Heftigkeit, in die eigentliche Dyſpnœam, in das Aſthma, in die Orthopnœam und in die Apnœam oder den Catarrhum ſuffocativum. Bey der Dyſpnœa ſimplici iſt der kurze Athem am gelindeſten, und es befindet ſich kein Geräuſch dabey, das Aſthma iſt viel heftiger, und allezeit mit einem Pfeifen und Geräuſch verbunden. Bey der Orthopnœa können die Patienten nicht anderſt als nur ſitzend und mit ausgeſtrecktem Halſe Athem hohlen. Und bey dem Catarrho ſuffocativo iſt beſtändig die Gefahr zu erſticken da.

§. 348.

Zweytens wird die Dyſpnœa eingetheilt, in Abſicht auf den Sitz der Urſachen, in Dyſpnœam idiopathicam, ſympathicam, & ſymptomaticam, indem bekannt iſt, daß z. E. die Obſtructiones viſcerum abdominalium ſehr leicht eine Dyſpnœam verurſachen.

§. 349.

Die dritte und weſentlichſte Eintheilung der Dyſpnœæ geſchieht nach den Urſachen ſelbſt, aus denen ſie entſteht, woraus alſo folgende Species entſtanden ſind, nämlich die Dyſpnœa ſanguinea, die ſanguineo-ſpasmodica, die pitui-

pituitoſa, convulſiva, montana, calculoſa, ſcirrhoſa, œdematoſa und paralytica; indem die von andern Autoribus angeführten Species nur Symptomata anderer Krankheiten ſind.

§. 350.

Die Dyſpnœa ſanguinea entſteht proxime von einer allzuhäufigen Anſammlung des Bluts in den pulmonibus. Hierzu können Gelegenheit geben:

1) eine Plethora univerſalis;
2) Obſtructiones der Vaſorum revehentium in den Pulmonibus;
3) Regurgitationes uterinæ, hypochondriacæ oder hæmorrhoidales.

Die Cur erfordert:

1) die Menge des Bluts zu vermindern und
2) in den beyden letzten Fällen die Urſachen dieſer Anſammlung wegzunehmen. Das erſte geſchieht durch V. S. pediluvia, clysmata emollientia und andere dergleichen revulſoria; das zweyte aber wird durch gelinde aperitiva und Wegnehmung der Hauptkrankheiten verrichtet.

§. 351.

Die Dyſpnœa ſanguineo-ſpasmodica entſteht zwar ebenfals von einer widernatürlichen Anſammlung des Blutes in den Pulmonibus, allein dieſes Blut iſt zugleich mit einer ziemlichen Schärfe vermiſcht, ſo daß daraus der ſenſus conſtrictionis entſteht, den man dabey

bemerkt. Die Cur iſt daher vollkommen einerley mit der vorigen, nur daß man noch gelinde antiſpasmodica und emollientia hinzuzuſetzen hat.

§. 352.

Die Dyſpnœa pituitoſa entſteht allezeit von der Anſammlung einer dicken, zähen und ſchleimigten Materie auf der Lunge, weshalb ſie auch gemeiniglich mit einem Tuſſi humida pituitoſa verbunden iſt. Sie entſpringt einzig und allein von einer Schwäche der feſten, und von einer Verſchleimung der flüßigen Theile, und es iſt daher klar, daß anfänglich reſolventia und diſcutientia, zuletzt aber roborantia zur Cur dieſer Krankheit nothwendig ſind.

§. 353.

Die Dyſpnæa convulſiva iſt die gefährlichſte unter allen. Es entſteht dieſelbige von allen Arten einer ſehr flüchtigen und feinen Schärfe, die ſich auf den Lungen anſammlet, dergeſtalt, daß dieſelbe bald idiopathica, bald ſympathica, bald ſymptomatica ſeyn kann. Man muß daher bey der Cur derſelben, ſo ſchnell als möglich, auf die relaxation der heftigen ſpasmorum und auf die Wegſchaffung derſelben ſehen. Das erſte geſchieht durch äuſſerliche und innerliche antiſpasmodica, wie auch durch alle Arten von revulſoriis, das andere aber richtet ſich bloß nach Beſchaffenheit der Schärfe ſelbſt.

§. 354.

Die Dyſpnœa montana entſteht hauptſächlich von mercurialiſchen, arſenicaliſchen, saturniſchen und ſulphuriſchen Dämpfen, und die Medicamenta ſaponaria ſind daher zur Cur derſelben die bequemſten, indem der Schwefel und andere dabey ſonſt recommendirte Specifica, wegen ihrer allgemeinen Unwirkſamkeit, auch hiebey vollkommen unwirkſam ſind.

§. 355.

Die Dyſpnœa calculoſa entſpringt von der Anſammlung eines feinen Steinſtaubes in den Lungen, welches daher die Urſache iſt, warum dieſe Krankheit beſonders den Steinmetzen und andern dergleichen Leuten eigen iſt. Man kan bey derſelben gar keine curam radicalem anbringen, ſondern nur eine curam palliativam, welche bloß durch den Gebrauch der gelinden Medicamentorum demulcentium und gelinden reſolventium erhalten werden kann.

§. 356.

Die Dyſpnœa ſcirrhoſa kann öfters von der vorigen Urſache und zugleich auch von einer ſehr groſſen Dicke der Säfte entſpringen, und ſie wird daher am beſten durch aperitiva ſalina curirt.

§. 357.

Die Dyſpnœa œdematoſa entſteht allein von der Anſammlung einer dünnen wäſſrichten Materie in der Subſtanz der Lungen ſelbſt, und es

iſt

iſt daher bey der Cur derſelben nöthig, durch acria, diſcutientia und purgantia die materiam aquoſam wegzuſchaffen, und durch amaro-adſtringentia die Lungen zu ſtärken.

§. 358.

Die Dyſpnœa paralytica endlich entſpringt von einer Paralyſi der nervorum reſpirationis; ſie iſt daher faſt allezeit gleich lethal; wenn aber noch eine Cur angebracht werden kann: ſo iſt ſolche hiebey eben ſo, wie überhaupt bey der Paralyſi, beſchaffen.

Zweytes Capitel.

De Tuſſi, oder von dem Huſten.

§. 359.

Der Huſten iſt eine convulſiviſche Bewegung aller Organorum Reſpirationis, wobey unter einer tiefen Inſpiration und ſehr ſchnellen Exſpiration die, in den Pulmonibus enthaltene, Luft mit einem ſtarken Schalle und Geräuſche herausgetrieben wird.

§. 360.

Man theilt den Huſten ein:

1) in Abſicht auf den dabey complicirten Auswurf, in ſiccam und humidam;
2) in Anſehung der Zeit, die zwiſchen der Inſpiration und Exſpiration unter währendem Huſten bemerkt wird, in tuſſim vul-

vulgarem und convulſivam oder ferinam;

3) in Abſicht auf den Sitz der Urſachen, in idiopathicam, ſympathicam und ſymptomaticam.

§. 361.

Von dem tuſſi vulgari hat man hauptſächlich fünferley Arten, nämlich den tuſſim ſanguineam, catarrhalem, pituitoſam, ſtomachalem und hypochondriacam zu merken, indem die andern Arten, z. E. der Phthiſica, hydropica, pleuritica, peripnevmonica, &c. bloß als ſymptomata anderer Krankheiten anzuſehen ſind. Die erſtern drey Arten entſpringen eben ſo, wie die Dyſpnœa eben dieſer Nahmen; der Tuſſis ſtomachica aber und hypochondriaca entſteht von dicken und zähen Säften, die durch die Schwäche der Viſcerum imi ventris, beſonders des ventriculi nach der Bruſt gebracht werden, weshalb man dieſe Art von Huſten nicht allein durch diſcutientia und expectorantia, ſondern auch durch laxantia und ſtomachica zu curiren hat.

§. 362.

Der tuſſis, ferina oder convulſiva bey dem ſehr öfters wahres Blut ausgeworfen wird, und der ſehr leicht, beſonders bey Kindern, in eine ſchnelle ſuffocation übergehet, entſteht von allen Arten einer feinen und heftigen Schärfe, die ſich auf den Lungen angeſammlet hat, und

er

er wird eben ſo, wie das Aſthma convulſivum, geheilet.

Drittes Capitel.

De Hæmoptoë, vel Hæmoptyſi & Sputo Cruento, oder von der Blutſtürzung und vom Blutſpeyen.

§. 363.

Die Hæmoptoë iſt eine Excretio præternaturalis ſanguinea, die durch die Gefäſſe der pulmonum geſchieht; das Sputum cruentum aber iſt ein Excretio præternaturalis ſanguinea, wobey das Blut aus den vaſis Faucium, arteriæ aſperæ und glandularum bronchialium hervorquillt.

§. 364.

Man kann beyde Krankheiten, ob ſie gleich von einerley Urſachen herrühren, leichtlich unterſcheiden. Denn

1) bey der Hæmoptoë iſt das Blut rein, flüßig, roth und gemeiniglich ſchäumig; bey dem Sputo cruento aber dicker, ſchwärzer, ohne Schaum und mit Schleim vermiſcht;

2) bey der Hæmoptoë kömmt das Blut mit einem tiefen Huſten, bey dem Sputo cruento aber mit einem leichten Galſtern;

3) bey der Hæmoptoë kömmt auf einmal eine ganze Menge Blut; bey dem Sputo cruento aber eine weit geringere portion.

§. 365.

Es entſtehn beyde Krankheiten entweder von einer ruptura, oder von einer diapedeſi, oder von einer diæreſi dieſer vaſorum, folglich können ſie hervorgebracht werden

1) von äuſſern Gewaltthätigkeiten;
2) von der Plethora, commotione und rarefactione ſanguinis;
3) von einer Obſtructione der vaſorum revehentium;
4) von einer Atonia pulmonum & vaſorum;
5) von einer freſſenden Schärfe des Bluts;
6) von heftigen Congeſtionibus uterinis, hæmorrhoidalibus & hypchondriacis.

§. 366.

Die Prognoſis, beſonders bey der Hæmoptoë, richtet ſich hauptſächlich nach den Urſachen, nach der Menge des ausgeworfnen Blutes, der Gröſſe der Verletzung, dem Alter und dem Geſchlechte. Uberhaupt aber iſt die Hæmoptoë gefährlicher, als das Sputum cruentum.

§. 367.

Die Cur erfordert während dem Paroxysmo den Ausfluß des Bluts zu hemmen, und nach dem Paroxysmo die Urſachen deſſelben wegzunehmen, und die Wunde zu conſolidiren. Das erſte geſchieht durch V. S, durch revulſoria, ligatu-

gaturen und acidula coagulantia, zu denen man die nitroſa in geringer Menge ſetzen kan, damit dadurch das etwa extravaſirte Blut verdünnet und herausgeworfen werde. Im Nothfalle kann man auch gelinde adſtringentia anwenden. Die zweyte Indication wird nach Beſchaffenheit der Urſachen verſchiedentlich erfüllet, und es iſt daher klar, daß bald die vorigen Medicamenta, bald gelinde aperitiva und purificantia, bald roborantia die dazu dienlichen Mittel abgeben. Die Heilung der Wunde wird durch adſtringentia amara und gelinde Balſamica am beſten erhalten.

Viertes Capitel.

De Pleuritide, oder vom Seitenſtechen.

§. 368.

Die Pleuritis iſt ein dolor punctorius in einer oder der andern regione pleuræ.

§. 369.

Man theilt die Pleuritidem verſchiedentlich ein, und zwar

1) in Abſicht auf das dabey complicirte Sputum, in humidam & ſiccam;
2) in Anſehung des dabey complicirten Fiebers, in benignam & malignam;
3) in Betrachtung des Sitzes der Urſachen, in idiopathicam, ſympathicam & ſymptomaticam;

4) in

4) in Abſicht auf ihre Natur und Beſchaffenheit, in inflammatoriam, eryſipelaticam, ſeroſam, und rheumaticam.

§. 370

Die Pleuritis inflammatoria, die auch ſonſt vera genannt wird, entſteht allezeit von einer inflammatione der Muſculorum intercoſtalium und der pleuræ: und man bemerkt dabey folgende Symptomata: Die Kranken bekommen zuförderſt einen ziemlich ſtarken Froſt, worauf eine ungemein heftige und trockene Hitze erfolgt, die mit einem pulſu duro und frequenti, heftigem Durſt, Verſtopfung des Leibes, Trockenheit der Haut, ängſtlichen und ſchweren Athemholen verknüpft iſt, wozu ſehr öfters eine Phrenitis hinzukommt. Der ſtechende Schmerz iſt ſogleich beym Anfange der Krankheit da, und zeigt ſich allezeit auf einer oder der andern Seite, und wird bey der Inſpiration immer heftiger, ſo, daß die Patienten bloß nur mit dem Abdomine inſpiriren müſſen. Zugleich ſtellt ſich ein ungemein ſchmerzhafter Huſten ein, der zuweilen mit einem Sputo begleitet iſt, zuweilen aber auch ohne daſſelbe erſcheint.

§. 371.

Dieſe Entzündung terminirt ſich, wie eine jedwede Inflammation. Denn wenn die vorangeführten Symptomata mäßig ſind, und die Inflammation nicht zu weit um ſich gegriffen hat; ſo pflegt ſich dieſelbe zwiſchen dem vierten

und ſiebenten Tage entweder durch eine vollkommene reſolution, die hauptſächlich durch einen mäßigen Schweiß und häufige Secretion einer urinæ ſedimentoſæ erfolgt, oder durch eine dergleichen reſolution und leichte Suppuration zu endigen; als in welchem letztern Falle zu den vorigen Excretionen ein dickes mit Blut vermiſchtes Sputum hinzukommt, und das Fieber nebſt allen übrigen Symptomatibus, beſonders auch der ſtechende Schmerz, müſſen alsdann merklich nachlaſſen. Wenn aber dieſe Reſolution auf keine Art geſchieht: ſo geht dieſe Entzündung, zwiſchen dem ſiebenten und vierzehenten Tage, in eine wahre Suppuration über, wobey die Materia ſuppurata, entweder per ſputum ausgeworfen, oder reſorbirt wird, und alsdann per Metaſtaſin an andere Oerter hingeht. Wenn endlich dieſe Entzündung ſich in eine Gangrænam oder einen Sphacelum terminirt: ſo iſt dieſelbige allezeit lethal. Hieraus läßt ſich alſo die Prognoſis dieſer Krankheit leichtlich finden.

§. 372.

Bey der Cur der Pleuritidis muß man

1) alle diejenigen Medicamente gebrauchen, welche überhaupt bey einer jeden Entzündung dienlich ſind; und man wird daher leichtlich begreiffen, daß die Venæ Sectio und alle Arten von Revulſoriis, nebſt den gelinden diluentibus, reſolventibus,

tibus, refrigerantibus und Anodynis, hiebey unumgänglich nothwendig ſind.

2) Muß man hauptſächlich auf die Art und Weiſe, wie ſich die Entzündung endigt, ſein Augenmerk richten, welches bey der Reſolution, entweder durch gelinde diaphoretica und diuretica allein, oder auch verbunden mit gelinden expectorantibus, zu verrichten iſt. Bey der Suppuration hingegen muß man durch emollientia dieſelbe befördern, durch expectorantia, oder auch, nach Beſchaffenheit der Umſtände, durch gelinde laxantia das Pus abführen, und endlich durch gemäßigte balſamica den Abſceſs heilen. Bey der gangræna und bey dem Sphacelo iſt keine Hülfe möglich.

§. 373.

Die Pleuritis eryſipelatica iſt weiter nichts, als eine wahre Eryſipelas in den vorangeführten Theilen; und ſie entſteht daher von allen den Urſachen, die überhaupt eine eryſipelatem hervorbringen können, wenn ſie ſich in dieſen Gefäſſen anſetzen. Sie iſt zwar ebenfalls, wie die vorige, mit einem Febre acuta verbunden; man kann ſie aber von der vorhergehenden an der flüchtigen Röthe des Geſichts, an der völligen Abweſenheit eines Sputi, an dem heftigern Brennen in der Bruſt, an der Beſchaffenheit des Pulſes, der mehr ſchnell als hart iſt, und

an dem aus der Ader gelaſſenen Blute, welches keine Cruſtam inflammatoriam formirt, und flüßiger und röther iſt, leichtlich unterſcheiden. Sie iſt mehr epidemiſch, als die vorige, und auch gefährlicher, indem das dabey complicirte Fieber öfters in Febrem malignam degenerirt. Die Cur derſelben wird überhaupt, ſo, wie bey der vorigen, verrichtet, nur mit dem einigen Unterſcheide, daß man weniger Aderläſſe, und die acida und emollientia häufiger und ſtärker, als in der vorigen, anwenden muß. Es wird dieſe Species von den Practicis ebenfalls noch zu der pleuritide vera gerechnet und gemeiniglich pleuritis ſicca genannt.

§. 374.

Die beyden Species der ſo genannten Pleuritidis ſpuriæ ſind die Pleuritis ſeroſa und rheumatica. Die erſtere entſteht bloß von dem decubitu einer Materiæ acris ſeroſæ in eben dieſen Gefäſſen. Sie iſt faſt allezeit ohne Fieber und wird daher, wenn die Subjecta nicht ſehr plethoriſch ſind, ohne Venæſection, bloß durch diaphoretica curirt.

§. 375.

Die Pleuritis rheumatica, als die zweyte Species der ſo genannten Pleuritidis ſpuriæ, entſteht von dem decubitu einer Materiæ rheumaticæ in eben dieſen Gefäſſen, und wird daher nach Art eines jedweden rheumatiſmi geheilt.

§. 376.

§. 376.

Man kann zu dieſen itzt erklärten Speciebus der Pleuritidis noch eine hinzuſetzen, und ſolche Pleuritidem ſpasmodicam nennen, welche öfters, bloß per conſenſum, bey hypochondriacis und hyſtericis zu entſtehen pflegt, und die daher auch nur bloß durch emollientia und anodyna zu curiren iſt.

Fünftes Capitel.

De Peripneumonia, oder von der Entzündung der Lungen.

§. 377.

Die Peripneumonie iſt eine Entzündung der Pulmonum ſelbſt, und alſo ſchon darinnen ſehr von der Pleuritidi unterſchieden, daß hiebey der wahre Sitz des morbi in der wirklichen ſubſtanz der Lungen ſich befindet.

§. 378.

Was die Symptomata derſelben betrifft: ſo ſtellt ſich dieſer Morbus, ſo wie die Pleuritis ebenfalls mit einem Febre continua acuta ein; die Kranken haben dabey zwar ebenfalls Schmerzen auf der Bruſt, die aber mehr drückend und brennend, als ſtechend ſind, und ſich hauptſächlich unter dem Sterno verſpüren laſſen. Das Athemhohlen iſt auſſerordentlich ängſtlich und ſchwer, die Kranken verlangen immer kühle Luft, und können nicht anderſt, als auf

dem Rücken, und mit dem Kopfe etwas hoch, liegen; der Durſt iſt auſſerordentlich, die Zunge iſt rauh, anfänglich weiß, hernach wird ſie gelb, ja wohl gelbſchwarz. Das Geſicht und beſonders die Lippen ſind roth, die Augen glänzen, und wenn die Krankheit ſehr heftig wird, ſo fangen Hals, Geſicht, u. Zunge an aufzuſchwellen, u. die Augen dunkel zu werden. Hierzu kommen zuweilen deliria, eine Phrenitis, Angina vera, Paraphrenitis, auch wohl gar eine Inflammatio Cordis, welche Zufälle allemal lethal ſind. Gleich bey dem Anfange der Krankheit ſtellt ſich ein bald trockner, bald naſſer Huſten ein; der Urin iſt gemeiniglich hochroth; der Puls iſt ſchnell und etwas hart, wenn die Entzündung bloß die Ramos der Arteriæ bronchialis betroffen; bey der Inflammatione aber der Ramorum der Arteriæ pulmonalis trifft man einen ſchnellen, und, in Betrachtung des heftigen Fiebers, weichen und inæqualen Puls an. Es endiget ſich dieſe Entzündung ſo, wie die Pleuritis.

§. 379.

Der Grund dieſer Krankheit liegt zwar in allen denjenigen Umſtänden, die überhaupt eine Entzündung hervorzubringen im Stande ſind, beſonders aber geben hiezu Gelegenheit

1) eine allzukalte oder allzuheiſſe Luft;

2) eine mit ſcharfen und contagiöſen Ausdünſtungen beladne Luft;

3) eine allzuheftige Anſtrengung der Lungen;

4) der Misbrauch, oder übertriebene Gebrauch der ſpirituoſorum und aromaticorum.

5) Entzündungen, ſo in der Nachbarſchaft entſtehen, z. E. die Pleuritis, da denn die ſo genannte Pleuro-Pnevmonie entſpringt.

6) eine Materia exanthematica, die ſich an die Pulmones anſetzt, als woher es rührt, daß öfters wahre Exanthemata bey der Peripnevmonie zum Vorſchein kommen; in welchem letztern Falle ſie alsdann mit einem Febre maligna vergeſellſchaftet iſt, und die allermehreſte Gefahr hat.

§. 380.

Die Peripnevmonie iſt weit gefährlicher, als die Pleuritis. Der Ort und die Gröſſe der Entzündung, die Art des dabey befindlichen Fiebers, und die Menge und Heftigkeit der complicirten Symptomatum machen die wahre Prognoſin aus.

§. 381.

Die Cur iſt eben ſo, wie bey der Pleuritide, beſchaffen, es mag ſich die Peripnevmonie auch endigen, wie ſie wolle.

Sechstes Capitel.

De Vomica Pulmonum, oder vom Lungengeſchwür.

§. 382.

Die Vomica Pulmonum iſt ein ulcus clauſum und cyſticum dieſes viſceris.

§. 383.

Es iſt ungemein ſchwer, die Gegenwart dieſes morbi zu erkennen; es ſcheint indeß, daß die von dem Bagliv angeführten Kennzeichen noch die ſicherſten ſind; zu denen eine Dyſpnœa, verbunden mit einem trocknen Huſten, und ein Unvermögen, auf einer oder der andern Seite zu liegen, wie auch nicht weniger ein gelinder Dolor fixus auf einer oder der andern Seite, gehören.

§. 384.

Eben ſo ſchwer läßt ſich die wahre Erzeugung dieſer Vomicæ erklären. Die Erfahrung zeigt indeß, daß Obſtructiones der Pulmonum, wie auch eine zurückgebliebne Materia purulenta am häufigſten dazu Gelegenheit geben.

§. 385.

So lange als die Vomica noch verſchloſſen iſt, kann man durch äuſſere und innere Arzneymittel faſt gar nichts ausrichten; wenn dieſelbe aber plazt, und dabey, welches doch

aber

aber öfters zu geſchehen pflegt, nicht eine jähling ſuffocation hervorbringt: ſo muß man die Materiam purulentam ausführen, den Abſceſs reinigen und conſolidiren, welches durch laxantia, gelinde expectorantia, acidula, und Balſamica am beſten geſchiehet.

Siebendes Capitel.

De Phthiſi pulmonali, oder von der Schwindſucht.

§. 386.

Die Phthiſis pulmonalis iſt ein ulcus pulmonum apertum, welches mit einer Abzehrung des ganzen Cörpers, mit einem ſtinkenden und kurzen Athem, heftigem Huſten, Sputo ulceroſo, und anfänglich mit einem Febre lenta, zuletzt aber hectica begleitet iſt.

§. 387.

Es entſteht alſo dieſer morbus proxime von einem ulcere pulmonum aperto. Dieſes aber kann hervorgebracht werden

1) durch eine Verwundung der Lungen;
2) durch eine Zerfreſſung ihrer Gefäſſe;
3) durch eine in den Lungen vorgehende Suppuration, oder durch die Depoſition einer Materiæ purulentæ auf die Lungen;
4) durch Obſtructiones der pulmonum;

5) durch eine groſſe atonie derſelben;
6) durch heftige congeſtionen des Bluts nach den pulmonibus, die durch die Verſtopfung der Theile des Unterleibes entſtehen.

§. 388.

Bey der Prognoſi dieſer Krankheit hat man hauptſächlich auf das Alter der Patienten, auf die Beſchaffenheit der Urſachen, auf das dabey complicirte Fieber, auf die Dauer der Phthiſeos, und auf die Heftigkeit der Zufälle zu ſehen. Ueberhaupt aber iſt die Phthiſis eine langwierige, gefährliche und ſchwer zu hebende Krankheit.

§. 389.

Die Cur derſelben hat drey indicationes: nämlich

1) das ulcus zu reinigen und zu conſolidiren;
2) das Fieber zu mäßigen;
3) die cauſas procatarcticas, oder proëgumenas, wenn ſelbige noch zur Zeit der Krankheit vorhanden ſind, wegzunehmen.

Das erſte und zweyte geſchieht durch V. S. demulcentia, obtundentia, temperantia, refrigerantia, acidula, diuretica, expectorantia, balſamica und gelinde adſtringentia. Das dritte wird nach Beſchaffenheit der Urſachen verſchiedentlich erhalten.

Ach-

Achtes Capitel.

De Deliquio Animæ, oder von der Ohnmacht.

§. 390.

Das Deliquium Animæ iſt eine entweder gänzliche, oder doch ſtarke Beraubung der functionum animalium, welche mit einer auſſerordentlich ſtarken Beraubung der functionum vitalium verbunden iſt.

§. 391.

Aus dieſer Erklärung laſſen ſich die ſymptomata des Deliquii animæ leicht erweiſen. Die Kranken, die damit behaftet werden, verlieren nach und nach, bald mehr bald weniger, den Gebrauch der äuſſern und innern Sinne. Sie werden blaß, und fallen zu Boden. Es bricht ein kalter Schweiß über den ganzen Cörper aus. Die Augen ſind geſchloſſen. Der Puls und die reſpiration ſind allemal auſſerordentlich ſchwach: doch iſt erſterer zuweilen auſſerordentlich ſchnell, und öfters geſchieht ein effluxus inuoluntarius des Urins und der fæcum alvinarum.

§. 392.

Die Practici conſtituiren gemeiniglich drey Species des Deliquii animæ: nämlich

1) Lypothymiam,
2) Syncopen,
3) Aſphyxiam;

die

die aber alle drey bloß gradu verſchieden ſeyn: ſo, daß die erſte den geringſten, die zweyte einen ſtärkern, und die dritte einen noch heftigern Grad dieſer Krankheit ausmacht, dergeſtalt, daß bey derſelben die Kranken vollkommen das Bild des Todes vorſtellen.

§. 393.

Die Cauſa proxima dieſer Krankheit liegt alſo in weiter nichts, als in einer allzuſchwachen Bewegung des Herzens. Dieſe kann entſtehen:

1) von einem verhindertem Durchgange des Bluts durch die ventriculos cordis: als weshalb beſonders polypi cordis dazu Gelegenheit geben;
2) von einer allzuſtarken irritatione cordis;
3) von einer relaxatione deſſelben;
4) von einer relaxatione nervorum;
5) von einem allzuſtarkem Verluſt des Bluts und des fluidi nervei.

Aus dieſen Urſachen erhellet alſo, daß das Deliquium animæ, bald idiopathicum, bald ſympathicum, bald ſymptomaticum ſeyn könne.

§. 394.

Die Prognoſis richtet ſich nach der Heftigkeit und Beſchaffenheit der Krankheit ſelbſt und ihrer Urſachen.

§. 395.

Bey der Cur muß man den gegenwärtigen paroxysmum wegnehmen, und die Recidive ver=

verhindern. Das erſte geſchieht durch excitantia und irritantia von verſchiedner Art; das zweyte erhält man durch Wegnehmung der Urſachen.

Neuntes Capitel.

De Palpitatione Cordis, oder vom Herzklopfen.

§. 396.

Die Palpitatio Cordis iſt ein wahrer motus convulſivus des Herzens: der ſich alſo darinn von der Pulſatione Cordis fortiore deutlich unterſcheidet, daß bey dieſer nur bloß eine ſtärkere Syſtole und Diaſtole vorhanden, im geringſten aber nichts convulſiviſches dabey bemerkt wird.

§. 397.

Es entſteht dieſe Krankheit proxime von einer allzuſtarken irritatione cordis. Dieſe kan hervorgebracht werden

1) von dicken, zähen und ſcharfen Säften;
2) von einer agilitate cordis potentiali;
3) von einem Widerſtande in den Gefäſſen, welcher dem Herzen geſchieht;
4) von heftigen congeſtionibus, die nach dem Herzen erfolgen;
5) von ſtarken Spasmis, die in andern von dem Herzen entfernten Theilen obwalten;

6) von

6) von Würmern oder Steinen, die ſich in dem Herzen ſelbſt befinden;

7) von einer allzuſtarken Ausdehnung oder anevrismate cordis.

Woraus alſo erhellet, daß die palpitatio cordis eben ſo gut, wie das deliquium animæ, bald ein morbus idiopathicus, bald ein ſympathicus, bald ein ſymptomaticus ſeyn könne.

§. 398.

Die Cur hat zwo Indicationes:

1) Muß man den motum convulſivum mindern;

2) die Urſachen deſſelben wegnehmen.

Erſtres geſchieht durch die gewöhnlichen Medicamenta antiſpasmodica; das zweyte aber kan nach Beſchaffenheit der Urſachen, wenn ſelbige ſo geartet ſind, daß ſie ſich heben laſſen, durch V. S. reſolventia, attenuantia, purificantia, roborantia, revulſoria, aperitiva und emollientia bewirket werden.

Zehntes Capitel.

De Polypis Cordis & majorum Vaſorum, oder von den Gewächſen im Herzen und in den gröſſern Gefäſſen.

§. 399.

Die Polypi ſind concretiones fibroſo-membranaceæ, welche mit verſchiednen Fortſätzen

ſätzen oder Füſſen verſehen ſeyn, mit denen ſie ſich entweder an den cavitatibus cordis, oder an den Seiten der groſſen Gefäſſe anſetzen.

§. 400.

Es entſtehen dieſe Polypi von einer concretione præternaturali des partis ſeroſæ und adipoſæ ſanguinis; und ſie können daher hervorgebracht werden

1) durch den Misbrauch der Spirituoſorum und Coagulantium;
2) von einer allzuſtarken vi vitæ;
3) von einer heftigen Erkältung;
4) von groſſer Hitze;
5) von einer ſtarken Anſammlung des Bluts um das Herz, beſonders wenn ſolches vorher ſchon dicke und zähe iſt.

§. 401.

Man bemerkt bey den polypis folgende ſymptomata, die man als Zeichen ihrer Gegenwart anſehen kann: nämlich, eine reſpirationem difficilem, öftere palpitationes cordis, Ohnmachten, einen pulſum inæqualem und öfters intermittentem, wie auch nicht weniger tumores œdematoſos der Extremitæten, und es werden alle vorbeſagte Zufälle auch bey der geringſten Bewegung des Cörpers oder des Gemüths ungemein ſtärker.

§. 402.

Dieſe Polypi gehören zu den beynahe incurablen Krankheiten, die aber, wenn ſie beſonders

ders groß und ſtark, ſehr öfters die Urſachen höchſt gefährlicher Zufälle, ja wohl gar eines ſchleunigen Todes abgeben können. Die Cur ſelbſt beſteht darinn, daß man die Wirkungen der polyporum durch öfteres Aderlaſſen, öfters und häufig gebrauchte temperantia und refrigerantia, beſonders aber durch eine gute Diæt vermindere, und ſie ſelbſt durch den Gebrauch diluirender und auflöſender Salze, wenn es möglich iſt, wegnehme.

Eilftes Capitel.

De Empyemate, oder vom Eyter in der Bruſthöle.

§. 403.

Das Empyema iſt eine Anſammlung einer Materiæ purulentæ in der cavitate thoracis.

§. 404.

Es entſteht dieſe collectio puris

1) von einem vorhergegangenen morbo inflammatorio der Bruſt;
2) von der metaſtaſi einer Materiæ purulentæ;
3) von einer geriſſnen Vomica pulmonum;
4) von extravaſirtem Geblüte.

§. 405.

Man bemerkt dabey folgende Symptomata:

1) Eine ungemein ſtarke reſpirationem difficilem

ficilem, welche deſto ſtärker wird, wenn ſich die Patienten in eine ſolche Lage bringen, die dem Orte, wo ſich das extrauaſat befindet, entgegen geſetzt iſt;

2) eine fluctuation in einer oder der andern cauitate thoracis;

3) einen freſſenden Schmerz und ſenſum grauitatis auf dem diaphragmate;

4) einen faulen Geſchmack in dem Munde;

5) ein ſchleichendes Fieber.

§. 406.

Dieſe Krankheit iſt allemal ungemein gefährlich, indem ſie unmittelbar, wenn ſie nicht zeitig gehoben wird, phthiſin pulmonalem hervorbringt. Zuweilen führt die Natur die Materiam purulentam durch eine expectoration, diureſin und, ob zwar ſeltner, durch eine diarrhœ aus, da man denn dieſe excretiones criticas unterſtützen, und zuletzt conſolidantia und vulneraria anwenden muß. Wenn dieſes aber nicht geſchieht: ſo muß man ſogleich die paracentheſin an dem gewöhnlichen Orte adminiſtriren, und vermittelſt derſelben die Materiam purulentam herauslaſſen, alsdann aber die vorigen Arzneymittel gebrauchen.

Zwölftes Capitel.

De Hydrothorace ſeu Hydrope pectoris, oder von der Waſſerſucht der Bruſt.

§. 407.

Die Hydrops pectoris iſt eine collection von Waſſer in der cauitate thoracis. Es entſteht dieſelbe

1) von einer ruptura der vaſorum lymphaticorum pulmonalium, die hauptſächlich durch ein öfteres oder ſehr heftiges aſthma conuulſiuum bewirket wird;

2) von einer atonia der pulmonum insbeſondre, wie auch von einer atonia vniverſali des ganzen Cörpers;

3) von ſupprimirten Se- und Excretionibus ſeroſis und ſanguineis;

4) von zurückgetriebnen tumoribus œdematoſis.

§. 408.

Diejenigen, die mit dieſer Krankheit befallen werden, haben ebenfalls eine ungemeine ſtarke reſpirationem difficilem, und die beſonders im Schlafe, und wenn ſich die Patienten auf die geſunde Seite legen, deſto heftiger wird. Sie bemerken zugleich ein fluctuation an dem leidenden Orte, wenn anders die Bruſt nicht zu ſehr mit Waſſer angefüllt iſt. Ueberdem ſind ſie öfters mit Herzklopfen, und mit

einem

einem tuſſi ſicca, oder, ob wohl ſeltner, humida aquoſa, beladen. Die obern extremitæten werden zuweilen ganz paralytiſch, und es zeigen ſich an denſelben, wie auch an den untern extremitæten, tumores œdematoſi. Zuletzt kommt ein ſchleichendes Fieber hinzu.

§. 409.

Die Natur pflegt ebenfalls dieſen an ſich gefährlichen und ſchwer zu hebenden morbum zuweilen durch eine diarrhœam aquoſam, oder häufige diureſin zu endigen, da man denn ebenfalls dieſe Bewegungen zu unterſtützen hat. Wenn dieſes aber nicht geſchieht: ſo muß man eben ſo, wie bey dem empyemate, die paracentheſin zeitig adminiſtriren, das extrauaſirte Waſſer dadurch herauslaſſen, und die regeneration deſſelbigen durch diuretica, purgantia, aperitiua und adſtringentia verhüten.

Dreyzehntes Capitel.

De Singultu, oder vom Schlucken.

§. 410.

Der Singultus iſt eine conuulſiviſche Bewegung des œſophagi, des ventriculi und des diaphragmatis, dergeſtalt, daß in den erſten beyden Theilen die Bewegung nach oben, in dem dritten aber nach unten gehet.

§. 411.

Er entſteht einzig und allein von einer heftigen irritatione eines dieſer Theile, oder mehrerer derſelben zugleich: und er wird daher hervorgebracht

1) von einer Entzündung dieſer Theile;
2) von einer jeden Schärfe, die ſich an einem oder dem andern derſelben angeſetzt hat;
3) von einer depreſſione des cartilaginis enſiformis;
4) von einer heftigen Erkältung;
5) von einem ſtarkem Verluſt des Bluts und des fluidi nervei;
6) per conſenſum von Spasmis anderer Theile.

§. 412.

Die prognoſis richtet ſich nach den Urſachen. Die Cur ſelbſt aber hat zwo Indicationes. Dieſe ſind

1) daß man den Spasmum mindre;
2) die cauſas irritantes wegnehme, oder die priuatiuas zuſetze.

Das erſte geſchieht durch alle Arten von emollientibus und antiſpasmodicis. Das zweyte wird nach Beſchaffenheit der Urſachen verſchiedentlich erhalten.

Vierzehntes Capitel.
De Paraphrenitide.

§. 413.

Die paraphrenitis iſt eine Entzündung des Diaphragmatis, und zuweilen auch der umliegenden Theile, welche mit einem Febre continua acuta, mit einem delirio furioſo, mit einer ſtarken Dyſpnœa, und mit einem ſtechenden und brennenden Schmerze in der Gegend des Diaphragmatis verknüpft iſt.

§. 414.

Es entſteht dieſe Krankheit von eben denen Urſachen, aus welchen die phrenitis und pleuritis entſtehen. Sie endigt ſich mit ihnen auf einerley Art, und wird daher auch eben ſo, wie dieſe, curiret.

Dritte Abtheilung.

De Morbis Abdominis,

oder

von den Krankheiten des Unterleibes.

Erſtes Capitel.

De Inflammatione & Exulceratione Hepatis & Lienis, oder von Entzündung der Leber und Milz.

§. 415.

Die Entzündung des Hepatis und des Lienis, von denen die erſtre Hepatitis, die letztre aber Splenitis genannt wird, ſind zwo Krankheiten, die bloß dem Ort nach verſchieden ſeyn, und die daher einerley Urſachen, Symptomata, Prognoſin und Cur haben.

§. 416.

Beyde Entzündungen fangen mit einem Febre continua inflammatoria an; welches alle gewöhnlichen Symptomata eines dergleichen Fiebers an ſich hat, zu denen aber noch insbeſondre ein dolor fixus preſſorius und ardens in einem oder dem andern hypochondrio,

ver=

verbunden mit einer Dyſpnœa und Tuſſi ſicca hinzu kommt: welche letzteren Symptomata man als ſigna pathognomica dieſer beyden morborum anſehen kann.

§. 417.

Es entſpringen dieſe beyden Krankheiten von allen den Urſachen, aus welchen überhaupt eine inflammation entſtehen kann; beſonders aber können hiezu Gelegenheit geben ein heftiger Zorn, vorzüglich, wenn Medicamenta emetica, oder ſpirituoſa kurz darauf genommen werden, wie auch nicht weniger, wenn bey vollkommnen Scirrhis dieſer viſcerum gleich anfänglich ſtarke commouentia gebraucht werden.

§. 418.

Die prognoſis und der Ausgang dieſer Krankheiten iſt eben ſo, wie bey der pleuritide vera humida, beſchaffen: nur, wenn dieſelben in ſuppurationem übergehen, ſind ſie gefährlicher, als dieſe; indem ſie alsdann ſehr leicht eine exulceration dieſer viſcerum hervorbringen.

§. 419.

Die Cur iſt gleichfalls ſo, wie bey der pleuritide, anzuſtellen. Fällt eine ſuppuration vor, welches man am beſten daran erkennen kann, wenn der Schmerz anfängt ſtechend und klopfend zu werden: ſo muß man die ſuppurirte Materie durch gelinde laxantia ſuchen abzufüh-

ren, es ſey denn, daß die Natur eine Metaſtaſin ad pulmones oder renes mache, der man alsdann zu folgen hat.

§. 420.

Die Exulceratio hepatis und lienis iſt gemeiniglich eine Folge einer vorhergegangnen Inflammation dieſer viſcerum; jedennoch kann ſelbige auch von hartnäckigen Verſtopfungen dieſer viſcerum, oder auch von extravaſirten ſcharfen Säften, ſo dieſelbigen anfreſſen, entſtehen.

§. 421.

Man bemerkt bey dieſen Krankheiten alle Zufälle, die bey der phthiſi pulmonali vorkommen, zu denen ſich noch ein beſtändiger ſenſus morſicationis in dem leidenden hypochondrio geſellet. Die Cur wird daher eben auch ſo, wie bey der phthiſi pulmonali, angeſtellet.

Zweytes Capitel.

De Obſtructione Hepatis & Lienis, oder von der Verſtopfung der Leber und Milz.

§. 422.

Die Obſtructio chronica dieſer beyden Viſcerum iſt eine Stockung, der in ſelbigen circulirenden Säfte, die ſich hauptſächlich in den Vaſis lymphaticis und venoſis derſelben ereignet.

§. 423.

§. 423.

Es entſtehen dieſe Obſtructiones

1) von der Dicke und Zähigkeit der Säfte, und von der Schwäche der feſten Theile;

2) von heftigen Spaſmis.

§. 424.

Hierzu geben Gelegenheit:

1) unverdauliche oder in allzugroſſer Menge genoſſene alimenta;

2) allerhand zurückgetriebne Schärfen;

3) unzeitig curirte Wechſelfieber;

4) eine ſchnelle Suppreſſion des fluxus menſtrui, oder hæmorrhoidalis.

§. 425.

Man erkennet dieſen Morbum

1) an einem drückenden und ſpannenden Schmerz des leidenden Hypochondrii;

2) an einer Geſchwulſt, die ſich an eben dieſem Orte zeiget;

3) an der Unordnung der Functionum naturalium; in dem bey dergleichen Umſtänden der Appetit verloren, die Digeſtion ſchlecht, der Leib verſtopft, und die fæces gemeiniglich weißgelb ſind;

4) an der reſpiratione difficili.

§. 426.

Die Prognoſis dieſer Krankheit muß nach der Beſchaffenheit der Zufälle, nach der Dauer der Krankheit, und nach dem Alter der Patienten gefällt werden. Sind die erſten nicht arg, hat

der Morbus nicht ſchon zu lange gedauret, und iſt der Kranke noch jung: ſo kann man die reſolution hoffen; iſt aber das Gegentheil: ſo hat man nichts zu hoffen, ſondern die Krankheit geht gemeiniglich in hydropem aſcitem über, doch zuweilen degenerirt ſie in ein aſthma convulſivum, in ein vlcus hepaticum, in hæmoptoën, und alſo zuletzt in Phthiſin.

§. 427.

Die Cur richtet ſich nach den beyden Haupturſachen. Iſt die erſte vorhanden: ſo muß man

1) die dicken und ſchleimigen Säfte verdünnen; dieſes geſchiehet durch gelinde laxantia, Salia media, amara, und acria;
2) die Solida roboriren; welches am beſten durch martialia und corticem peruvianum geſchieht.

§. 428.

Aeuſſerlich kann man gelinde reſolventia und incidentia gebrauchen; bey plethoricis aber muß man die V. S. entweder bey Anfange der Cur, oder doch vor dem Gebrauche der roborantium adminiſtriren.

§. 429.

Wenn aber dieſe Obſtruction von der zweyten Urſach herkömmt: ſo muß man

1) durch äuſſere und innere emollientia die Spaſmos heben;

2) die

2) die Urſach derſelben durch diſcutientia, reſoluentia, ſudorifera, und diuretica wegnehmen.

Drittes Capitel.

De Cardialgia, oder vom Magenkrampfe.

§. 430.

Die Cardialgie iſt ein ſchmerzhafter Spaſmus des Magens, beſonders des Orificii ſiniſtri deſſelben, welcher allzeit mit einer incarceratione flatuum verbunden iſt.

§. 431.

Man bemerket dabey folgende Symtomata:

1) einen Senſum conſtrictionis an der Cardia;
2) einen ziehenden und drückenden Schmerz in dem ganzen Magen, der mit einer gewiſſen anxietate verknüpfet iſt;
3) eine intumescenz der Herzgrube;
4) heftige flatus;
5) Conatus vomendi, oder ſelbſt vomitus;
6) eine reſpirationem difficilem;
7) Obſtructiones alvi.

§. 432.

Die Cauſa proxima beſteht alſo in einer conſtrictione ſpaſmodica der cardiæ. Hierzu geben Gelegenheit

1) die Erkältung;

2) aller=

2) allerhand Arten von Schärfen. Z. E. die Galle, eine Materia acida, rancida, putrida, nidoroſa, Gifte, corroſiua, eine zurückgetriebene Materia anthritica, ſcabioſa, ſcorbutica, purpurata;

3) Blähungen

4) die Entzündung des Magens; welcher vielfältige Unterſcheid der Urſachen auch allezeit eine verſchiedne Prognoſin macht.

§. 433.

Die Cur hat zwo Indicationes:

1) die Spaſmi müſſen gehoben;

2) die Urſachen derſelben corrigirt, und alsdann herausgeſchaffet werden.

Das erſte verrichten die bekannten emollientia und antiſpaſmodica äuſſerlich und innerlich gebraucht, wozu beſonders auch die V. S. gehöret; das zweyte verrichten, nach Beſchaffenheit der Urſachen, temperantia, antacida, acidula, obtundentia, diſcutientia, reſoluentia, carminatiua, und die Herausſchaffung endlich wird entweder durch die gelinden purgantia, oder durch diaphoretica und expellentia erhalten.

Viertes Capitel.

De Ardore & Inflammatione Ventriculi, oder vom Sodbrennen und der Entzündung des Magens.

§. 434.

Der Ardor ventriculi, der auch ſonſt Soda das **Sodbrennen** genannt wird, iſt ein brennender und beiſſender Schmerz, den man in dem Magen und œſophago bemerket. Es kömmt ſolcher jederzeit von einer ſauren oder einer, in dem Magen befindlichen, Materia bilioſa und rancida her, und er wird alſo entweder durch antacida, oder acidula und temperantia curirt, und iſt übriges von gar keiner Gefahr.

§. 435.

Die Entzündung des Magens hingegen iſt ein deſto gefährlicherer morbus. Es fängt derſelbe mit einem heftigen Febre continua inflammatoria an, welches alle ſymptomata eines gewöhnlichen inflammatoriſchen Fiebers an ſich hat, beſonders aber bemerket man dabey noch folgende Zufälle:

1) eine intumeſcenz der præcordiorum, wie auch heftige anxietates præcordiales;
2) einen heftigen und brennenden Schmerz in der regione epigaſtrica, der ſich nach dem Rücken und den Seiten zu hinzieht;

3) be-

3) beſtändige Nauſeam und vomitus, oder doch wenigſtens conatus vomendi;

4) kommen ſehr oft conuulſiones, deliquia animæ, tremores labiorum, und ein kalter Schweiß dazu, die aber faſt allezeit untriegliche Kennzeichen des bevorſtehenden Todes ſind.

§. 436.

Es entſteht dieſe Krankheit:

1) von einem kalten Trunk nach einer vorhergegangenen Erhitzung des Cörpers;

2) von geiſtigem Getränke, wenn daſſelbe nach einer ſtarken Erkältung, oder nach heftigem Zorn häufig genommen wird;

3) von einer zurückgehaltnen Materia biliosa;

4) von vomitoriis, ſo nach heftigem Zorn gebraucht werden;

5) von freſſenden und zuſammenziehenden Giften;

6) von dem decubitu einer exanthematiſchen Schärfe bey Febribus continuis in den Gefäſſen des Magens.

§. 437.

Die Entzündung des Magens iſt allzeit eine ſehr gefährliche Krankheit, die faſt niemals curirt wird, wenn das Brechen und Schlucken ſehr heftig iſt. Sie terminirt ſich übrigens, wie eine jede Inflammation.

§. 438.

§. 438.

Bey der Cur dieſer höchſtgefährlichen Krankheit muß man:

1) durch häufiges Aderlaſſen und durch alle Arten von revulſoriis den Zufluß der Säfte wegnehmen;

2) durch äuſſerlich und innerlich adhibirte emollientia und antiſpasmodica die irritation mindern;

3) durch gelinde kühlende Dinge die groſſe Hitze mäßigen;

4) endlich die Materias peccantes corrigiren, und zuletzt euacuiren: wobey die Medicamenta ſelbſt ſich nach der Beſchaffenheit der Materie richten müſſen.

Fünftes Capitel.

De Vitiis Appetitus, oder von den Fehlern des Appetits.

§. 439.

Zu den Fehlern des Appetits gehören vier Krankheiten die dyſorexia, die anorexia, die pica und die bulimia, oder wie ſie auch ſonſt genannt wird, die cynorexia.

§. 440.

Die dyſorexia und die anorexia ſind nur gradu unterſchieden, und haben daher einerley Urſachen und Cur. Es iſt aber die erſte eine Ver-

Verminderung und die zweyte ein völliger Verluſt des Appetits.

§. 441.

Es entſtehen dieſe Krankheiten

1) von einer Schwäche;

2) von einem Spaſmo des Magens, und ſie kommen in Anſehung der Cur vollkommen mit der dyſpepſia und apepſia des folgenden Capitels überein.

§. 442.

Die pica iſt eine depravatio des Appetits, da Leute entweder zu ſolchen Dingen, die gar keine alimenta ſind, Appetit haben, oder Sachen zu genieſſen verlangen, die gar nicht zu ſchaffen ſind; oder aber ſie verlangen ordentliche und zu habende alimenta mit einer auſſerordentlichen Begierde, und eſſen ſie eben ſo begierig und in Menge auf. Es iſt dis ein Fehler, der nicht allein gemeiniglich bey den Schwangern bemerket wird, ſondern man findet ihn auch bey hyſtericis und bey ſolchen, bey denen der fluxus menſtruus unordentlich iſt, zuweilen auch bey hypochondriacis.

§. 443.

Es entſteht dieſe Krankheit von einer ganz beſondern irritation des Magens, wozu hauptſächlich die plethora und eine damit verbundene acrimonia acida Gelegenheit geben, und die Cur wird daher auch bloß durch V. S. antacida und gelinde roborantia verrichtet.

§. 444.

§. 444.

Die Bulimia iſt ein unerſättliches Verlangen nach Speiſen, ſo, daß die Patienten in Ohnmacht fallen, wenn ſie keine alimenta bekommen. Sie entſteht von einer heftigen Aneinanderreibung der Häute des Magens, welche allezeit von einer Schärfe, und zwar, nach der Erfahrung, von einer ſauren Schärfe herkommt. Daher wird ſie auch lediglich durch antacita und zuletzt durch roborantia curirt und gehoben.

Sechstes Capitel.

De Vitiis Digeſtionis, oder von den Fehlern der Verdauung.

§. 445.

Zu den Fehlern der Digeſtion gehören die dyſpepſia, die apepſia und die pradipepſia. Bey der dyſpepſia können die Patienten nur ſehr wenig verdauen, bey der apepſia gar nicht, und bey der pradipepſia geht die digeſtion ſo langſam von ſtatten, daß daraus durchaus cruditates entſtehen müſſen, da alſo dieſe 3 Zufälle nur dem Grade nach von einander unterſchieden ſind: ſo haben ſie auch einerley Urſache und Cur.

§. 446.

Die Urſachen dieſer Zufälle ſind alſo

1) die Schwäche,

2) ein Spasmus des Magens;
3) ein Mangel des liquidi gaſtrici.

§. 447.

Es generiren aber dieſe Zufälle verſchiedene cruditates, und zwar:

1) Cruditates acidas, die man an dem ſauren Aufſtoſſen, ſauren Brechen, und Sodbrennen erkennen kann;
2) Cruditates pituitoſas, wobey beym Aufſtoſſen und beym Brechen kein Geſchmack wahr genommen wird, ſondern beym Brechen geht ein weiſſer Schleim mit weg;
3) Cruditates nidoroſas, die man an einem bittern Geſchmack erkennet;
4) Cruditates putridas, die an anxietatibus præcordialibus, und an einem faulen Geſchmack zu erkennen ſind.

§. 448.

Die Cur dieſer Fehler erfordert zwo Indicationes:

1) Man muß die effecte derſelbe corrigiren und wegſchaffen;
2) Man muß die Urſach ſelbſt aufheben.

Die erſte Indication iſt verſchieden nach Beſchaffenheit der cruditatum, und ſie muß entweder durch antacida, oder Salia media und reſolventia, oder durch acidula, temperantia und gelinde Balſamica abſolvirt werden. Die zweyte Indication richtet ſich nach den Urſachen.

Bey

Bey einer atonia ſind roborantia, ſtomachalia und carminativa nöthig; ein Spasmus wird ſo gehoben, wie die Cardialgia; ein Mangel des Liquidi gaſtrici wird durch potulenta erſetzt.

Siebendes Capitel.

De Vomitu, oder vom Brechen.

§. 449.

Das Brechen iſt eine Excretio præternaturalis, da die Contenta des Magens durch den Mund ausgeworfen werden.

§. 450.

Der Vomitus iſt entweder vulgaris oder cruentus. Bey dem erſten werden die gewöhnlichen Contenta des Magens ausgeworfen, bey dem andern aber flüßiges, coagulirtes, oder grumöſes Blut. Wenn nur bloß die motus vomitorii erfolgen, und doch nichts materielles weggebrochen wird: ſo entſteht der Vomitus inanis.

§. 451.

Der Vomitus vulgaris entſteht von einem convulſiviſchen und umgekehrten motu periſtaltico des Magens, oder von einer relaxation des orificii ſiniſtri deſſelben.

§. 452.

Zu dieſen Haupturſachen geben Gelegenheit: 1) eine Ueberladung mit Speiſen und Getränken;

2) ein allzuſtarker Gebrauch ölichter und fetter Dinge;
3) Würmer;
4) eine Atonie des Magens;
5) allerhand Gifte oder den Giften in der Wirkung ähnliche Dinge;
6) verſchiedene Arten von Schärfen;
7) verſchiedene Arten von cruditatibus. Die prognoſis richtet ſich daher allemal nach den Urſachen.

§. 453.

Bey der Cur des Brechens muß man
1) die heftigen Krämpfungen durch antiſpasmodica heben;
2) die materias peccantes inuertiren, obtundiren und euacuiren; wovon das erſtere durch ſolche Dinge, die ſie zerſtören, das zweyte durch dicke mucilaginea und gelatinoſa, das dritte aber durch gelinde laxantia, oder durch expellentia und gelinde vomitoria geſchieht;
3) den Magen roboriren.

§. 454.

Der Vomitus cruentus, das Blutbrechen, unterſcheidet ſich von dem vorigen dadurch, daß bey demſelben wirkliches und wahres Blut weggebrochen wird.

§. 455.

Es entſteht
1) von freſſenden Giften;

2) von

2) von einer Erweiterung oder Zerreiſſung der Gefäſſe, die allezeit von einer Verſtopfung der Gefäſſe des Unterleibes, beſonders aber und gemeiniglich von einer obſtruction des Milzes herrührt.

§. 456.

Die Cur erfordert:

1) den Ausbruch des Blutes zu ſtillen;

2) die Urſach davon wegzunehmen.

Das erſte geſchieht durch eine V. S. revulſoriam, wie auch durch mucilaginea und gelatinoſa, die mit gelinden acidulis vermiſcht werden; das zweyte aber bey der erſten Urſache zum Theil durch die erſtern Medicamente, zum Theil durch alcalia; bey der zweyten Urſache aber tractiret man den morbum ſo, wie eine obſtructionem hepatis oder lienis.

Achtes Capitel.

De Lienteria & Cœliaca.

§. 457.

Dieſe beyden Krankheiten ſind nicht ſehr von einander verſchieden. Die Lienteria iſt eine ſolche Krankheit, da die Speiſen, völlig unverdauet, geſchwinde nach dem Genuſſe abgehen, und zeigt alſo, daß der Sitz der Krankheit vornehmlich in dem Magen ſey: bey der Cœliaca aber gehn die alimenta völlig verdauet

und gröſtentheils ſchon als wahrer chylus ab. Bey beyden Krankheiten iſt ein groſſer Mangel der Kräfte und Abnehmen des Cörpers zu ſpüren, und beyde, wenn ſie nicht gehoben werden, gehen in tabem, hydropem, oder in atrophiam über.

§. 458.

Es entſteht die Lienteria von einer groſſen atonia ventriculi allein; die Cœliaca aber entweder von einer atonia inteſtinorum tenuium, oder von einer obſtructione vaſorum lacteorum: welche letztere wiederum entweder von dicken und zähen Säften, oder von einer concretion dieſer vaſorum entſpringt.

§. 459.

Bey der prognoſi muß man auf die Dauer der Krankheit und die Urſache derſelben ſehen: woraus erhellet, ob ſie zu curiren ſey, oder nicht. Beyde aber werden durch roborantia gehoben, zu denen man anfänglich bey der Cœliaca gelinde aperitiua hinzuthun muß.

Neuntes Capitel.

De Diarrhœa, oder vom Durchlauf.

§. 460.

Die Diarrhœa iſt eine öftere häufige depoſitio alvi liquida, die gemeiniglich ohne groſſe Schmerzen und ohne Fieber ſich einſtellet.

§. 461.

§. 461.

Es entſteht ſelbige

1) von einem ſtarken Zufluſſe einer flüßigen Materie nach den inteſtinis;

2) von einer Schärfe, die ſich in den inteſtinis befindet;

3) von einer Schwäche der inteſtinorum;

4) von einer obſtructione der vaſorum lacteorum und glandularum meſenterii.

§. 462.

Hieraus folgt, daß die prognoſis ſich nach den Urſachen richten müſſe.

§. 463.

Nach dieſen Urſachen iſt auch die Cur der Diarrhœæ verſchieden. Bey der erſten Urſache muß man

1) durch gelinde laxantia den Ausgang deſſen, was ſchon in den inteſtinis befindlich iſt, befördern;

2) durch revulſoria, die nach den Urſachen verſchieden ſind, den weitern Zufluß, wenn es nöthig iſt, verhindern.

Bey der zweyten Urſache muß die Schärfe

1) präparirt,

2) herausgetrieben,

3) die etwa vorhandne Spaſmi müſſen mitigirt, und

4) die Solida roborirt werden.

Erſteres verrichten die mucilaginea, gelatinoſa, oleoſa, acria, Salia media, acida, ſpirituoſa,

alcalina und gelinde aromatica; das zweyte die laxantia und gelinden emetica; das dritte die opiata; das vierte die gewöhnlichen roborantia. Die dritte und vierte Urſache endlich wird ſo wie die Cœliaca und Lienteria gehoben.

Zehntes Capitel.

De Dyſenteria, oder von der Rothenruhr.

§. 464.

Die Dyſenteria iſt ein profluuium alvinum, wobey entweder eine materia vlceroſa oder cruenta mit heftigen torminibus und teneſmo ausgeworfen wird, und bey der ſich allezeit ein Fieber befindet.

§. 465.

Man bemerkt bey einer Dyſenteria folgende ſymptomata: nämlich, anxietates præcordiales, ſehr heftige dolores colicos, eine eroſionem inteſtinorum, und einen beſtändigen teneſmum, ſehr häufige dejectiones alvinas, die entweder cruentæ oder vlceroſæ ſind, heftigen Durſt und ein Fieber, welches bald mehr, bald weniger heftig, bald bösartig, bald gutartig iſt.

§. 466.

Die Dyſenterie wird abgetheilt:

1) ratione der materiæ ejectæ; in cruentam und vlceroſam oder albam;

2) ratione der Beſchaffenheit; in benignam und malignam. Bey der erſten iſt das Fieber gutartig, und alle ſymptomata ſind benigna: bey der zweyten iſt das Gegentheil;

3) ratione des Urſprungs der Urſachen; in ſtomachalem und ſanguineam. Bey der erſtern iſt die Urſache in den primis viis entſtanden: bey der zweyten wird ſie aus dem Blut dahin excernirt. Die erſte iſt daher faſt immer benigna und ſporadica, und die dejectiones erfolgen eher, als das Fieber. Die zweyte iſt gemeiniglich maligna, epidemica, und das Fieber kommt eher, als die dejectiones, oder doch mit ihnen zugleich.

§. 467.

Die Dyſenterie entſteht überhaupt von einer Schärfe, welche die primas vias irritiret. Dieſe iſt bey der ſtomachali entweder bilioſa oder alcalino-rancida; bey der ſanguinea iſt dieſe Schärfe von ganz beſonderer Art; doch ſcheint ſie putrida zu ſeyn. Sie entſteht

1) von der Beſchaffenheit der Luft: wenn ſelbige des Tages ſehr heiß, des Nachts ſehr kalt iſt; auch zuweilen von einer ganz eignen und noch nicht recht determinirten Diſpoſition derſelben;

2) vom Contagio.

§. 468.

Die Dyſenteria ſtomachalis iſt ſelten gefährlich, und ſie pflegt ſich gemeiniglich mit 14. Tagen zu terminiren: die ſanguinea iſt allezeit gefährlich, und die gute oder üble prognoſis nebſt der Dauer der Krankheit dependiret von der Beſchaffenheit des Fiebers und der excremente. Beyde Species, wenn ſie nicht curiret werden, endigen ſich durch inflammationes und ſphacelum inteſtinorum.

§. 469.

Die Cur erfordert folgende indicationen:

1) die Schärfe muß ſo geſchwind, als möglich, inuertirt, temperirt und ausgeführt werden; in beyden ſpeciebus geſchieht dieſes durch gelinde laxantia, obtundentia und inuertentia, auch in der ſanguinea durch ſudorifera.

2) die erodirten inteſtina müſſen demulciret, die Spasmi mitigirt, und das Fieber temperirt werden. Dieſes geſchieht durch demulcentia, nitroſa und opiata, die in kleiner doſi gebraucht werden, und durch die V. S.

3) die Solida ſind zu roboriren durch aromatica und amara.

Wenn eine exulceration der inteſtinorum vorhanden iſt: ſo müſſen noch conſolidantia und vulneraria gebraucht werden.

Eilftes Capitel.

De Cholera, oder von der Gallſucht.

§. 470

Die Cholera iſt eine convulſiviſche Bewegung der ſämmtlichen primarum viarum, durch welche die contenta derſelben oberwärts und unterwärts mit den entſetzlichſten Schmerzen und torminibus ausgeworfen werden, und die ebenfalls gemeiniglich mit einem Fieber vergeſellſchaftet iſt.

§. 471.

Man bemerket dabey heftige anxietates præcordiales, die heftigſte Cardialgie, groſſe tormina ventris und dolores colicos, heftigen Ekel, auſſerordentlichen Durſt, eine Auftreibung des Leibes, pulſum celerem, eine ebullitionem febrilem, oder ein vollkommen Fieber, ſo öfters acuta iſt, einen groſſen Verluſt der Kräfte innerhalb kurzer Zeit: hiezu kommen zuletzt Ohnmachten, convulſiones der extremitatum, Schlucken und kalter Schweiß.

§. 472.

Man hat von dieſer gefährlichen Krankheit zwo Species, die ſiccam und humidam. Bey der erſten gehn die freſſendſten flatus ober- und unterwärts cum ſtrepitu heraus; bey der 2ten wird eine wirkliche Materie ejiciret.

§. 473.

§. 473.

Die Cauſa proxima iſt eine conuulſio primarum viarum, die von einer ganz auſſerordentlichen Schärfe entſteht. Dieſe Schärfe iſt entweder ſtomachalis, und alſo bilioſa, acida, rancida, putrida, dahin auch die draſtica und allerhand Gifte gehören; oder ſanguinea, wie bey der Dyſenterie, wiewohl auch hiezu verſchiedne aus dem Blut zurückgetriebene Schärfen Gelegenheit geben können. Dieſe letzte Art iſt ſeltner, aber auch allezeit gefährlicher, und beſonders iſt das Fieber dabey allezeit auſſerordentlich heftig.

§. 474.

Die Cholera iſt ein morbus peracutus, ja zuweilen acutiſſimus und höchſtgefährlich. Die gute oder ſchlimme prognoſis dependiret vom Fieber und der Heftigkeit der übrigen ſymptomatum.

§. 475.

Die Cur erfordert:

1) die Schärfe ſo ſchnell, als möglich, zu temperiren und zu inuertiren;
2) den motum conuulſiuum zu heben;
3) die materiam irritantem hernach wegzunehmen;
4) die ſolida zu roboriren.

Das erſte geſchieht durch mucilaginea, gelatinoſa, acidula, und terreo-alcalina; das zweyte durch opiata; das dritte durch laxantia oder dia-

diaphoretica; das vierte durch die gewöhnli=chen roborantia.

Zwölftes Capitel.
De Colica, oder von der Darmgicht.

§. 476.

Die Colic iſt ein ſpasmus dolorificus der inteſtinorum, der gemeiniglich mit einer obſtructione aluina verknüpft iſt.

§. 477.

Dabey befinden ſich folgende ſymptomata: nämlich, ein heftiger dolor dilacerans circa vmbilicum und in dem inteſtino Colo; eine hartnäckigte obſtructio alvi, anxietates und dolores præcordiales; Ekel und conatus vomendi, oder auch vomitus inanes; eine Unruhe des ganzen Cörpers, vermehrter Puls, und einige intumescenz des abdominis.

§. 478.

Die Colica hat nach Beſchaffenheit der Urſachen verſchiedne ſpecies. Dieſe ſind die flatulenta, bilioſa, conuulſiua, ſaturnia, arthritica, nephritica, hyſterica, hæmorrhoidalis, hernioſa und ſcorbutica: wovon die erſten fünfe idiopathicæ, die andern drey ſympathicæ, die beyden letzten aber ſymptomaticæ ſind.

§. 479.

§. 479.

Die Colia flatulenta entſteht von Anſammlung häufiger Blähungen und flatuum, und alſo von allen Dingen, die flatus hervorbringen können. Man erkennt ſie beſonders an der intumescentia abdominis. Sie iſt nicht gefährlich, und hat folgende indicationes:

1) der ſpasmus iſt zu mitigiren durch äuſſere und innere emollientia, als welche indication bey allen ſpeciebus vorkommt;

2) die Materia peccans iſt zu inuertiren und auszuſchaffen durch alcalino-terrea, ſehr gelinde laxantia und carminatiua.

§. 480.

Die Colica biliosa entſteht allezeit allein von einer Materia bilioſa: ſie iſt heftiger und gefährlicher, beſonders wenn eine obstructio alvi darzu kommt. Sie terminirt ſich zuweilen ſelbſt durch eine Diarrhœam bilioſam. Sie hat eben die indicationes, wie die vorhergehende. Die erſte wird auch eben ſo erfüllt; die zweyte aber durch temperantia und acidula, zuletzt durch die gelindeſten laxantia antiphlogiſtica.

§. 481.

Die Colica conuulſiua iſt die allergefährlichſte und ſchwerſte ſpecies der Colic; indem ſie ſehr leicht und geſchwinde eine paralyſin nach ſich zieht. Der Schmerz iſt bey derſelben zwar an dem gewöhnlichen Orte, aber ſo heftig,

tig, daß um den Nabel öfters eine Grube nach innen gezogen wird: und es deucht denen damit befallenen nicht anders, als ob alle inteſtina nach dem vmbilico zugepreßt würden. Sie entſteht von einer ſehr heftigen Schärfe, die aus dem Blute dahin abgeſetzt wird. Sie iſt mit der heftigſten obſtructione alvi verbunden, und geht, wenn ſie nicht bald gehoben wird, in das malum Iliacum, oder die paralyſin über. Sie wird curirt

1) durch ſtarke äuſſere und innere relaxantia: d. i. oleoſa, pinguia, mucilaginea, gelatinoſa, opiata, und V. S.
2) durch Heraustreibung der Schärfe, die anfänglich am beſten durch diaphoretica, hernach aber auch durch gelinde laxantia geſchehen kann.

§. 482.

Die Colica ſaturnina iſt eine ſpecies der conuulſiuæ. Sie entſteht von in ſich gezogenen Bleydünſten und dem Gebrauch der ſaturniniſchen Arzneymittel. Sie wird eben ſo gehoben, wie die conuulſiua, auſſer, daß bey derſelben, ſo wie bey dem aſthmate montano, die alcalia die beſten corrigentia und antidota ſind.

§. 483.

Die Colica arthritica entſteht von einer zurückgetriebenen Materia arthritica. Sie iſt faſt immer lethal. Sie iſt ebenfalls faſt conuulſiua; unterſcheidet ſich aber dadurch, daß

das

das abdomen nicht einwärts gezogen wird. Man kann ſie eben ſo curiren wie die conuulſiuam.

§. 484.

Die Colica nephritica iſt eine ſympathica, und entſteht per conſenſum von heftigen doloribus nephriticis. Der Schmerz fångt auf der linken Seite in der regione lumborum an, und iſt immer mit einer irregulairen excretione vrinæ verbunden. Sie wird einzig durch emollientia und relaxantia externe und interne curirt.

§. 485.

Die Colica hyſterica iſt ebenfalls ſympathiſch. Sie entſteht per conſenſum von heftigen ſpasmis hyſtericis, und wird, wie die vorige, gehoben.

§. 486.

Die Colica hæmorrhoidalis entſteht von einer heftigen congeſtoin des Bluts nach den inteſtinis. Sie wird hauptſächlich gehoben durch pediluvia und clysmata emollientia, wie auch durch die V. S.

§. 487.

Die Colica hernioſa und ſcorbutica ſind ſymptomatiſch, und gehören daher zu der Cur der Hauptkrankheit, von der ſie ein ſymptoma ſind.

Dreyzehntes Capitel.

De Malo Iliaco, oder von dem ſogenannten Miſerere.

§. 488.

Das Malum Iliacum iſt eine inuerſio des motus periſtaltici der inteſtinorum tenuium und des ventriculi.

§. 489.

Es befinden ſich dabey folgende Zufälle und ſymptomata:

1) heftige Schmerzen, beſonders circa vmbilicum, die aber heftiger und tiefer ſind, als bey der Colica, und die ſich theils gegen die rechte, theils gegen die linke Seite zu drehen;

2) heftiger Ekel und Erbrechen, wobey erſtlich die contenta ventriculi, hernach eine gelblichte Materie, und zuletzt die fæces ſelbſt ausgeworfen werden;

3) zuweilen findet ſich eine ebullitio febrilis, bey andern aber ein vollkommenes Fieber, ſo öfters acuta wird;

4) zuletzt kommen lipothymien, ſudores frigidi, vomitus ſtercoracei, welche von einem pulſu frequenti begleitet ſind, und die alsdann jederzeit den Tod verkündigen.

§. 490.

Die Urſache hiervon iſt entweder in dem ganzen inteſtino, oder in einem Theile deſſelben, beſonders in der Gegend der valvulæ coli. Sie beſteht hauptſächlich in einem Widerſtande, durch welchen der Uebergang der contentorum aus den inteſtinis tenuibus in die inteſtina craſſa gehindert wird. Dieſer Widerſtand iſt verſchieden: er kann bewirkt werden

1) von einer inflammatione inteſtinorum; welches man an dem ardore abdominis, und an dem dabey befindlichen febre acuta erkennt. Dieſe ſpecies heißt eigentlich Chordapſus Celſi;
2) von einer Schärfe in dem inteſtinis, die acida, biliosa, oder auch ſalina ſeyn kan;
3) von einer Hernia incarcerata;
4) von der Verſtopfung eines inteſtini in das andere. Dieſe Species heißt eigentlich Ilion oder Volvulus;
5) von einer hartnäckigten obſtructione alvi.

§. 491.

Dieſer morbus iſt allezeit ſehr gefährlich und faſt immer tödtlich, wenn er von einer inflammation, volvulo, hernia, oder zurückgetretnen Materia arthritica herkommt: hingegen in den andern ſpeciebus iſt noch Hoffnung übrig.

§. 492.

Die Cur iſt leicht anzuſtellen:

1) muß man die ſpasmos mitigiren;

2) den

2) den Widerſtand wegnehmen.

Das erſte geſchieht faſt bey allen ſpeciebus auf gleiche Art durch V. S. äuſſere und innere emollientia, wie auch opiata: das zweyte aber wird verſchiedentlich erfüllet: und zwar

a) bey der inflammatoria auf eben die Art, wie bey der inflammatione ventriculi;

b) bey einem humore acri, der zugleich acidus iſt, durch antacida und ſehr gelinde laxantia; iſt er bilioſus, durch acida und temperantia; iſt er ſalinus, erſtlich durch diaphoretica und veſicatoria, und hernach durch gelinde laxantia.

c) bey einer hernioſa, durch die repoſition der herniæ;

d) bey dem volvulo durch die ſtärkſten antiſpasmodica und mercurium currentem;

e) bey hartnäckigter obſtructione alvi durch eben ſolche, als beym volvulo.

Vierzehntes Capitel.

De Malo Hypochondriaco, oder von der Milzſucht.

§. 493.

Das Malum Hypochondriacum iſt eine ſpasmodiſche conſtriction faſt aller viſcerum des Unterleibes, die zur Chymification und Chylification dienen.

§. 494.

Folgende Zufälle und ſymptomata gehören hauptſächlich zu dem Daſeyn dieſes morbi:

1) ein dolor tenſiuus unter den hypochondriis, und um die ſogenannten præcordia;

2) anxietates præcordiales, beſonders nach dem Eſſen;

3) eine ſiccitas und ſegnities, auch wohl obſtructio alvi;

4) eine Menge Blähungen;

5) eine ſehr geringe Auftreibung des abdominis.

Zu dieſen ſymptomatibus eſſentialibus, von denen die erſten 4. allezeit bey der hypochondrie bemerkt werden, kommen noch zuweilen folgende hinzu:

1) eine Zuſammenziehung der Bruſt, und eine Dyſpnœa;

2) ein gemeiniglich trockner Huſten;

3) palpitationes oder pulſationes cordis fortiores;

4) Cardialgien;

5) Spasmi im Halſe;

6) ſtumpfer Kopfſchmerz, beſonders nach dem Eſſen;

7) Schwindel;

8) eine leichte Melancholie;

9) Klingen der Ohren;

10) überlaufende Hitze;

11) Dunkelheit der Augen.

§. 495.

Die Cauſa proxima dieſes Uebels beſteht überhaupt in einer atonia Neruorum & ſolidorum des ganzen Cörpers. Aus dieſer fließt unmittelbar eine Verdickung und Schärfe der Säfte, welche in dem abdomine deſto ſtärker ſeyn muß:

a) wegen der im abdomine befindlichen Menge von Blute;

b) wegen des ſchweren aſcenſus;

c) wegen der Lage der Gefäſſe;

d) wegen der mindern Stärke derſelben.

Dieſes iſt die Cauſa materialis der Krankheit. Aus der Dicke und Schärfe der Säfte müſſen nothwendig ſpasmi erfolgen, und dieſes iſt die Cauſa formalis derſelben.

§. 496.

Hieraus folgt alſo, daß die hypochondriſchen Krämpfungen Hülfsmittel der Natur ſind, und daß man alſo dieſelben bey der Heilung niemals unterdrücken, ſondern ſie nur, wenn ſie zu heftig, lindern müſſe.

§. 497.

Die hypochondrie iſt ein morbus chronicus, und ſchwer zu heben. Man kann aber Hoffnung darzu haben, wenn die Krankheit noch nicht lange gedauret, und die Kranken die cauſas procatarcticas laſſen können.

§. 498.

Die Cur erfordert:

1) die ſpasmos zu mitigiren;
2) die fluida zu verdünnen und zu purificiren;
3) die ſolida zu roboriren.

Das erſte verrichten die V. S. frictiones, balnea, pediluvia und clysmata emollientia, und alle gewöhnlichen Medicamenta antiſpasmodica. Das zweyte aber verrichten alle ſalia media, acria, amara und alle aperitiua, wie auch die diluentia. Das dritte erhält man durch die gewöhnlichen roborantia, die am beſten gewählt werden, wenn man die aromatica mit amaris und auſteris zugleich verbindet.

Funfzehntes Capitel.

De Hæmorrhoidibus, oder von der güldnen Ader.

§. 499.

Die Hæmorrhoides ſind varices der vaſorum hæmorrhoidalium externæ oder internæ: aus denen entweder gar nichts oder ein fluidum von verſchiedner Farbe herausfließt; und die allezeit von einer verhinderten circulation des Bluts in dem ſyſtemate venæ Portarum entſpringen.

§. 500.

Daher werden die hæmorrhoides in cæcas & fluentes getheilt, und dieſe letztern in fluentes ſtricte tales, wo wahres Blut abgeht, in deco-

decolores, wo, mit Waſſer vermiſchtes, Blut abgeführt wird, und in albas, wo bloſſes weiſſes Waſſer, oder ein weiſſer mucus herausfließt.

§. 501.

Die Hæmorrhoides cœcæ ſind entweder tumentes oder turgentes. Die turgentes ſind Knoten, die ſo aufgeblaſen ſind, nicht anders, als ob Wind darinnen wäre; ſie ſind wenig ſchmerzhaft. Die Kranken empfinden in denſelben nur einen ziehenden Schmerz, und ſie haben die natürliche Farbe der venarum. Die tumentes ſind weit ſchmerzhafter, ihr Schmerz iſt ſtechend und brennend, ſie ſehen röther aus, als die andern, und zeigen alſo wirklich eine inflammationem der tunicarum vaſorum an.

§. 502.

Da die hæmorrhoides insgeſammt einen ſchweren circulum des Bluts in der V. P. præſupponiren, und da alle gemeiniglich cœcæ ſeyn müſſen, ſo folget hieraus: daß

a) die ſymptomata, die ſich dabey einfinden, ſehr groſſe Aehnlichkeit mit dem hypochondriſchen haben;

b) daß ſelbige dem Weſen nach bey allen einerley und nur gradu verſchieden ſeyn müſſen.

§. 503.

Dieſe ſind folgende:

1) ein ziehender und ſtechender Schmerz in dem oſſe ſacro und Coccygis;

2) Prickeln und Brennen im ano und Inteſtino recto;
3) anxietates præcordiales;
4) dolores tenſivi ſub hypochondriis;
5) Cardialgie und öftere Colic-Schmerzen;
6) Schwindel;
7) Perturbation des Gemühts;
8) ſtumpfer Kopfſchmerz, beſonders in der regione frontali;
9) Trockenheit oder Verſtopfung des Leibes;
10) Blutſpucken;
11) Dyſpnœa;
12) trockner Huſten;
13) Dunkelheit des Geſichts;
14) eine gelinde Melancholie;
15) Verhaltung des Urins;
16) ein ſtupor crurum;
17) eine Art von impotentia, den alvum zu deponiren.

§. 504.

Aus dem Vorhergehenden erhellet völlig deutlich, daß die ætiologie dieſer Krankheiten in den Hauptſtücken eben diejenige ſey, die bey der hypochondrie erklärt worden. Der Grund aber, warum in den vaſis hæmorrhoidalibus beſonders eine ſolche accumulatio ſanguinis entſteht, iſt die Lage derſelben: die Urſache aber, warum die hæmorrhoides nicht immer fluentes ſind, ſondern zuweilen auch decolores und albæ, ſind

1) ein ſpasmus inteſtinorum;
2) eine groſſe Dicke der Säfte;
3) eine groſſe Schwäche der ſolidorum;
4) eine Dicke der Häute der vaſorum;
5) verhärtete fæces alvinæ.

§. 505.

Die Prognoſis kommt ebenfalls mit der hyprochondrie ihrer ſehr überein. Sie gehen leicht, beſonders die cœcæ, in hydropem über, wie auch in hæmoptyſin oder ſiſtulam ani.

§. 506.

Hieraus kann man auch die Cur leicht beſtimmen: man muß nämlich;
1) die Spasmos mitigiren;
2) das dicke Blut verdünnen, die Schärfe dämpfen;
3) den Ausgang des Bluts aus dem varicibus befördern;
4) die ſolida roboriren.

Die erſte, zweyte und vierte indication iſt allen gemein; die dritte aber hat man bey den fluentibus rubris nicht nöthig. Die erſten werden äuſſerlich und innerlich ſo erfüllt, wie bey der hypochondrie; die dritte aber kann durch gelinde pellantia, und durch die künſtliche Oeffnung der varicum geſchehen.

Sechzehntes Capitel.

De Vermibus Inteſtinorum, oder von den Würmern.

§. 507.

Die Würmer ſind mehr ein morbus der Kinder, als der Erwachſenen, und unter dieſen treffen ſie eher das weibliche, als das männliche Geſchlecht.

§. 508.

Die, bey dieſem morbo vorkommende, ſymptomata ſind folgende:

1) Schmerzen des Leibes, beſonders des Magens, die nach dem Eſſen nachlaſſen;
2) Ekel und Anſammlung von Waſſer im Munde zu eben der Zeit;
3) Pallor faciei;
4) Prickeln der Naſe;
5) Kirſchen der Zähne und Auffahren im Schlaf;
6) eine intumeſcentia und durities abdominis;
7) Fœtor oris und dergleichen Geſchmack früh Morgens;
8) ein geringes Fieber, wenn der morbus ſchon ſehr inveterirt.

§. 509.

Man hat 3. Species von Würmern: nämlich 1) die

1) die Tænias, Band-Würmer. Dieſe ſind von entſetzlicher Länge, und zuweilen einige Ellen lang, ja noch länger. Sie ſind die ſchlimmſten, weil ſie feſt an den inteſtinis anhängen;

2) die Lumbricos; dieſe ſind eben ſo geſtaltet, wie die ordinairen lumbrici terreſtres. Dis ſind die gewöhnlichſten;

3) die Aſcarides, oder Cucurbitinos; jene die klein ſind, ſehen wie Maden aus; dieſe aber ſo ſtärker ſind, haben ſie die Geſtalt der Kürbis-Kerne.

§. 510.

Der Urſprung der Würmer iſt ſchwer zu beſtimmen. Es ſcheint indeß beynahe gewiß zu ſeyn, daß ſie von denen in den zu uns genommenen alimenten und potulenten befindlichen ovulis der Inſecten entſpringen, und in dem Cörper ausgebrütet werden. Es beweiſet ſolches:

1) weil ſich die Würmer am meiſten nach dem Genuß ſolcher Dinge einfinden, die dergleichen ovula häufig bey ſich führen als Käſe, Obſt, Früchte ꝛc.

2) weil ſie nur bey ſubjectis gefunden werden, die ſchwache Magen haben, und ſchwache Galle;

3) weil man die mehreſten Arten derſelben ſichtbar in der Natur findet.

§. 511.

§. 511.

Die Cur bey den Würmern kömmt darauf an:

1) ſie zu tödten;

2) ſolche aus dem Cörper herauszuführen;

3) die primas vias zu ſtärken.

Allen 3. Indicationen kann man vollkommen Gnüge thun, wenn man die balſamica, amara, purgantia und mercurialia mit einander verbindet, nachdem man vorher durch clysmata dulcia die Würmer aus den inteſtinis tenuibus in die inteſtina craſſa derivirt hat.

Siebzehntes Capitel.

De Nephritide, oder von der Nierenkrankheit.

§. 512.

Die Nephritis, im allgemeinen Verſtande genommen, iſt ein ſpasmus dolorificus der Nieren.

§. 513.

Dieſer Morbus hat ſeinen Sitz in den Nieren; daher iſt auch der ſedes fixus des doloris in der regione lumbari. Von da erſtreckt ſich derſelbe nach dem Rücken und den partibus genitalibus, ja nach dem ganzen Unterleibe, ſo daß er ſehr öfters die inteſtina und den ventriculum mit angreift. Zu dieſem, der Art

und Empfindung nach verſchiednen, Schmerz finden ſich noch ein: obſtructiones alvi, eine retraction eines oder des andern teſticuli, eine heftige titillation in der glande virili, Unordnung in der Diureſi, und ein ſtupor crurum. Der Urin geht entweder gar nicht, oder doch nur ſehr ſelten ab, und hält eine reine ſaturirte Farbe, zuweilen fließt er auch ſehr ſtark, alsdann iſt er aber mit Sand, Schleim, Blut, oder auch Eyter erfüllt.

§. 514.

Die Nephritis hat nach verſchiedenen Urſachen, von denen ſie entſteht, auch verſchiedne ſpecies, unter denen folgende die vornehmſten ſind:

Die erſte iſt die Calculoſa, welche entweder von einem wahren Calculo renum, oder von einer Materia pituitoſo-ſabuloſa entſpringt, und man erkennet dieſelbe

a) an der Abweſenheit des Fiebers;

b) an der excretione kleiner Steinchen, oder Sandes in dem Urin;

c) an dem öftern ſtimulo, den Urin zu laſſen;

d) der Schmerz ſelbſt iſt drückend, ſtechend, und reiſſend.

§. 515.

Dieſe Species hat folgende Indicationes:

1) der Spasmus iſt zu mitigiren;

2) der

2) der Urin, und mit ſelbigem die fremdartigen Materie zu euacuiren:

Das erſte geſchieht durch äuſſere und innere emollientia und antiſpasmodica; bey dem zweyten hat der Arzt die gröſte Vorſicht nöthig; denn iſt es ein wahrer Stein, welches man beſonders daran erkennen kann, wenn alle übrige ſymptomata dieſes Morbi vorhanden ſind, und der Urin immer klar abgeht: ſo muß man ſuchen, wenn der Stein nicht zu groß iſt, ſelbigen theils durch häufige emollientia, theils durch die gelindeſten diuretica, dergleichen die ſalia acida und media ſind, nach der veſica vrinaria zu deriuiren; iſt aber der Stein zu groß: ſo iſt die Operatio chirurgica das einzige Lithontripticon. Iſt aber eine Materia ſabuloſo-pituitoſa vorhanden: ſo kann man ſtärkere diuretica brauchen, unter denen ſich oben angeführten ſalia, mit acribus vereiniget, am beſten erzeigen.

§. 516.

Die zweyte Nephritis iſt diejenige, die man ſabuloſo-ſalinam nennen könte. Sie iſt faſt nur den ſubjectis arthriticis und ſcorbuticis eigen, und entſteht von der Anſammlung einer ſalzigen und erdigten Materie zugleich. Der Urin iſt dabey ſehr ſaturirt roth, es zeiget ſich auch etwas Gries im ſediment, allein auch ſehr glänzende ſaliniſche Cörper darinn. Die Indicationes curatoriæ ſind mit den vorigen gleich; die

die Medicamenta der erſten Indication ſind auch völlig einerley; zu den pellentibus ſchicken ſich indeß am beſten die aquæ ſoteriæ.

§. 517.

Die dritte Nephritis iſt die inflammatoria, die von einer Inflammatione renum entſpringt. Sie zeigt ſich durch einen febrem continuam acutam, auch durch einen ſehr hochrothen, reinen und brennenden Urin, und durch die Art des Schmerzens, welcher ſchwer und brennend, nicht aber ſtechend iſt. Sie wird, wie eine jede Inflammatio interna, curirt.

§. 518.

Die Nephritis vlceroſa entſpringt von einem vlcere renum, welches von einer vorhergegangnen Inflammatione renum, mictu cruento, oder von Steinen entſteht. Der Schmerz iſt dabey beiſſend, zuweilen ſtechend, der Urin wird öfters in ſeiner excretion verhindert; geht er aber ab: ſo finden ſich fette und ſtinkende weiſſe Schuppen auf demſelben, oder auf dem Boden des Gefäſſes. Anfänglich iſt kein Fieber dabey, endlich aber findet ſich febris lenta und zuletzt hectica ein. Dieſe Krankheit wird allein, obwohl ſehr ſchwer und ſelten, durch demulcentia, und die gelindeſten conſolidantia und vulneraria, dergleichen die ſehr gelinden balſamica ſind, gehoben.

§. 519.

Es gibt ferner eine Nephritidem, die von einer eroſion der Nieren entſpringt; es geſchiehet dieſes entweder bey einer groſſen acrimonia aller Säfte, oder von dem übermäßigen Gebrauch der acrium. Sie wird einzig und allein durch demulcentia gehoben.

Achtzehntes Capitel.

De Diabete, oder vom Harnfluſſe.

§. 520.

Die Diabetes hat 2. Species, die veram und die ſpuriam. Bey der vera gehen die zu uns genommene alimenta und potulenta ohne ſonderliche Veränderung, oder wohl gar wahrer Chylus durch den Urin ab, bey der zweyten aber geſchieht die excretio eines ſonſt natürlichen Urins nur zu ofte und zu häufig, und zieht daher einen ſtarken Verluſt der Kräfte nach ſich.

§. 521.

Dieſer Zufall bringt zuwege

1) einen unerſättlichen Durſt;
2) ein Brennen in den visceribus abdominis, beſonders in der regione lumbari.
3) Verluſt des Fleiſches und der Kräfte;
4) febrem lentam und hernach hecticam.

§. 522.

Die Urſache hiervon liegt theils in den renibus ſelbſt, theils in den viſceribus chylificationis und ſanguificationis, und præſupponirt in allen dieſen Theilen, entweder eine groſſe atonie, oder eine ganz beſondere reizende Schärfe, und gemeiniglich beydes zugleich, welches beſonders entſtehen kann von übertriebener Arbeit, vom Misbrauch der Veneris, der diureticorum, der aphrodiſiacorum, und ſpirituoſorum, die beſonders viel Tartarum bey ſich haben.

§. 523.

Da dieſer Morbus in der Hauptſache mit der paſſione cœliaca viel gleiches hat: ſo iſt die Prognoſis, desgleichen auch die Cur eben ſo, wie bey dieſer, beſchaffen.

Neunzehntes Capitel.

De Mictu cruento, oder vom Blutharnen.

§. 524.

Der Mictus cruentus iſt eine Excretio ſanguinis præternaturalis, wobey aus den Viis vrinariis entweder reines Blut, oder mit Blut vermiſchter Urin abgehet, und man kann an dem Sitz des dabey befindlichen Schmerzens, an der Menge und an der Beſchaffenheit des excernirten Bluts, und endlich an den

complicirten Symptomatibus den Ort, wo das Blut herausquillt, am beſten erkennen.

§. 525.

Es entſteht dieſer Morbus

1) von der plethora und von commotionibus ſanguinis;

2) von Obſtructionibus anderer Gefäſſe;

3) von äuſſeren Gewaltthätigkeiten;

4) von einer Zerfreſſung der Gefäſſe und von Steinen.

§. 526.

Es wird daher nach Beſchaffenheit der Urſachen, ſo wie andre dergleichen hæmorrhagiæ, curirt.

Zwanzigſtes Capitel.

De Iſchuria, oder von der Verhaltung des Harns.

Die Iſchuria, welche auch ſonſt Anuria genannt wird, iſt eine verminderte oder gar ſupprimirte excretio vrinæ.

§. 527

Man theilt die Iſchuriam in zwo Species ein, nämlich in die veram und ſpuriam. Die erſte entſteht, wenn die Blaſe voll Urin iſt, und kein Urin abgeht; die zweyte aber, wenn die Urinblaſe ledig iſt von Urin, und ebenfalls kein Abgang des Urins erfolgt. Beyde Species laſſen

laſſen ſich leichtlich unterſcheiden, indem bey der ſpuria kein tenesmus, kein tumor in der regione hypogaſtrica bemerkt wird; und der applicirte catheter nichts von Urin zeiget: als von welchen allen ſich bey der vera das Gegentheil findet.

§. 528.

Es zieht aber dieſe verhinderte Excretion viele wichtige Folgen nach ſich. Hieher gehören Schmerzen an dem leidenden Orte, ein Fieber, Mattigkeit und Müdigkeit, unruhiger Schlaf, Brechen, Kopfſchmerzen, Beängſtigungen, Schlucken, zuletzt eine Auſtreibung des Cörpers, ein vrinöſer Geruch, conuulſiones, ſopores, und ein kalter Schweiß, der ein unmittelbarer Vorbote des Todes iſt.

§. 529.

Beyde Arten haben, nach Beſchaffenheit der Urſachen, von denen ſie entſtehen, wieder verſchiedne Gattungen unter ſich, dieſe ſind die calculoſa, inflammatoria, ſpasmodica, ulceroſa, ſabuloſo-pituitoſa, paralytica. Die erſten fünfe entſtehen eben ſo, wie die Nephritides dieſes Nahmens, und werden daher auch auf eben die Art curirt, die paralytica aber entſteht von einer heftigen relaxation oder vollkommenen paralyſi der renum und fibrarum muſcularium der veſicæ vrinariæ: wobey aber dieſe paralyſis den ſphincterem veſicæ nicht betroffen, und ſie wird alsdann eben ſo, wie eine

paralyſis particularis curirt. Zuweilen kann auch eine compreſſio vrethræ zu dieſer Krankheit Gelegenheit geben, da denn die cauſa comprimens wegzunehmen iſt.

Ein und zwanzigſtes Capitel.

De Dyſuria & Stranguria, oder von der Harnſtrenge, heiſſen uud kalten Piſſe.

§. 530.

Die Dyſuria iſt eine ſchmerzhafte Excretio vrinæ, wobey die Kranken allezeit einen Widerſtand und ſtarkes Brennen empfinden; wenn aber ein Menſch öfters genöthiget wird, den Urin zu laſſen, und derſelbe alsdann dennoch nur in geringer Menge, allein ebenfalls mit ſtarkem Brennen abgehet, ſo heißt dieſes die Stranguria.

§. 531.

Beyde Fehler entſtehen

1) von der Schärfe des Urins;
2) von der eroſion der veſicæ vrinariæ, oder der vrethræ;
3) von fremdartigen Cörpern, die ſich darinnen befinden.

§. 532.

Sie wird alſo curirt

1) durch obtundentia und expellentia;

2) durch

2) durch Conſolidantia;
3) durch Wegſchaffung der fremdartigen Cörper.

Zwey und zwanzigſtes Capitel.

De Gonorrhœa, oder vom Samenfluß oder Tripper.

§. 533.

Es gibt zwo Species von der Gonorrhœa. Dieſe ſind die benigna und maligna.

§. 534.

Die Gonorrhœa benigna iſt bloß dem männlichen Geſchlechte eigen, und beſteht in weiter nichts, als in einem fluxu involuntario des Seminis, welches ſo wohl bey Tage als auch bey Nacht geſchieht. Die auslaufende Materie hat daher die gewöhnliche Farbe des Seminis; es befinden ſich keine Schmerzen dabey, und wenn dieſer effluxus nicht zu heftig iſt: ſo können die Kranken ohne ſonderliche Ungemächlichkeit dieſe Krankheit lange behalten, da ſie im Gegentheil auſſerordentlich matt und entkräftet werden, wenn dieſer effluxus ſehr heftig iſt.

§. 535.

Es entſteht dieſer Morbus von einer ſtarken und heftigen relaxation der beſonders zur Ausführung des ſeminis beſtimmten Theile, wozu

allzu ofte exercitia venerea, oder dergleichen Vorſtellungen, vorzüglich Gelegenheit geben.

§. 536.

Bey der Cur ſind zwo Indicationes nöthig:

1) den Zufluß der Säfte nach den partibus genitalibus abzuhalten;

2) die geſchwächten Theile zu ſtärken; beydes erhält man durch acida, refrigerantia, reuulſoria, diætam tenuem und gelinde adſtringentia.

§. 537.

Die Gonorrhœa maligna iſt eine Krankheit, ſo beyderley Geſchlechten eigen iſt, ob ſie gleich in ſexu ſequiori einen andern Namen erhalten hat, und fluor albus malignus, der weiſſe Fluß, genennet wird. Sie beſteht aber in weiter nichts, als in einem beſtändigen effluxu einer ſcharfen ichorösen, anfänglich gelblichen, nachhero grünlichen und zuletzt wohl gar bräunlichen Materie aus den partibus genitalibus.

§. 538.

Es entſteht aber dieſe Gonorrhœa einzig und allein von einem contagio venereo, wodurch in ſexu ſequiori eine exulceration der Glandularum vaginæ; in potiori aber eben dieſe Veränderung in den glandulis urethræ erzeuget wird, welche aber auch öfters die corpora cauernoſa penis angreift. Daher rühren nicht allein die heftigen Schmerzen, welche die Kranken bey dem Urinlaſſen empfinden,

ſon-

ſondern auch andre veneriſche Zufälle dieſer Theile, die oben bey der Abhandlung des mali venerei angeführt worden. In ſexu ſequiori hat man noch zu merken, daß mit dieſem Morbo ſelten Unordnungen des fluxus menſtrui verbunden ſind, und daß derſelbe während dieſes fluxus immer anhalte.

§. 539.

Da alſo dieſer Morbus bloß von einer Cauſa venerea kommt: ſo wird derſelbe auch einzig und allein durch purificantia, antiuenerea, äuſſere conſolidantia, und endlich durch roborantia geheilet.

Drey und zwanzigſtes Capitel.

De Obſtructione Menſium, oder von der Verhaltung des monatlichen Fluſſes.

§. 540.

Die Obſtructio Menſium iſt eine verhinderte excretio des Sanguinis menſtrui.

§. 541.

Dieſe Krankheit bringt zuwege:

1) eine Müdigkeit und Schwere in den Gliedern;

2) Tormina ventris, die zuweilen ſo heftig ſind, daß ſie den Leib auftreiben;

3) Reiſſen und Ziehen im oſſe ſacro;

4) Unordnungen in der excretione alvina;
5) anxietates præcordiales;
6) Unordnungen des Appetits;
7) Palpitationes und Tremores Cordis;
8) ſchweres Athemhohlen;
9) Sputum cruentum;
10) Strangulationes;
11) blaſſe Farbe des Geſichts und Einfallen der Augen;
12) Schwindel und dolorem capitis gravatiuum.

§. 542.

Die Urſache dieſes Uebels iſt eine obſtruction der Gefäſſe des vteri, die zu der excretione fluxus menſtrui beſtimmt ſind. Dieſe wird zuwege gebracht:

1) von einer Atonia;
2) von einem ſpasmo der ſolidorum;
3) von einer Dicke und Zähigkeit,
4) von einer Schärfe der fluidorum.

§. 543.

Man ſieht alſo hieraus, daß die Cur ſich nothwendig nach den Indicationen richten müſſe. Weil aber eine Atonia allezeit eine Dicke der Säfte bey ſich hat: ſo kann man bey der erſten ſpecie nicht gleich roborantia gebrauchen, ſondern man muß erſt aperitiua und zuletzt roborantia anwenden. Zu den erſten gehören die ſalia media, laxantia, amara und acria: zu den letzten die aromatica und gelinde

linde ſubadſtringentia. Wenn ein ſpasmus die Urſache iſt: ſo ſind äuſſerlich und innerlich die eigentlichen antiſpasmodica die einzigen remedia. Die Urſachen, die ich No. 3. und 4. des vorhergehenden §. angegeben, ſind gemeiniglich beyſammen. Sie werden ſo, wie die Atonia ſolidorum, tractirt.

Vier und zwanzigſtes Capitel.

De Fluxu nimio menſtruo, von dem gar zu häufigen Abfluſſe des monatlichen Geblüts.

§. 544.

Der Fluxus nimius menſtruus iſt eine excretio nimia fluxus menſtrui.

§. 545.

Dieſe Krankheit entſteht entweder von einer Erweiterung der Gefäſſe, welche ſanguinem menſtruum evacuiren, oder von einer obſtructione vaſorum reuehentium.

§. 546.

Daher wird ſie curirt durch temperantia, V. S. reuulſoriam, gelinde aperitiua und adſtringentia, welche letzteren aber die gröſte Vorſichtigkeit erfordern.

Fünf und zwanzigſtes Capitel.

De Fluore albo, oder vom weiſſen Fluſſe.

§. 547.

Der Fluor albus iſt eine excretio vterina, da eine weiſſe dicke Materie entweder beſtändig, oder nur zu gewiſſen Zeiten aus den pudendis muliebribus herausfleußt.

§. 548.

Man bemerkt bey dergleichen ſubjectis:

1) ein niedergeſchlagnes Gemüth;
2) eingefallene und matte Augen;
3) ein blaſſes Geſicht;
4) Schmerzen in den Lenden und im Unterleibe;
5) tumores œdematoſos pedum.

§. 549.

Die Urſach dieſer Krankheit iſt

1) eine Dicke und ein Ueberfluß der Säfte;
2) eine Schwäche der feſten Theile.

§. 550.

Es iſt eine langwierige, und, wenn ſie ſchon lange gedauret hat, ſchwer zu hebende Krankheit. Sie geht leichte in Cachexiam und hydropem anaſarcam über.

§. 551.

Die Indicationes curatoriæ ſind leicht zu machen. Sie ſind

1) daß man die zähen Säfte verdünne, die überflüßigen wegnehme, und die unreinen reinige;

2) daß man die ſolida roborire.

Erſteres verrichten V. S. ſalia media, amara, acria, purgantia: letzteres aber thun aromatica und gelinde auſtera.

Sechs und zwanzigſtes Capitel.

De Malo hyſterico, oder von der Mutterbeſchwerung.

§. 552.

Das Malum hyſtericum iſt ein Spasmus des Vteri.

§. 553.

Dieſer Spasmus bringt folgende ſymptomata zuwege:

1) eine ſpasmodiſche Zuſammenziehung des vteri;

2) eine ſegnitiem, oder auch ſuppreſſionem alvi;

3) dolores colicos;

4) eine Zuſammenziehung aller Eingewende auf einen Klumpen, auf einer oder der andern Seite;

5) Ovum hyſtericum, und hemicraniam;

6) Schwindel;

7) Strangulationem hyſtericam;

8) reſpi-

8) reſpirationem difficilem, beſonders wenn die Kranken in die Höhe ſteigen wollen;
9) Sputum cruentum;
10) Tremores und Palpitationes Cordis;
11) Anxietates præcordiales:
12) Vitia appetitus;
13) einen Magenkrampf, wobey keine Blähungen herausgehen wollen.

§. 554.

Die Urſach von dieſer Krankheit iſt
1) die Stockung dicker und zäher Säfte in dem vtero; oder
2) die Anſammlung ſcharfer Säfte eben daſelbſt.

§. 555.

Die Cur dieſes morbi iſt gedoppelt; in dem paroxysmo nämlich und nach demſelben. In dem paroxysmo muß man die ſchon ſo oft angeführten antiſpasmodica proprie talia gebrauchen. Nach dem paroxysmo aber wird derſelbe durch aperitiua, reſoluentia, purificantia und roborantia gehoben.

Sieben und zwanzigſtes Capitel.

De Morbis Gravidarum, oder von den Krankheiten der Schwangern.

§. 556.

Da die Veränderung ſehr anſehnlich iſt, die in dem weiblichen Cörper zur Zeit der Schwan-

Schwangerſchaft erfolget: ſo iſt nichts natürlicher, als daß die Schwangern zu der Zeit mit beſondern Zufällen geplagt ſeyn müſſen.

§. 557.

Hieher gehöret zuförderſt die Nauſea und der Vomitus Gravidarum. Beyde entſtehen wahrſcheinlich von weiter nichts, als von einer beſondern Reizung des Magens, zu der hauptſächlich die Plethora Gelegenheit gibt, und die V. S. nebſt gelinden roborantibus und antiſpasmodicis, ſind daher die beſten Mittel dagegen.

§. 558.

Eben dieſe plethora bringt in den erſten Monaten Kopfſchmerzen, Schwindel, Herzklopfen, Ohnmachten, und kurzen Athem zuwege, welche Zufälle auf eben die Art geheilet werden.

§. 559.

Indem die ſich allmählich ausdehnende Gebärmutter die Inteſtina zuſammenpreßt, ſo erzeugen ſich häufige cruditates in denenſelben, die daher öfters zu doloribus colicis Gelegenheit geben, woraus ſehr leichtlich ein abortus entſtehen kann. Dieſe cruditates müſſen nach ihrer verſchiednen Beſchaffenheit invertirt, und durch ſehr gelinde laxantia und clysmata emollientia herausgeſchaffet werden.

§. 560.

Die varices und tumores œdematoſi pedum entſpringen von der compreſſione vaſorum, die

durch

durch den ausgedehnten uterum erfolgt. Gelinde Bewegungen des Cörpers, und compreſſiones und ligaturæ der leidenden Theile geben das beſte Mittel dagegen ab.

§. 561.

Zuweilen geſchieht bey Gravidis auch ein profluvium ſanguinis aus der vagina. Wenn dieſes gleich in den erſten Monaten in ſehr geringer Menge, und ohne alle Zufälle geſchieht: ſo iſt dabey weiter nichts zu befürchten, ſondern es zeigt nur eine ſehr ſtarke plethoram an, die alsdann durch eine V. S. revulſoriam am Arme, und durch temperantia zu heben iſt. Wenn aber dieſe hæmorrhagia ſehr heftig iſt; wenn die Kranken dabey einen Schmerz, oder ein Ziehen in dem vtero empfinden; und beſonders wenn die Graviditas ſchon über die Hälfte iſt: ſo zeigt dieſes eine totale oder eine partiale ſeparationem der placentæ an. Dieſer Umſtand iſt allezeit gefährlich und bedenklich. Wenn indeß die Ausflieſſung des Blutes nicht zu heftig, oder zu häufig erfolget: ſo kann man durch eine V. S. revulſoriam, temperantia, adſtringentia und opiata ſelbige ſtillen; findet aber das Gegentheil ſtatt: ſo kann man zwar zum Theil die vorigen Mittel gebrauchen, die größte Hülfe aber geſchieht durch die von einer geſchickten Hand zu verrichtende Extractionem fœtus, wobey die ligaturen der vaſorum extremita-

mitatum ſuperiorum & inferiorum nicht zu vergeſſen ſind.

§. 562.

Der Abortus gehöret ebenfalls zu den Morbis gravidarum, und ob zwar eine gravida von dem erſten Monat bis zu dem ſiebenten allezeit dieſem Uebel unterworfen iſt: ſo ſind doch gewiſſe Monate dazu am bequemſten und geſchickteſten. Es entſteht aber der Abortus

1) von einer ſeparatione placentæ;
2) von einer irritatione uteri;
3) von einer Schwäche deſſelben;
4) von dem Tode des Kindes.

Man kann daher zur Verhütung des anfangenden Abortus keine allgemeine Cur angeben, ſondern es muß ſich dieſelbe jederzeit nach den Urſachen richten. Die Hülfe einer geſchickten Heb-Amme iſt gemeiniglich die beſte.

Acht und zwanzigſtes Capitel.

De Morbis Parturientium, oder von den Krankheiten der Gebärenden.

§. 563.

Zu dieſen Krankheiten gehöret faſt allein der Partus difficilis.

§. 564.

Dieſer Partus difficilis entſteht

1) von der Gröſſe oder übeln Lage des Kindes;

2) von einer widernatürlichen Conformation der Geburtstheile und Wege der Mutter;

3) von dem Mangel der dolorum ad partum, oder der Wehen.

Die erſten beyden Dinge gehören eigentlich nicht für den Medicum clinicum, ſondern er hat ſich nur hauptſächlich mit dem letztern zu beſchäftigen.

§. 565.

Es entſteht aber dieſer Mangel der Wehen

1) von der plethora, da denn die V. S. das beſte Mittel dagegen iſt;

2) von einem Krampfe, oder Rigiditate des oris uteri, da denn die gewöhnlichen antiſpasmodica die gehörige Hülfe erweiſen;

3) von einer wahren Atonia des uteri, da denn die gelinden cardiaca den beſten Nutzen erweiſen;

4) wenn die veſica urinaria, oder das Inteſtinum rectum zu voll ſind: ſo wird die erſte am beſten durch den Catheter, das letzte aber durch ein clysma emolliens ausgeleeret.

Neun

Neun und zwanzigſtes Capitel.

De Morbis puerperarum, oder von den Krankheiten der Wöchnerinnen.

§. 566.

Wenn die Excluſio fœtus geſchehen iſt: ſo ſind die Ruhe des Cörpers und Gemüthes, ein mäßiger Grad der Wärme, eine diæta tenuis, und die zu rechter Zeit angewandte Gebrauch gelinder temperantium und laxantium balſamicorum, die ſicherſten Mittel, einer Wöchnerinn geſunde glückliche und gute Wochen zu verſchaffen.

§. 567.

Der erſte Zufall der den Wöchnerinnen begegnen kann, iſt, die allzugroſſe Heftigkeit der Dolorum poſt Partum. Dieſe Dolores können zwar öfters ein Symptoma anderer Krankheiten ſeyn, zuweilen ſind ſie aber auch, ſo zu ſagen, idiopathici, und müſſen alsdann durch gelinde antiſpasmodica gehoben werden.

§. 568.

Beſonders aber gehöret zu den Morbis der Wöchnerinnen der allzuhäufige, oder allzuſparſame Fluxus lochialis oder lochiorum. Der erſte entſteht

1) von der plethora; da denn eine V. S. revulſoria das beſte Mittel dagegen iſt;

2) von einer tenuitate ſanguinis; da denn inſpiſſantia und coagulantia zu gebrauchen ſind;

3) von einem allzuſtarken Zufluſſe des Blutes nach der Gebärmutter, als in welchem Falle die revulſoria und opiata das beſte thun;

4) von einer Zerreiſſung der Gefäſſe; da denn ebenfalls ſehr gelinde adſtringentia und revulſoria zu gebrauchen ſind;

5) von einer debilitate vaſorum, als in welchem Falle man ebenfalls ganz gelinde anhaltende Mittel, doch mit der größten Behutſamkeit, geben muß.

§. 569.

Die Retentio lochiorum entſteht

1) von einem Krampfe;

2) von einer Verſtopfung der vaſorum uteri;

3) von einer Steifigkeit eben dieſer Gefäſſe;

4) von einer Schwäche des ganzen Cörpers. Hieraus erhellet alſo, daß bald die Medicamenta antiſpasmodica und emollientia, bald die attenuantia und die diluentia, bald die gelinden pellentia und roborantia, die nöthige Hülfe verſchaffen können.

§. 570.

Die Inflammatio uteri, die man an dem heftigen febre inflammatoria acuta und an dem

dem brennenden dolore in dem utero erkennen kann, und die hauptſächlich entweder von der retentione placentæ, lochiorum, oder von einer heftigen Verwundung der Gebärmutter u. a. d. Urſachen entſteht, iſt allezeit ein höchſt gefährlicher Zufall, der aber wie eine jede Entzündung curirt werden muß.

§. 571.

Die Febris lactaria, oder das Milchfieber, das ſich zwiſchen dem 3ten und 5ten Tage nach der Geburt einſtellt, und ſo wie ein Febris diaria erſcheint, nur daß es gemeiniglich 3. Paroxysmos macht, wird, wie eine Febris ephemera, curirt.

§. 572.

Die Purpurapuerperarum, die ebenfalls entweder in einer retentione placentæ oder lochiorum, oder auch in einer diæta nimis calida, oder auch wohl gar in einer beſondern Epidemie ihren Grund hat, iſt entweder eine purpura rubra benigna, oder eine purpura maligna, und wird daher, wie dieſe purpuræ überhaupt, curirt.

§. 573.

Wenn die Milch vertrieben werden ſoll: ſo geſchieht dieſes am ſicherſten durch erweichende und zertheilende Dinge.

§. 574.

Wenn von der ſtockenden Milch eine Entzündung in den Brüſten entſteht; ſo muß man

durch die vorigen Mittel die reſolution derſelben zu erhalten ſuchen. Iſt dieſes nicht möglich: ſo muß man die ſuppuration befördern.

§. 575.

Iſt ein Mangel von Milch vorhanden: ſo muß derſelbe durch cibos cupeptos und polychylos, durch roborantia, wie auch durch äuſſerlich an den Brüſten gebrauchte erweichende Fomenta erſetzt werden. Iſt die Milch zu dicke: ſo ſind diluentia nöthig. Iſt ſie zu dünne: ſo verfährt man, wie bey dem Defectu lactis.

Dreyßigſtes Capitel.

De Hydrope Abdominis, oder von der Waſſerſucht.

§. 576.

Die Hydrops abdominis iſt eine Anſammlung von Waſſer in der cavitate, oder in den Integumentis abdominis.

§. 577.

Diejenige Art von Hydrope, wo ſich das Waſſer in der cavitate abdominis anſammelt, heiſſet Hydrops Aſcites. Dieſe hat 3. Species: die vulgarem, die ſaccatam, und die veſicularem. Bey der vulgari iſt das Waſſer in der cavitate abdominis, bey der ſaccata iſt daſſelbe in ein ſackartiges Behältniß eingeſchloſ-

ſchloſſen, und bey der veſiculari ſammlet ſich das Waſſer in kleinen Bläschen an, die an dieſem oder jenem viſcere abdominis adhærent ſind.

§. 578.

Dieſer Zufall entſteht nächſtens von einer verhinderten inhalation des Liquidi perſpirabilis, oder von einer ruptur der vaſorum lymphaticorum. Zu welchen beyden Dingen hauptſächlich 3. Urſachen Gelegenheit geben:

1) die Dicke der Säfte und die Schwäche der ſolidorum;
2) heftige Krampfe;
3) Obſtructiones der Viſcerum.

§. 579.

Man findet bey dieſer Krankheit folgende ſymptomata.

1) tumores œdematoſos pedum, die ſich nach und nach in das Abdomen ziehen;
2) eine Härte und Tumorem des abdominis;
3) eine fluctuation in demſelben;
4) heftigen Durſt und ſchlechten oder wohl gar keinen Appetit;
5) kürzen Athem und trocknen Huſten;
6) eine Contabescenz des Cörpers vom Kopfe an bis an den ſcrobiculum Cordis;
7) Verſtopfung des Leibes und wenigen aber ſehr ſaturirten Urin;

8) febriculam lentam;
9) Aphthas internas malignas;
10) äuſſere ulcera und Geſchwüre.

§. 580.

Die Hydrops aſcites iſt eine langwierige und ſchwer zu hebende Krankheit, und nach Beſchaffenheit der Urſachen und effecte öfters ganz incurabel.

§. 581.

Die Cur erfordert 3. Indicationes:
1) das Waſſer herauszulaſſen;
2) die fluida zu verdünnen;
3) die ſolida zu roboriren.

Erſteres verrichten die paracentheſis, desgleichen die ſtärkſten Medicamenta purgantia und diuretica; das zweyte muß man durch ſalia media, beſonders aber durch acria, ſtarke purgantia, in doſi refracta verordnet, und durch amara ſaponacea erfüllen, und bey dem letztern beweiſen ſich die adſtringentia und aromatica am wirkſamſten.

§. 582.

Die Hydrops peritonæi iſt eine Anſammlung des Waſſers in der cellulosa des peritonæi. Das abdomen hat dabey eine figuram arcuatam, auſſer nicht an dem Orte, wo die linea recta iſt.

§. 583.

Dieſe Hydrops unterſcheidet ſich von der Aſcite durch folgende Zeichen:

1) die

1) die Aſcites hat nach Verſchiedenheit der Lage des Kranken vor dem Anfange keinen gleichen, ſondern einen ungleichen tumorem, bey der hydrope peritonæi iſt er immer gleich;

2) bey der Aſcite findet man gleich anfänglich eine fluctuation, bey der andern niemals;

3) bey der hydrope peritonæi ſind die functiones naturales vor dem Anfange gar nicht perturbirt, ſondern die Patienten empfinden nur einen dolorem tenſivum und grauativum: und wenn auch auf die letzte die functiones naturales unordentlich werden: ſo iſt es doch nicht ſo ſtark, als bey der aſcite. Eben dieſes gilt auch von der reſpiration;

4) man findet bey der hydrope peritonæi einen freſſenden Schmerz; innerlich und äuſſerlich erſcheinen Geſchwüre.

§. 584.

Die Urſachen und die Cur dieſer Krankheit ſind vollkommen eben ſo, wie bey der hydrope aſcite; und zeigt ſich dabey faſt gar keine differenz.

Ein und dreyßigſtes Capitel.

De Tympanite, oder von der Wind- oder Trommelſucht.

§. 585.

Die Tympanitis iſt eine groſſe Ausdehnung des abdominis in einen gleich erhabnen, harten, dem Druck widerſtehenden und einen paukenartigen Schall von ſich gebenden Tumorem.

§. 586.

Dieſe rührt her von der Anſammlung einer luftigen Materie, entweder in dem Canali Inteſtinorum, oder in der Cauitate abdominis, oder in der Celluloſa peritonæi, welche auch Gelegenheit gibt die Tympanitem einzutheilen in inteſtinalem, ventralem internam und ventralem externam.

§. 587.

Die Tympanitis inteſtinalis entſteht allezeit von einer ſehr groſſen relaxation der Eingeweide; die beyden ventrales aber von der verhinderten reduction des liquidi perſpirabilis. Daher iſt auch die Tympanitis gemeiniglich mit der aſcite verbunden, oder ziehet dieſelbe doch unmittelbar nach ſich.

§. 588.

Die Cur beſteht darinnen; daß man bey der Inteſtinali Carminatiua, acria und roborantia gebrauche: bey der ventrali in- und externa aber die Paracentheſin vornehme, und alsdann bey beyden, ſo, wie bey der aſcite verfahre.

Vierte Abtheilung.

De Morbis Articulationum Artuum & Cutis,

oder

von den Krankheiten der Gelenke und der Haut.

Erſtes Capitel.

De Arthritide, oder von der Gicht.

§. 589.

Die Arthritis, oder die Gicht iſt ein ſchmerzhafter Zufall der Gelenke, der mit einem mehr oder weniger erhabnen Tumore und Steifigkeit derſelben verbunden iſt.

§. 590.

Man theilet die Arthritidem ein

1) in Abſicht ihrer Beſtändigkeit in fixam und vagam, welche letzte auch ſonſt planetica, die laufende Gicht, genennet wird. Dieſe gehet aus einem Gelenke in das andere, jene aber bleibt beſtändig an einem Orte;

2) in Abſicht des Theils, den ſie einnimmt, als aus welcher die verſchiednen Species der Arthritidis entſtanden, die ſonſt unter den Namen, Podagra, Gonagra, Coxagra, oder Malum iſchiadicum, Rachiſagra, Cleiſagra, Omogra, Peehyagra, Trachelagra und Siagonagra bekannt ſind, und die ſich durch weiter nichts, als durch den verſchiednen Sitz der Materiæ arthriticæ von einander unterſchieden.

§. 591.

Die Arthritis gehöret zu denjenigen Krankheiten, die zu gewiſſen Zeiten nur da ſind, und zu andern wiederum fehlen, welche Zeiten ſich aber noch nicht genau beſtimmen laſſen, ſondern vielmehr nach der Verſchiedenheit der Subjecte ebenfalls verſchieden ſind. Gemeiniglich ſtellt ſich indeß dieſer Morbus bey den dazu geſchickten Cörpern im Frühjahr und zur Herbſtzeit um das æquinoctium ein. Die Kranken bekommen alsdann Anfälle vom Schwindel, Kopfſchmerzen und Verſtopfung des Leibes, ſie fangen an ſehr murriſch zu werden, und an einem

nem oder dem andern Orte einen beſondern hammernden Schmerz zu fühlen. Gleich darauf ſtellt ſich eine glänzende rothe Geſchwulſt an dem leidenden Theile ein, an welchem die Schmerzen ſo gewaltig zunehmen, daß auch die gelaſſenſten und geſetzteſten Perſonen ſich nicht enthalten können, die heftigſten Zeichen derſelben von ſich zu geben. Mit dieſen Zufällen iſt faſt allezeit ein irregulaires Fieber, pulſus celer und inæqualis, Schlafloſigkeit, Durſt, Verluſt der Bewegung in dem leidenden Theile, oder wohl gar eine Vertrocknung und Contractur deſſelben verbunden. Der Urin iſt dunkelroth und zeiget einen glänzenden tartariſchen Bodenſatz. Alle jetzt erwehnte Zufälle werden, wie bey einem febre catarrhali benigna gegen die Nacht zu heftiger und remittiren, wenn es gegen den Tag zu kommt, da ſich denn gemeiniglich ein gelinder Schweiß einſtellet. Der ganze morbus pflegt gemeiniglich einige Wochen zu dauren, jedennoch zieht er ſich ſelten über den 40ſten Tag hinaus.

§. 592.

Der Grund der Arthritidis liegt einzig und allein in der Gegenwart einer beſondern ſalzigen Schärfe in dem Blut, die ſich aus demſelben in die Haut der articulationen abgeſetzt hat, die aber allezeit, auch ſchon bey dem erſten Anfange, mit einer mehrern Menge erdiger Theile beladen iſt, als andern Arten von Schärfe,

deren

deren eigentliche Natur ſich aber noch nicht genau beſtimmen läßt, zumal da die Erfahrung zeiget, daß nicht bloß abuſus Veneris und Bacchi, ſondern beynahe alle Dinge, welche die feſten Theile ſchwächen und die flüßigen verdicken, dieſelbe hervorbringen können, zu denen man aber auch das Contagium hinzuſetzen muß.

§. 593.

Die Arthritis iſt an und für ſich keine gefährliche Krankheit, ſie kann aber die tödtlichſten Krankheiten hervorbringen, wenn ſie von dem Kranken oder Arzte übel tractirt wird. Sie iſt indeß, ſo wie alle Morbi chronici, langſam und ſchwer aus dem Grunde zu curiren.

§. 594.

Die Art, dieſe Krankheit zu curiren, iſt verſchieden, je nachdem der Patient in oder auſſer dem paroxyſmo ſich befindet. In dem paroxyſmo muß man

1) die ſtarken Säfte verdünnen;
2) die in die articulationes abgeſetzten ſcharfen Säfte herausführen.

Das erſte geſchieht durch ſalia media und diluentia, das zweyte aber durch die gelindeſten diaphoretica. Beydes wird durch eine gelinde äuſſere Wärme und Auflegung ſolcher Arzneymittel, die zugleich erweichen und gelinde zertheilen, deſto leichter erhalten.

§. 595.

§. 595.

Wenn der paroxyſmus vorbey iſt: ſo muß man

1) die noch ſcharfen Säfte vollkommen reinigen und verdünnen;
2) die feſten Theile ſtärken, welches man durch ſalia media, acria, amara, purgantia, und überhaupt durch alle Arten purificantia am beſten erhält.

Zweytes Capitel.

De Rhevmatiſmo.

§. 596.

Der Rhevmatiſmus iſt ein heftiger herumſchweifender Schmerz, der hauptſächlich in den partibus muſculoſis und der Haut, ſo dieſelben bedecket, ſeinen Sitz hat.

§. 597.

Man kann den Rhevmatiſmum am beſten in Rhevmatiſmum ſcorbuticum und inflammatorium eintheilen. Bey beyden befindet ſich ein bald mehr oder weniger heftiger Schmerz des leidenden Theiles, der gemeiniglich mit einer Geſchwulſt und Unbeweglichkeit deſſelben verbunden iſt. Bey dem Rhevmatiſmo inflammatorio befindet ſich allezeit ein ziemlich ſtarkes Fieber, der Urin iſt hochroth, der Leib verſtopfet, und das Blut mit einer cruſta phlogiſta überzogen.

§. 598.

§. 598.

Es entſteht dieſer morbus nächſtens von einer beſondern heftigen Schärfe, die in dem Rhevmatismo inflammatorio feiner und beweglicher, in dem ſcorbutico aber mehr mit zähen, dicken, unbeweglichen Säften vermiſcht iſt, daher iſt auch der letztere ſchwerer und langſamer zu heben.

§. 599.

Die Cur erfordert, daß man

1) die Säfte verdünne und reinige;

2) die feſten Theile ſtärke.

Das erſte geſchieht bey dem Rhevmatismo inflammatorio durch V. S. ſalia media, und ganz gelinde diaphoretica. Bey dem ſcorbutico hat man, wenn keine plethora vorhanden iſt, die V. S. nicht nöthig, ſondern man kann gleich etwas ſtärkere purificantia gebrauchen, unter denen die laxantia beſonders auch nicht zu vergeſſen ſind. Die zweyte Indication wird auf die gewöhnliche Art erhalten.

Drittes Capitel.

De Scabie, oder von der Krätze.

§. 600.

Man hat von der Scabie oder von der Krätze zwo Hauptarten, dieſe ſind die benigna und die maligna.

§. 601.

Die benigna begreift wieder zwo ſpecies unter ſich, nämlich die ſiccam und humidam. Bey der letztern erſcheinen über dem ganzen Cörper, den Kopf ausgenommen, kleine und groſſe puſtulæ, die eine materiam ſanioſam in ſich führen, an der baſi eine geringe inflammatoriſche Röthe an ſich haben, und ſich endlich in kleine offne Geſchwürchen, oder in trockne Schürfe verwandeln. Sie erſcheinen an den Händen zuerſt. Bey der ſcabie ſicca hingegen ſtellen ſich bloß kleine jückende puſtulæ ein, welche die Geſtalt der Hirſenkörner haben, und die entweder etwas ſehr weniges von einem dicken, oder ganz wäſſrigen ſcharfen Safte in ſich führen, oder auch nur ganz trockne und röthliche tubercula darſtellen, die ſich endlich auch in kleine Schürfe verwandeln. Beyde ſpecies ſind ohne Fieber, wenigſtens nicht bey dem Anfange.

§. 602.

Die Scabies maligna begreift 3. Species unter ſich. Dieſe ſind

1) der Herpes, oder Rothlauf,
2) das Lichen Græcorum, oder der Schwind, und
3) die Lepra, oder der Auſſatz.

§. 603.

Der Herpes, der auch ſonſt Ignis ſacer von dem Celſo genennet wird, enthält wieder zwo Spe-

Species, nämlich den Herpetem miliarem, und den Herpetem exedentem, oder ἐσθιόμενον. Bey dem miliari ſtellen ſich auf der Haut kleine puſtulæ miliares ein, die dichte aneinander ſtehen, und von Tag zu Tage immer weiter fortkriechen. Dieſe puſtulæ jucken erſtaunend, ſie ſind weich und blaßroth, und verwandeln ſich entweder von ſelbſt, oder wenn ſie aufgeriſſen werden, in kleine ſquamulas furfuraceas. Bey dem Herpete der zweyten Art kommen auf eben die Art, wie bey dem erſtern, groſſe runde, oder wohl gar ringförmige puſtulæ zum Vorſchein, die einen auſſerordentlichen ſcharfen humorem ſanioſo-aqueum bey ſich führen, und ſie verwandeln ſich in Geſchwüre, die nicht allein die Haut, ſondern auch alle darunter gelegne Theile angreifen. Bey dieſer Scabie iſt allezeit ein Fieber, und die Inflammation an den puſtulis weit ſtärker.

§. 604.

Das Lichen Græcorum, welches auch ſonſt Impetigo Plinii genennet wird, hat die gröſte Gleichheit mit dem Herpete miliari, nur mit dem doppelten Unterſcheide, daß es mehr in beſondern Plätzen erſcheint, und die, bey dieſem Herpete ſchon beſchriebne, meteriam furfuraceam häufiger zeiget. Alle dieſe Species der Scabiei malignæ verſchonen keinen Theil des Cörpers, doch kommen ſie an dem Geſichte und Kinne am häufigſten zum Vorſchein.

§. 605.

§. 605.

Von der Lepra gibt es ebenfalls zwo ſpecies, nämlich die Lepram Græcorum und die Lepram Arabum. Bey der erſten ſtellen ſich hauptſächlich an den Extremitæten und ihren Articulationen ſehr heftig juckende und brennende tubercula und puſtulæ ein, die mit weißlichen bleyfarbnen oder weißröthlichen Squamulis beſetzt ſind, und die, wenn ſie abfallen, von dem darunter ausfließſenden ichore ſogleich wieder erzeugt werden. Dieſe Exanthemata breiten ſich alsdann von dem Orte ihres Anfanges aus, ſo, daß der größte Theil der Haut mit denſelben beſäet wird. Dieſe Krankheit heißt auch ſonſt Impetigo Celſi.

§. 606.

Die Lepra Arabum, die auch ſonſt Elephantiaſis Græcorum, Leontiaſis, Tyriaſis und Morbus Phœnicius genennet wird, iſt ein völlig unheilbarer morbus, die Haut wird dabey bleyfarben, gelblich, oder rothſchwarz, ſie wird dicht, rauch und faltig. Zwiſchen dieſen Falten entſtehen Riſſe und die allerbösartigſten Geſchwüre; auf der Stirne erzeugen ſich harte Nodi, und die Füſſe werden gewaltig dick, das Athemholen fällt ausserordentlich ſchwer, die Stimme iſt rauh, die Kräfte ſind verloren, und das Blut iſt faulend.

§. 607.

Es entſtehen alle bisher erzehlte affectus ſcabioſi ebenfalls von einer beſondern Acrimonia humorum, die indeß bey der benigna ſalina, bey der maligna aber putrido-ſalina zu ſeyn ſcheint.

§. 608.

Die prognoſis richtet ſich nach der Beſchaffenheit und Dauer der Krankheit, und nach dem Alter der Patienten.

§. 609.

Die Scabies überhaupt erfordert zu ihrer Cur alle Medicamenta purificantia, doch ſind die Mercurialia am ſeltenſten hiebey zu gebrauchen, und bey der maligna mit den purificantibus noch antiputredinoſa zu verbinden.

Viertes Capitel.

De Ictero chronico, oder von der Gelbſucht.

§. 610.

Der Icterus iſt eine Verwandlung der weiſſen Farbe der Haut in eine gelbe oder ſchwarzgelbe, welche Verwandlung zuerſt in der tunica albuginea oculorum anfängt, und ſich von da weiter über das Geſicht, den Hals und endlich über den ganzen Cörper erſtreckt. Wenn die Farbe rein gelb iſt: ſo heißt dieſes der

der Icterus flavus, wenn ſie aber in das ſchwarz-gelbe fällt, der Icterus niger.

§. 611.

Die Kranken, ſo damit behaftet werden, bekommen gemeiniglich einen überlaufenden Schauder, und eine Müdigkeit in dem ganzen Cörper. Sie empfinden ein beſtändiges Drücken und Ziehen unter den coſtis ſpuriis des rechten hypochondrii, das mit Beängſtigungen, ſchwerem Athemhohlen, Unruhe, Mangel des Appetits, bitterm Geſchmacke im Munde, ganz gelben Urin, verminderter tranſpiratione cutanea und ſehr verſchiedentlich gearteter Excretione alvina verbunden iſt.

§. 612.

Es entſteht dieſe Krankheit einzig und allein von der reſorbtion der bereits in dem Hepate ſecernirten Galle, die aber in das inteſtinum duodenum nicht gelangen kann, und alſo von einer obſtructione des Ductus choledochi. Dieſe wird bewirkt.

1) von calculis cyſticis;

2) von heftigen ſpasmis;

3) von einer viſcoſitate bilis.

§. 613.

Die Cur richtet ſich nach den Urſachen, aus denen erhellet, daß bald die antiſpasmodica und emollientia, bald die aperitiva und laxantia den gehörigen Nutzen ſchaffen werden. Mit

dieſen Arzneymitteln ſind indeß allezeit die gelinden purificantia und invertentia acidula zu verbinden.

Fünftes Capitel.

De Cachexia, Leucophlegmatia & Anaſarca ſeu Hydrope intercutaneo, oder von der Bleichſucht und Hautwaſſerſucht.

§. 614.

Dieſe 3. Krankheiten ſind bloß ſtufenweiſe von einander verſchieden. Denn die Cachexie wird conſtituirt, wenn die humores ſeroſi in den Gefäſſen der Haut ſich häufiger, als natürlich, befinden und ſich ſehr langſam in denſelben bewegen. Daher iſt die Haut blaß, weich, welk und ein wenig aufgedünſtet. Bey der Leucophlegmatia iſt dieſe Anſammlung ſtärker, und die dicken Säfte fangen ſchon an in die celluloſam zu extravaſiren. Daher iſt die Haut, wenn ſie gedruckt wird, beynahe wie ein Brey anzufühlen, ſie ſetzt Gruben, die lange ſtehen bleiben, und die Geſchwulſt iſt ſtärker. Bey der Anaſarca löſen ſich endlich dieſe ſtockenden lymphatiſchen Säfte in ein dünnes Waſſer auf, ſie extravaſiren in die celluloſam, und bringen daher einen tumorem œdematoſum des ganzen Cörpers hervor.

§. 615.

Wenn man auf die übrigen Zufälle dieſer Krankheit ſieht: ſo wird man folgende Symptomata dabey wahrnehmen. Die Augen ſind traurig, die Palpebræ ſind aufgetrieben, das Gemüth iſt niedergeſchlagen, und zu allem Denken unfähig: der Appetit iſt verloren, die Se- und Excretiones gehen ſparſam von ſtatten, der Schlaf iſt unruhig, das Athemhohlen auch bey der geringſten Bewegung ſchwer, und der Puls ungemein matt und langſam.

§. 616.

Es entſteht dieſe Krankheit von einer allgemeinen Atonia ſolidorum und viſcoſitate fluidorum, mit denen gemeiniglich obſtructiones eines oder des andern viſceris verknüpft ſind.

§. 617.

Die prognoſis und Cur iſt daher eben ſo, wie bey der hydrope abdominis beſchaffen, nur daß die Herauslaſſung des extravaſirten Waſſers bloß bey der Anaſarca nöthig iſt, welche durch eine an der Tibia verrichtete inciſion am beſten bewirket wird.

Verzeichniß
einiger Formuln und Recepte.

Tab. I.
PULVERES.

1.

Pulvis Nervinus.

Rec. Pulv. Rad. Valer. Sylveſtr. major.
Cyper. Long.
Cort. Caſcarill.
Gran. Cherm. ana. gr. V.
Ol. deſt. Cinnamom. Gtt. j.

M. D. in ſextuplo. S. des Tages 4 mal eines zu nehmen. Wenn ſich etwa eine Schärfe an die Nerven angeſetzt hat: ſo kann man noch einen Gran Campher oder Sulphuris Antimonii aurati tert. præcip. hinzuſetzen:

2.

Pulvis abſorbens antacidus.

Rec. Conch. præpar. ſcr. ß.
Salis mirab. Glaub. gr. V.
Pulv. Rad. Ireos florent. gr. ij.

M.

M. D. in ſextuplo. S. des Tages 4 mal eines zu nehmen.

3.

Pulvis adſtringens.

Rec. Pulv. Cort. Peruv. ſcr. ß.
Spec. de Hyacinth. gr. V.
M. D. in quadruplo. S. des Tages drey mal eines zu nehmen.

4.

Pulvis antiſpasmodicus.

Rec. Nitr. dep. ſcr. j.
Pulv. Caſt. gr. jj.
M. D. in triplo. S. des Tages 3 mal eines zu nehmen.

Oder:

5.

Rec. Pulv. Rad. Pœoniæ, ſcr. j.
Laud. liquid. Sydenh. gtt. V.
M. D. in triplo. S. des Tages 3 mal eines zu nehmen.

6.

Pulvis reſoluens, aperitivus, purificans.

Rec. Nitr. dep.
Salis mirab. Glaub. ana, ſcr. ß.
Pulv. Rhabarb.
Rad. Ir. florent. ana. gr. ij.

M. D. in ſextuplo, S. des Tages 4 mal eines zu nehmen.

Oder:

7.

Rec. Nitr. dep. ſcr. ß.
Salis. Ammon.
Rhab. ana. gr. V.
Squill. pulv. gr. jj.
M. D. in ſextuplo. S. Morgens und Abends eines zu nehmen.

Oder:

8.

Rec. Merc. dulc. gr. j.
Reſin. Jalapp. gr. ij.
Pulv. Rhab. gr. iiij.
Rad. Glycyrrhiz. ſcr. j.
M. div. in 2 part. æqu. D. S. Morgens und Abends eines zu nehmen.

9.

Pulvus refrigerans & temperans.

Rec. Nitr. dep. ℥iij.
Salis Acetoſell. ſcr. ß.
M. D. S. alle 2. Stunden einen Theelöffel voll zu nehmen. Wenn dieſes Pulver zugleich per alvum gelinde wirken ſoll: ſo kann man ſtatt des Salis Acetoſell. den Cremor. Tart. in gleicher Doſi mit dem Nitro hinzuſetzen.

10.

10.

Pulvis diaphoreticus, bezoardicus.

Rec. Camph. gr. ij.
Pulv. Serpent. virg. gr. V.
Bezoard. Anglic. ſcr. ß.
M. D. in ſextuplo. S. des Tages 4 mal eines zu nehmen.

11.

Pulvis diureticus.

Rec. Nitr. dep. ſcr. j.
Salis. Ammon.
Pulv. coccionell. ana gr. iij.
Rad. Ari gr. ij.
M. D. in ſextuplo. S. alle 2. Stunden eines zu nehmen.

12.

Pulvis purgans.

Rec. Pulv. Rhab. ſcr. j.
Crem. Tart. ſcr. ß.
M. D. S. auf einmal zu nehmen.

Oder:

13.

Rec. Pulv. rad. Jalapp. ſcr. ß.
D. S. auf einmal zu nehmen.

Oder:

14.

Rec. Pulv. rad. Jalapp. ſcr. j.
Merc. dulc. gr. V.
M. D. S. auf einmal zu nehmen.
Obſ. Es findet beſonders bey Venereis ſtatt.

15.

Pulvis emeticus.

Rec. Pulv. Rad. Ipecacuanh. ſcr. ß.
D. S. auf einmal zu nehmen.

Oder:

16.

Rec. Tart. vitriolat. ſcr. j.
emet. gr. ij. l. iij.
M. D. S. auf einmal zu nehmen.

17.

Pulvis pro ſuffimigiis.

Rec. Gumm. Anim.
Oliban ana. unc. j.
Benz.
Cort. Thymiamat. ana. unc. ß.
Fl. Lavand. unc. ij.
Sacchari. unc. Vj.
M. F. pulv. groſſ. D. S. Räucherpulver.

Tab. II.
MIXTURÆ CONCENTRATÆ.

18.

Mixtura Neruina.

Rec. Eſſent. Cort. Caſcarillæ.
Meliſſæ.
Balſ. Peruviani, ana. unc. ß.
Olei Caiuput gutt. Vj.
M. D. S. 30 - 40. Tropfen pro doſi.

Oder:

19.

Rec. Spirit. Nitri dulcis rite præparati
Salis Ammon. vinoſi ana. unc. j.
Ol. deſtill. Caryophyllor. aromat.
Ol. Caiuput ana gtt. X.
M. D. S. 20 - 30. Tropfen pro doſi.
Obſ. Wenn dieſe Tinktur zugleich reinigend ſeyn ſoll: ſo kann man noch zu derſelben einen halben Scrupel Campher ſetzen.

20.

Mixtura adſtringens.

Rec. Tincturæ Martis citr. unc. j.

Eſſ.

Eſſ. Cort. Peruviani unc. ß.
M. D. S. 40. Tropfen pro doſi.

21.

Mixtura purificans bezoardica.

Rec. Eſſ. Zedoariæ.
Scordii.
Liquor. CC. Succ. ana ℥ij.
anod. miner. Hoffm. unc. ß.
M. D. S. 40. Tropfen pro doſi,

Oder:

22.

Rec. Eſſ. Pimpin. albæ.
Tinct. Antim. tartariſ. ana unc. ß.
Rhabarb. ℥ij.
M. D. S. 40-50. Tropfen pro doſi.

23.

Eſſentia ſtomachalis carminativa.

Rec. Eſſ. Rad. Gent. rubr.
Cort. Aurant. ana unc. ß.
M. D. S. 30-50. Tropfen pro doſi.

24.

Mixtura pectoralis.

Rec. Eſſ. Myrrhæ.
Rad. Angelic. ana q. v.
M. D. S. 20-50. Tropfen pro doſi.

25.

Mixtura Antiſpasmodica.

Rec. Eſſ. Caſtorii ℥ij.
Liq. min. anod. Hoffm. unc. ß.
Ol. animal. Dippelii ſcr. ß.
M. D. S. 20 = 30. Tropfen pro doſi.

Oder:

26.

Rec. Spir. Nitri dulc. unc. ß.
Laud. liquidi ſydenham. ℥j.
M. D. S. 15 = 20. Tropfen pro doſi.

Tab. III.

PILULÆ.

27.

Pilulae Neruinae.

Rec. Myrrh. genuin.
Extr. Cort. Caſcar. ana ℥ij.
Balſ. Tolutan.
Pulv. Cinnom. ana ℥j.
Ol. Citr. Ital. gtt. XXj.
M. F. l. a. Pil. ex Sc. j. No. 20.
Obduc. Fol. argent. D. S. 20. Stück pro doſi.

28.

Pilulae Antiſpasmodicae.

Rec. Extr. Caſtor. gr. iij.
Aſæ foet. gr. V.
Ol. Caiup. gtt. j.
M. F. l. a. Pil. N. 5. obduc. Fol. argent. D. in ſextuplo S. 5. St. pro doſi.

29.

Pilulae aperitiuae & purificantes.

Rec. Gumm. Ammoniac. depur.
Sagapen.
Opoponac. ana gr. V.
Extr. Aloes aquoſi gr. j.
Myrrh. gr. iij.
M. F. l. a. Pil. N. 15. obd. fol. arg. D. S. pro doſi.

Oder:

30.

Rec. Gumm. Ammoniac. dep.
Galban.
Aſæ fœt. ana gr. V.
Pulv. Squill.
Extr. Panchymag. Croll. ana gr. ij.
Reſin. Jalapp.
Mercur. dulc. ana gr. j.
M. F. l. a. Pil. N. 10. obduc Fol. argent. D. in 10tuplo, S. 10. Stück pro doſi.

Oder:

Oder:

31.

Rec. Gumm. Ammoniac.
Sapon. Venet. ana gr. jV.
Extr. Rhabarb. gr. ij.
M. F. l. a. Pil. N. X. obduc. Fol. argent. D. pro doſi.

32.

Pilulae purgantes.

Rec. Extr. Rhabarb. ſcr. j
Reſin. Jalapp. gr. j.
M. F. l. a. Pil. N. X. obd. fol. argent.
D. S. auf einmal zu nehmen.

Oder:

33.

Rec. Extr. Hellebor. nigr. gr. XV.
Reſin. Jalapp.
Mercur. dulc. ana gr. ij.
M. F. l. a. Pil. N. XV. obd. fol. argent.
D. S. auf einmal zu nehmen.

Tab. IV.
ELECTUARIA.

34.

Electuarium Neruinum.

Rec. Syrup. de Cinnamomo unc. jV.

Extr.

Extr. Cort. Caſcar. ʒij.
Pulver. Caryophyll. aromat.
Cubebar. ana ʒij.
Ol. Cinnam. gtt. Vj.
M. D. S. ein Theelöffel voll pro doſi.

35.

Electuarium roborans.

Rec. Rob. Junip. unc. Vj.
Pulver. Cort. Peruvian. unc. ß.
Gran. Chermes, ʒij.
Extr. Myrrh.
Gentian. rubr. ana ʒiij.
M. D. S. ein Theelöffel voll pro doſi.

36.

Electuarium anodynum.

Rec. Syrup. Papaver. albi unc. ij.
Extr. Chamom. vulg. ʒj.
Caſtor. ſcr. j.
M. D. S. ein Theelöffel voll pro doſi.

37.

Electuarium pectorale.

Rec. Syrup. Cortic. Citri unc. ij.
Extr. Angelic. ʒij.
Rhabarb. ʒj.
Balſ. peruviani ʒß.
Flor. Benzoes.

Pulver.

Pulver. Croci orient. ana gr. V.
M. D. S. ein Theelöffel voll pro doſi.

Oder:

38.

Rec. Rob. Junip. unc. ij.
Oxym. ſquillit. ℥Vj.
Gumm. Ammoniac. depur. ℨij.
Extr. Myrrh. ℨj.
M. D. S. ein Theelöffel voll pro doſi.

39.

Electuarium ſtomachale.

Rec. Syrup. Cortic. Citri unc. jV.
Extr. Centaur. min. unc. ß.
Pulv. gran. Cherm.
Viſci querni ana. ℨij.
Ol. deſtill. Menthæ gtt. Vj.
M. D. S. ein Theelöffel voll pro doſi.

40.

Linctus pectoralis.

Rec. Syrup. de Glyzyrrh. unc. ij.
Ol. Amygdal. dulc. recent. unc. j.
Pulv. Aniſi. ſtell.
Rad. Ireos florent. ana. ℨj.
Ol. Fœnic. gtt. V.
M. D. S. ein Theelöffel voll pro doſi.

Tab. V.
MORSULI.

41.

Morſuli roborantes.

Rec. Pulv. Cortic. Peruviani unc. ß.
Cinnamom.
Caryophyllor. aromat.
Amomi. ana ℥iij.
Ol. deſt. Meliſſ. gtt. X.
Sacchari Canarienſis in ſuffic. quant. aquæ Meliſſæ ſoluti libr. j.
M. F. l. a. Morſuli N. 12. D. S. 1 St. pro doſi.

42.

Morſuli pectorales.

Rec. Pulv. Myrrh. ℥ij.
Sem. Aniſi vulg. ℥j.
Sacch. canarienſ. in ſuffic. quant. aquæ fœnic. ſol. unc. jV.
M. F. l. a. Morſ. N. 4. D. S. 1 Stück pro doſi.

43.

Morſuli purificantes.

Rec. Pulv. Antimon. crud. ℥ij.

Cortic.

Cortic. Caſcar.
Canell. albæ. ana ℥j.
Florum Benzoeſ. gr. Vj.
Conſervæ Cochlear.
Sacch. Canarienſ. ana unc. jV.
M. F. l. a. Morſ. N. 6. D. S. 1 Stück pro doſi.

44.

Morſuli purgantes.

Rec. Pulv. Rhabarb. gr. XXV.
Merc. dulc. gr. j.
Sacchar. Canar. unc. j.
M. F. l. a. Morſ. N. 2. D. S. auf einmal zu nehmen.

Tab. VI.

EMULSIONES.

45.

Emulſio temperans.

Rec. Amygdal. dulc. excortic. unc. ij.
Aquæ Borragin. unc. Viij.
M. F. l. a. Emulſ. adde
Nitri depur. ʒij.
Sacchar. perlati. ʒß.
M. D. S. eine halbe Theeſchaale voll pro doſi.

46.
Emulſio anodyna.

Rec. Sem. Papaver. alb. unc. ij.
Aqu. Flor. Roſar. unc. Viij.
M. F. l. a. Emulſ.
adde
Laud. liquid. Sydenh. ℥ß.
M. D. S. ein Löffel voll pro doſi.

47.
Emulſio diaphoretica.

Rec. Semin. C. M. unc. jV.
Aquæ Ceraſor. nigror. unc. Vj.
F. l. a. Emulſ.
adde
Nitri depur. ℨj.
Camphor. cum Sacchar. perlat. ℨij.
tritæ ſcr. ß.
M. D. S. ein Löffel voll pro doſi.

Tab. VII.
POTIUNCULÆ & ELIXIRIA.

48.
Potiuncula temperans.

Rec. Aqu. Endiv. unc. jV.
Nitri depur. ℨij.

Spirit.

Spirit. Acet. vel Succ. Limonior. unc. j.
Syrup. acetoſit. citr. unc. ij.
M. D. S. ein Löffel voll pro doſi.

49.

Potiuncula anodyna.

Rec. Aquæ Flor. Sambuc. unc. jV.
Liquor. anod. miner. Hoffm. ʒij.
Croc. Orient. ſcr. ß.
Syrup. papaver. alb. unc. j.
M. D. S. ein Löffel voll pro doſi.

50.

Potio nervina.

Rec. Aqu. Cinnamomi Borrag. unc. Vj.
Pulv. Caryophyll. aromat.
Flaved. Cort. Citri ana unc. ß.
Confect. Alkerm. complet. unc. j.
M. D. S. ein Löffel voll pro doſi.

51.

Potio diaphoretica antiputredinoſa.

Rec. Camphor. ʒj.
Conſperg. cum modic. quantitate
Spirit. vini rectificati & tere ad conſiſt. pultis

Adde

Sacchari. alb. opt. unc. ß.
M. exact. ſolv. in
Aqu. commun. feruent. unc. Viij.

Adde

Adde

Acet. deſtill.
Aqu. Scord. ana unc. jV.
Cinnam. Borrag.
Syrup. acetoſit. citri. ana unc. j.
M. D. S. einige Löffel voll des Tages zu nehmen.
Vid. Ill. Elleri Obſ. p. 126. & 127.

52.

Potio purificans.

Rec. Aqu. Rutæ unc. Vj.
Pulv. Rad. Serpent. Virgin.
Caſcarillæ. ana ℥ij.
Sulph. Antimon. aur. tert. præcip. ſcr. ß.
Syrup. de Scord. unc. ij.
M. D. S. ein Löffel voll pro doſi.

53.

Potio diuretica.

Rec. Aqu. deſtill. Chærefol. unc. Vj.
Nitr. dep.
Tart. vitriolat. ana ℥ij.
Pulv. Coccionell. ℥j.
Rad. Ari ℥ß.
Syrup. Flor. Pernicor. unc. ij.
M. D. S. ein Löffel voll pro doſi.

54.

Elixir aperitivum & purificans.

Rec. Extr. Abſynth.
C. B. ana ℥ij.
Rhabarb. ℥ß.
Sal. Abſynth. Citr. ℥iij.
S. in aqu. Meliſſ. unc. Vj.
Solut. adde
Spirit. Nitri dulcis ℥jß.
M. D. S. ein Löffel voll pro doſi.

55.

Elixir antihydropicum.

Rec. Extr. Abſynth. ℥ij.
Squill.
Rhabarb. ana ℥j.
Solv. in Liqu. ter. foliat. Tart. vin. unc. Vj.
Solut. adde.
Tincturæ Martis hellebor. unc. j.
M. D. S. ein Löffel voll pro doſi.

56.

Elixir roborans.

Rec. Extr. Centaur. minor.
Caſcarill. ana ℥j.
Cortic. Peruv. ℥ij.
Solv. in vini Hiſpan. unc. Vj.
M. D. S. ein Löffel voll pro doſi.

57.

Elixir ſtomachale.

Rec. Extr. Rad. Gentian. rubr.
Cort. aurant. ana ℥ij.
Vini Gall. rubr. unc. V.
Liqu. anod. miner. Hoffm. ℥ij.
M. D. S. ein Löffel voll pro doſi.

58.

Elixir pectorale.

Rec. Extr. Myrrh. aquoſ.
Chamomill. vulg. ana ℥ij.
Croci ſcr. j.
Solv. in aqu. fœniculi unc. Vij.
M. D. S. ein Löffel voll pro doſi.

Tab. VIII.
INFUSA & DECOCTA.

59.

Infuſum vinoſum neruinum.

Rec. Rad. Valerian. Sylveſtr. major.
Serpentar. Virgin. ana unc. ß.
Herb. Meliſſ. citrin.
Mar. veri ana M. ij.
Cortic. Culilab.
Cinnam. acut.

Cario-

Caryophyll. aromat. ana unc. ß.
C. C. gr. m. M. Infund. cum vini Hiſpan. Menſ. ij. dig. p. 48. hor. percol.
D. S. ein Spitzglas pro doſi.

60.

Infuſum roborans.

Rec. Cortic. Peruvian.
Winteran. ana unc. j.
Radic. Diptam. alb.
Granor. Chermes ana unc. ß.
C. C. gr. m. M. Infund. cum Menſ. jß. vin. gall. rubr. dig. p. 48. hor. percol.
Colat. adde
Extr. Mart. cydoniat. ℥ij.
D. S. ein Spitzglas pro doſi.

61.

Infuſum purificans.

Rec. Radic. Pimpin. alb.
Contraierv. ana unc. j.
Lign. Saſſaphr. unc. j.
Herb. Scord.
Chamædr. nobil. ana M. ij.
C. C. gr. m. infund. cum Menſ. jß. vin. gall. alb. dig. p. 48. hor. percol.
D. S. eine Theeſchaale voll pro doſi.

62.

Infuſum ſtomachale & antifebrile.

Rec. Cortic. Peruv.
Caſcar. ana unc. j.
C. C. gr. m. infund. cum vin. gall. alb.
M. j. dig. p. 24. hor. percol.
D. S. eine Theeſchaale voll pro doſi.

63.

Infuſum Theeforme pectorale.

Rec. Rad. Tarax. ℥ij.
Lig. Saſſaphr. unc. ß.
Herb. Meliſſ. Citr.
Veronic. ana M. j.
Sem. Fœnic. ℥ij.
C. C. gr. m. M. D. S. Species zum Bruſt-Thee, wovon ein Loth in einem Quart Waſſer wie Thee zu brühen.

64.

Infuſum Theeforme antiſpasmodicum.

Rec. Rad. Scorzoner. unc. j.
Flor. Sambuci P. Viij.
C. gr. m. M. D. S. Hiervon ein halb Loth mit einem halben Nöſſel Waſſer wie Thee zu brühen, und zu trinken.

65.

Infuſum laxans.

Rec. Pulver. Rhabarb. ℨj.
Mann. Calabrin.
Sal. Sedlicenſ. unc. ß.
Aqu. Cichor. unc. Vj.
Infund. diger. Percol. D. S. auf einmal zu nehmen.

66.

Decoctum emolliens & demulcens.

Rec. Radic. Scorzoner. unc. j.
Flor. Meliloti. P. jV.
Aven. mund. libr. ß.
Coq. cum aqu. ſimpl. M. ij.
Colat. M. jß. adde
Gelatin. C. C. unc. j.
M. D. S. etliche Theeſchaalen voll pro doſi.

67.

Decoctum purificans.

Rec. Raſur. Lign. Guajac. unc. ij.
Saſſaphr. unc. j.
Nephrit. ℨij.
C. C. gr. m. coq. cum aqu. ſimpl. M. ij, ad remanent. M. jß. Colat.
D. S. ein halb Nöſſel voll pro doſi.

Tab.

Tab. IX.
EXTERNA.

68.

Clysma emolliens.

Rec. Flor. Melilot.
Chamomill. Vulg. ana P. ij.
Aven. decortic. unc. j.
Coqu. cum aquæ commun. libr. ij.
Colat. libr. j. adde
Ol. expr. Olivar. unc. ß.
D. cum Inſtr.

69.

Clysma ſtimulans.

Rec. Radic. Squill. ℥j.
Coqu. cum libr. jß. aqu. com.
Colat. libr. j. adde
Salis Ammoniac. ℥j.
D. c. Inſtrumento.

70.

Balneum emolliens.

Rec. Herb. & flor. Meliloti
Farin Sem. Lini ana M. Xij.
M. D. S. Species zum erweichenden Bade,
welche

welche in gehöriger Menge Waſſers zu kochen.

71.

Balneum roborans.

Rec. Radic. Leuiſtic.
Mei. ana uuc. Vj.
Herb. Meliſſ.
Matricar.
Abrotan. ana M. Vj.
Flor. Lavendul. P. Viij.
C. M. D. S. Species zum ſtärkenden Bade, welche mit 6. Theil Waſſer und einem Theil rothen Weine zu kochen.

72.

Emplaſtrum roborans.

Rec. Empl. de Cruſta Pan.
Neruin. offic. ana unc. j.
Ol. Citr. Ital. ʒß.
M. F. Empl. induc. cor.

73.

Emplaſtrum reſoluens.

Rec. Empl. de Cicuta.
de Ammoniac. ana unc. j.
Ol. Caiup.
Camph. ana ʒß.
M. F. Empl. induc. cor.

74.

Vnguentum roborans.

Rec. Balſ. Nuc. Moſch. expr. unc. j.
Peruv. unc. ß.
Ol. deſtill. Lavend.
Major. ana ℨj.
Cinnam. ſcr. ß.
M. F. l. a. Vnguentum.

75.

Vnguentum reſoluens.

Rec. Pingued. Caſtor. unc. j.
Balſ. de Capaiv. unc. ß.
Ol. Tart. fœt. ℨij.
Camphor. ℨß.
M. F. l. a. Vnguentum.

76.

Cataplasma antigangraenoſum.

Rec. Rad. Symphyt. unc. ij.
Cortic. Peruv. unc. j.
Cinnam. unc. ß.
Coqu. cum ſuff. quant. acet. vin. ad conſiſt. pult. adde
Camphor. ℨß.

77.

Epithema humidum emolliens.

Rec. Sapon. Venet. unc. ij.
Coqu. cum lact. Vacc. M. j.
Includ. veſic. bovill.

78.

Epithema humidum reſoluens.

Rec. Sapon. Venet. unc. ij.
Solv. in aqu. Calc. viv. unc. Vj.
Solut. adde
Spirit. Vin. camphor. unc. j.
M.

79.

Epithema ſiccum reſoluens & emolliens.

Rec. Flor. Chamom. vulg. P. Vj.
Sambuc. P. iij.
Camphor. S. Croci orient. ℥ß.
M. F. Pulv. ſubtiliſſ. ſacculo includ.

80.

Epithema ſiccum roborans

Rec. Herb. Major.
Thym.
Origan.
Rorismar.
Meliſſ. ana M. j.
Flor. Lauend. P. iij.
M. F. Pulv. ſubtiliſſ. ſaccul. includ.

4 mal

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gerhard, Carl Abraham

Kurze Anweisung zur Heilung der vornehmsten innern Kranckheiten

Berlin 1765

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.297
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11738284-6
VD18 11080418-004